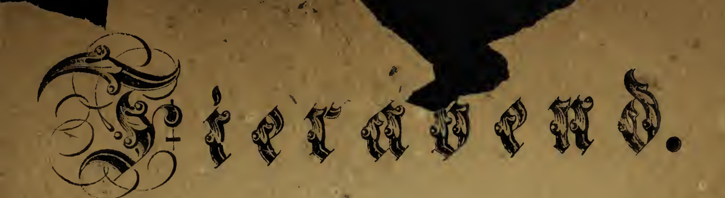


—o—

Erster Band.

—o—

Plattdeutsche Gedichte und Erzählungen

von

Alfred Arnemann.

DAVENPORT, IOWA:
H. LISCHER'S ENGLISH AND GERMAN PRINTING ESTABLISHMENT.
1875.

Vorwort.

Vorreden werden in der Regel nicht gelesen. Aus diesem Grunde werde ich mich auch nur auf das Nothwendigste beschränken von Dem, was ich zu sagen habe.

Unser Reuter schreibt in der Vorrede zur vierten Auflage seiner „Läuschen un Rimels“, er liebe seine Sprache mehr, als seinen Dialekt, und, — eine große Freude würde es für ihn sein, wenn von Seiten anderer plattdeutscher Schriftsteller ein ähnlicher Weg betreten würde, um mit der Zeit zu einem gemeinsamen Verständniß zu gelangen.

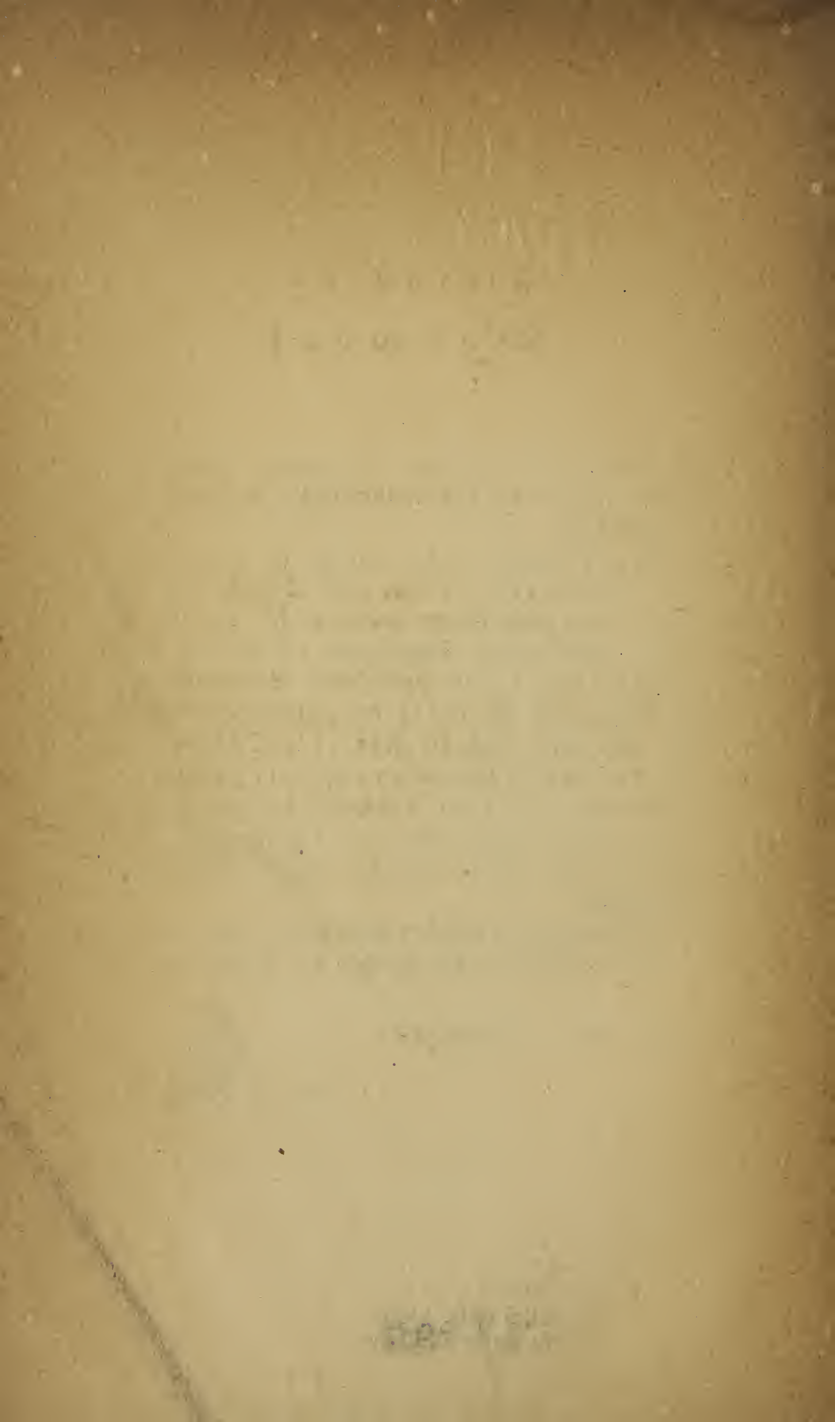
Diesen Wunsch des Meisters der plattdeutschen Dichtkunst wohl beherzigend, habe ich, — mich als Reuter's Schüler betrachtend —, meinen „Fierabend“ in seiner Sprachweise geschrieben.

Mit Hülfe, des zu Reuter's Schriften herausgegebenen-Glossars von Frehse, können folglich auch meine plattdeutschen Gedichte und Erzählungen von allen Denen verstanden werden, welche Reuter's Werke gelesen haben.

Zum Schluß spreche ich noch den Wunsch aus, daß der „Fierabend“ den Lesern auch wirklich für Feierstunden ein willkommener Gast sein möge.

Omaha, den 1. Oktober 1874.

Alfred Arnemann.



Fierabend.

'T is Fierabend! —
Ach wo labend
Klingt dat Wurd in't Uhr.
Den de Arbeit gor tau swor,
Verspreckt it Rau.

Gottlob, — nu is Fierabend!
Seggt de Dagelöhner,
De mit Mäuh un de mit Noth
Arbeit't för sin däglich Brod
Fru un Kinner tau ernähren;
Verdeint hett dei de Rau mit Jhren.

„Fierabend!“ — raupt de Meisters
Den Gesellen tau,
De för de ganze Minschheit schaffen,
Johr in, Johr ut nich dörwt erslaffen,
Denen ok is't Wurd willkamen,
Künnt sick nu bet morgen schonen.

„Fierabend!“ — seggt de Bur
Tau den Mäten, tau den Knechten,
De em Hus un Feld bestellen,
Dag för Dag sick arg möt quälen,
Tau'r Arbeit ümmer sünd erbödig,
Ja! — denen irst deiht Rau recht nödig.

„Fierabend!“ raupt de Klocken
Tau den blassen Neiherinnen;
Bleik dörch Arbeit, blaß dörch Noth,
In de kranken Bost den Dod.
„Fierabend!“ — 'N korten hewwen s'up Irden.
Mög länger hei för ehr in'n Jensits werden!

„Fierabend!“ — Röppt de Mutter
Tau den lütten, säuten Göhren;
„Vatting kümmt nu ball nah Hus!“ —
Mutter, Kinner gewt em 'n Kuß.
Up den Disch deiht 't Eten stahn;
Wo dor de lütten Müler gahn!

„Fierabend!" — Wo gemäuhtlich! seggt de Vader,
Steckt 'ne lange Pip sick an.
Vatting nu vertellt Geschichten
Sinen lütten, leiwen Wichten.
Deiht denn Mutting ok vörlesen,
Wo 't nu is, un as't wir wesen.

„Fierabend!" Leiwlich klingt dat Wurd
Allen gauden, truen Minschen,
De da schaffen, de da strewen,
Sorgen, ringen mit den Lewen,
De da lihrt, un de da lihren
De sick härmen, de entbehren.

„Fierabend!" röppt de Sünn
Der Natur am Abend tau.
Sachting geiht de Sünn tau'r Rauh, —
Up de Jrd föllt nu de Dau,
Un dat Veih in langen Reihn,
Süht man satt nah'n Stall hen teihn.

„Fierabend — mine Herren!"
Seggt de Wächter tau den Gästen,
De da eten, drinken, singen
Un bi 't Spill ehr Geld dörchbringen,
Un noch süßwo switisiren, —
Ungirn mötten s' retiriren.

„Fierabend!" — Ach, — för Manche
Hett dat Wurd den Klang verluren.
Dat sünd de wüsten, swüllst'gen Prassers,
De ni nich satten Lusterhaschers.
För des' Klass' giwwt't kein' Fierabend, —
För des' Ort is dat Wurd nich labend.

„Fierabend!" röppt de Dod
Den Armen tau un ok den Riken. —
De sin Lewen r e ch t hett lewt,
Vör den bleiken Dod nich bewt;
Doch den Sünner sleiht't Gewissen, —
Hett kein weikes Starwekküssen.

———o———

Woans Stoffel frigen geiht.

As Schulten's Stoffel in de Johre kümmt,
Wo jedwer Bur eine Fru sick nümmt,

Da seggt sin Oll: — „Mink Stoffel, wes' nich blöd,
Un frig nu ball, süst ward't för di tau spät. —
In'n annern Dörp, det Schulten Dochter Fiken,
De deiht in jede Wis' sick för di schicken.
Upstuns noch is schön Manesschin,
Gah hüt noch hen, bedrag di fin;
Versüm't nich, klopp tau'r rechten Stunn,
Durt ornlich an'n B u s ch herum." —
De Stoffel geiht, as 'm befahlen.
Hei denkt: — „Dat sall de Düwel halen!
Nah'n annern Dörp' noch hentaulopen
Un Schulten's Büsche aftaukloppen."
Doch seggt hei: — „Dauhn will ick't woll!
Doch wofür dat dat nützen sall,
Dat möt min klauke Vader weiten,
Wofür ded hei süß — Schulte — heiten?" —
— It kunn woll sin, so hentau acht';
Hei kümmt durt an un geiht ganz sacht,
Tau'm Fleerbom de bi'm Huse stünn
Un däfft mit sinen Stock drup 'rüm.
Un sleiht so forsch un sleiht so fast,
Bit an den Bom kein einzig' Ast. —
Un as düt Stückschen wir gedahn,
Deiht hei nu swinn nah Hus' tau gahn,
Leggt sick in't Bedd un slöppt recht säut,
Dörch Weg un Arbeit was hei mäud. —
— De Oll frög' Morgens hen un her
Wie de Besäuck aflopen wir?
Un ob, — as hei't för gaud befünn,
Bi Schultens klopp an'n Busch herüm?
„Ja!" seggt nu Stoffel Dummerjahn:
„Ick glöw' ick heww min Arbeit dahn;
'N Fleerbom slög ick durt ganz glatt,
Bit an 'm wir kein Twig noch Blatt,
Un wie ick glöw, — un as ick mein,
Is mine Arbeit g a u d geschein!" —
— Sin Oll' de dreih sick fort herum: —
„Tau'm Frigen sülwst bist Du tau dumm!" —
— Un de Sluß von de Geschicht? —
— Stoffel — kreg de Fiken nicht. —

———o———

Franz un sin Hans.

De lütte Burenjunge Franz,
Hadd einen tahmen Hamel — „Hans". —
Un jeden Dag bringt sinen Hans,
In't gräune Gras de gaude Franz.

Dor, — as de lütte gaude Franz,
Treckt wedder up de Wei' den Hans,
Dor fröggt ein ad'lich Jünschen Franz:
„Wie heißt das Thier?" „„Dat is min Hans!""
„Kann denn auch beißen dieser Hans?"
Fragt de fin Jung den strammen Franz.
Dei spreitzt de Bein un seggt mit wichtigen Gesicht:
„„Hei kunn woll beißen, aber er woll'n man nicht!""

——o——

De klauke Perfesser.

'N ollen Börger ut de Stad
Redd einsmals öwer Land
Tau'm Bur Rakebrand,
De Heu durt tau verköpen hadd.
Ein Fäuder handelt nu de olle Herr
Mit dem Beding, dat't Morgen 'rinbröcht wir.
Den Bur'n hadd hei sinen Namen
Nu ok tau gauderletzt noch nennt,
Un seggt: „Wenn in de Stad S' kamen,
So fragen 'S'man, ein jedes Kind mi kennt."
Na, dat was gaud! An'n annern Morgen
Führt Rakebrand sin Heu tau'r Stad,
Doch sitt hei all in groten Sorgen,
Wil hei den Namen doch vergeten hadd.
Doch tröst hei sick: „Dat mackt Nix ut!
Den Namen finn ick doch woll ut;
Ick bruk mi gor nich aftaurennen,
Jedwedderein deiht 'm ja kennen." —
So führt hei denn herin in't Dur
Un süht dorbi den Schriwer stahn.
Hei denkt: „Dat is 'n Glück förwohr
Tau den will ick glik 'rannegahn.
„Gun Dag ok Herr!" seggt Bur Rakebrand,
„Jk bün in düsser Stadt nich recht bekannt:
Nix för ungaud, dat ik Sei bemäuh,—
Jk heww' bi mi 'n Fäuder Heu;
Det Köpers Nam' is mi entfallen,
Doch kennt is hei hier von Jug Allen.
Jk heww' nu ok nich sihr vel Tid,
Un nah min' Dörp is 't noch so wid;
Drüm seggen S' mi doch mal geswinn
Wo ik den Eigendümer finn'?"
De Schriwer seggt mit Lachen:
„„Dabei kann ich Nichts machen!
Das ist' 'n schwierige Geschicht,
Leicht auszufinden ist das nicht;

Doch dorten seh ich 'n Studenten,
An den muß Er sich wenden;
Den kenn ich, der ist sehr gelehrt,
Von dem Er's sicherlich erfährt."" —
De Bur fröggt nu den Student'n
Un makt vör 'm sin' Kumpelment'n:
„Min leiwe Herr Student!
Ik weit it all, Sei kennt
Den Kirl, wo hei wahnt, in wecke Strat,
De von mi gistern Heu köfft hadd.
Nu sin S' so gaud un dauhn S't mi verrahden,
It is all lat un ik möt af noch laden."
„„Ha! ha! — Bauer! — Er ist wohl toll?
In seinem Kopfe spuckt es wohl?"" —
„Ne!" säd de Bur: „Min Kopp, de is ganz klor,
Doch in uns' Kirchen späuckt it, dat is wohr!" —
„„Bauer! — Er ist ein lustiger Patron
Und hat zu stark gefrühstückt schon,
Und will nun Witze mit mir treiben;
Ich rath es Ihm, laß Er das bleiben!""
„Ne!" säd de Bur, „uns' Herr Gott weit it!
Den Namen von den Kirl vergeit ik." —
„„Nun es mag auch sein!"" meint de Studio
Un kickt dorbi recht schadenfroh.
„„Doch hab ich noch nicht ausstudirt,
Und bin noch nicht genug gelehrt,
Drum geh Er dort in jenes Haus,
Dort findet Er's ganz sicher aus;
Da wohnt der Herr Professor Seifel;
Der hält es heimlich mit dem Teufel!
Nachts um die zwölfte Stunde,
Bekömmt er immer Kunde
Vom Teufel, was passiret ist,
Und in der Stadt geschehen ist.
Doch laß Er sich durch der'lei Sachen,
Im Fragen nur nicht irre machen."" —
— Tau den Perfesser geiht Bur Nakebrand,
Kloppt an de Stuwendör glick unverwand.
„Herein!" röppt de gelihrte Mann, —
Un Nack'brand in d'Stuw 'rin kamm.
„„Gun Dag ok Herr! — Ik kam üm wat tau frag'n!
It deiht mi led, Sei so tau plagen.
Doch ick bün in Verlegenheit,
Wil ick den Namen gor nich weit
Von den Mann, in düsser Stadt,
De min Fäuder Heu köfft hadd, —
'N Student mit bunter Mützen up den krusen Kopp,
Un velen Snüren an den sanft'schen Rock,
De mein, tau fragen Sei, dat würd mi nich verdreiten,

Denn as Perfessier mößten Sei ja Allens weiten.
Dormit Sei nu 'ne richt'ge Insicht krigen,
Wo hir in minen Fall de Saken liggen,
So will ick't Sei vertell'n gefwinn,
Dormit S' 't lichter rute finn'n"" —
„Mein lieber Mann! — laß Er das ruhn;
Ich habe Wichtiger's zu thun,
Als Seine Dummheit anzuhören;
Ich lasse mich nicht gerne stören."
„„Süh! denkt nu unse klauke Bur,
Dei smitt sick hellsch in Posentur!
Hei ward ok hellschen upsternat! —
Doch dat makt Nix! — Ick weit mi Rath."" —
„„Ach!"" seggt de Bur: „„It nümmt nich lange Tid
Tau weiten wo de Haas in 'n Peper lit! —
Drüm hören' S' mi in aller Rau
'N lüttes Wilken nippe tau:
'T was gistern Abend, d' Klock wir söß;
Ick stünn dor just up minen Meß.
— Ne!! — Ick bün falsch! — It was Klock säben,
Un mine Pierd' de faud'r ick eben. —
Ick ded noch vör den Pierdstall stahn. —
Dor kümmt 'n Mann herantaugahn. —
— Ne!! — Wat ward't Gedächtniß mi all slecht!
— Heim kamm gereden, — s o is 't recht!
— Dei köfft 'n Fäuder Heu mi af;
Dunn redd hei weg in slanken Draf.
Hei nenn mi vörher sinen Namen
Un säd: H ü t, süll ick äwer kamen
Mit minen Heu. — Ein Jeder ded'm kennen
Würd ick man sinen N a m e n nennen. —
D e n weit ick nich! — Ick hemw'n verluren
It was 'n Namen, — 'n hellschen swuren. —
— S e i! — weiten 'n äwer, — dat is mal wiß! —
Nu seggen S' mi doch swinn, wo de Mann is!"" —
— „Bauer! — wäre Er nicht a l l zu dumm,
Ich nähm den Spaß wahrhaftig krumm. —
Wie kann i ch wissen, wo der Käufer wohnt? —
— Ich bitt jetzt ernstlich, daß Er mich verschont.
— Das Geduldmaas ist gefüllt mir bis zum Rand!" —
— „„Bi mi just ok!"" schrigt nu Bur Rakebrand.
„„Worüm gewen S' mi denn nich Bescheid? —
Ick bekräftige 't mit sworen Eid:
Ick g a h nich ihr, bit dat ick weit,
Wo in de Stad min Köper heit.
Denn up de Straten de Student,
Hett mi 't versichert, dat S e i 'm kennt.
Un nu helpt alle Utflücht nicht, —
Obglick Se maken 'n böf' Gesicht, —

Ick dauh nich wanken un nich wicken,
Un wenn S' mi glick in Stücken riten!"" —
— „Bei'm Teufel! — das — ist wunderlich!"
„„Versteiht sick is it — Wunderlich!! —
— Wunderlich heit hei, — un is sihr bekannt""
Schrigt fründlich nu Bur Rakebrand.
„„Weswegen hülpen S' mi nich glick ut mine Noth?
Denn ick was ja vör Angst, binahe all halw dod.
Doch nu, — adjüs! — Ick will bemäuhen Sei nich mihr, —
Un, — Herr Perfesser! — Ick bedank' mi nu ok sihr! —
Un, — wenn up't Johr — bi mi de Tüfften slahn gaud in,
So bring ick Sei tau'm Dank 'n groten Sack vull 'rin.""

——o——

Hochmaud kümmt vör den Fall.

Hochmaud kümmt vör den Fall!
Dat süht man äwerall.
De Wirthschaftrin up uns'n Gaud,
Mit Nam'n Christel Aevermaud,
De hett vör 'n por Johr'n
De Wohrheit recht erfohr'n.
Uns' Kauhir was 'n oll'n Knecht,
Un ded sin Arbeit slicht un recht;
Doch künn hei ok manirlich sich bewegen,
Wir üm 'ne gaude Antwurd nich verlegen.
Un uns' snipp'sch Christel Aevermaud
De nem't den Oll'n gor nich gaud,
Dat, so as hei it was gewehnt,
Ehr ümmer slichtweg — „Jumfer" — nennt.
Hei süll de Maud'ok respektir'n
Un süll ehr „Fräulein" titelir'n!
As eins mit all'n Husgesin
De Wirthschaftrin in de Kök'n stünn,
Da kamm oll Kauhir Berkel 'rin,
Un seggt ahn dat hei Böses sünn:
„Gun Abend Jumfer Aevermaud!" —
De schöt tau Höchten glik dat Blaud.
Un sei seggt
Ganz upgerögt:
„„Diese Anred mag ich nicht!
Eine — Jungfer — bin ich nicht!"" —
Drup seggt Berkel ganz geswind:
„Dat Sei keine Jumfer sünd,
Dat wüß't ick nich, — ick möt't bekennen!
Wo äwer sall ick nu Sei nennen?"

Jagdlatin.

So wir 't — un is dat ok noch hüt
Und will so ok woll bliwen,
De grötßten Lögners in de Welt,
So as dat Sprüchwurd uns vertellt,
Dat sünd de forschen Jägerslüd!
Vor All'n wenn s' achtern Glase sitt,
De Tid sik will'n verdriwen;
Dunn fangen s' glik tau leigen an,
Von Hun'n, von Flint'n, Scheiten,
Dat 't ok den aller besten Mann
Gewaltig kann verdreiten.
Se swören dorbi Hals un Bein,
Dat 't würklich All so wesen wir, —
Un dat dat würklich wir geschein, —
Wir 't ok 'ne Löge n o ch so sihr. —

Eins seten mal drei Jagd-Kumpanen
In'n Wirth'shus bi 'm Bir tausamen. —
— It was bi'n Wirth in 'n „witten Bär". —
Se lögen hen, se lögen her, —
Se lögen vel, — un prahlten sihr,
Un lögen so von ungefihr
'N anner recht de Jacken vull; —
— De Döhnkens wiren gor tau dull! —
De E i n, — Baron von Immergrün,
Was Gaudbesitter von Hartsin; —
De Ann'er, — Owerföster Wendt; —
De Drütt' — sick Föster Rhoden nennt. —
De Föster's, wenn s' gemäudlich wiren,
Ded'n ümmer — p l a d d ü t s ch kören. —

„Das was ich jetzt will Euch erzählen"
Seggt Herr von Immergrün, —
— „Das ist wahr! — Will Nichts verhehlen,
So wahr ich Jäger bin! —
— Ihr wißt, vor ein Paar Jahren schon
Reist ich aus lauter Jagdpassion,
Nach Afrika zum Flusse Nil, —
Und da gibt's der Bestien viel!
Dort an der großen Wüste Rand,
Halb in dem Wald und halb im Sand,
Dort ist das beste Jagdrevier
Für Raub- und anderes Gethier.
Dorten jagt der Thiere König! —
Panther gibt es auch nicht wenig! —
Und des Abends, wenn's ganz stille,
Höret man ihr dumpf Gebrülle. —

In den Thälern grast das Gnu,
Die gewalt'ge Büffelkuh;
An den Flüssen, wie bekannt,
Lebt der wilde Elephant;
In dem schlamm'gen Flusse Nil,
Paßt auf Raub das Krocodil. —
Heiser schrein dort die Hyänen;
Zebra's auch mit strupp'gen Mähnen,
Halten Wettlauf mit Giraffen.
Affen auch, der Wildniß Laffen,
Knacken Nüss' auf hohen Bäumen, —
Und des Niles Wellen schäumen
Bei des Abendrothes Schein,
Denn dort spielt des Flusses Schwein.
Antilopen, und auch Hirsche,
Schoß ich Abends auf der Pirsche;
Dann und wann auch einen Strauß,
Dem man reißt die Federn aus.
Katzen auch, raubgier'ge Lüchse,
Wolfesähnlich' große Füchse, —
Auch ein Mal 'n Riesenschlange,
Schoß ich auf dem Weidmannsgange.
Ja, sogar Gorilla Affen
Thaten einstmals mich angaffen;
Hatten in den Händen Keulen, —
Und ihr fürchterliches Heulen,
Machte mir das Herz erbeben. —
Das, — vergeß ich nicht im Leben!" —
— So, — in einen Athen hen,
Ahn sick rechts, or links tau wenn'n,
As wir hei w e d d e r midden d'rin —
Plappert Herr von Immergrün.
Dortau seggt hei noch: „Ich schwöre!
S' ist Alles wahr! — Bei meiner Ehre!" —

„„So recht ut't Fundament"",
Denkt Owerföster Wendt,
Lüggt unse Herr von Immergrün.
„„Dat — is dat richt'ge Jagdlatin!"" —
Doch lud seggt hei tau den Baronen:
„„Sei mötten ok den Mund sick schonen! —
So dauhn S' doch bedenken,
Sei könn'n de Tung' verrenken! —
Denn dat kann ok de Theinte nicht,
So eine gruglich' Jagdgeschicht'
Von Afrika un willen Dir'n
As wie mit Damp so her parlir'n. —
Un nu dauhn S' äwer mi vör Allen
Den allereinzigsten Gefallen,

Un maken S' sick de Kehl' mal natt.
Dat Bir is von'n frisches Fatt.""

Na! — Dat was denn ok ball gedahn, —
Un flux güngt Leigen wedder an: —
„Nun hört: Dort an des Niles seichten Strand,
Unter der Bäume Schatten, im weichen Sand,
Nicht weit von einer kühlen Quelle
War unser's Jägerlager's Stelle.
Arab'sche Jäger hatt' ich angenommen,
Bessere gibt es nicht! — Ich, — ausgenommen!
Sie waren in Treue mir ergeben,
Hätten für mich gelassen ihr Leben. —
Und mit mutherfüllter Brust,
Unverfälschter Waidmannslust,
Erlegt ich Löwen, Panther, Lüchse,
Mit der treuen Doppelbüchse.
Doch wie oft in Todsgefahren,
Das sollt Freunde ihr erfahren,
Ich gewesen bin am Nile,
Bei meiner Ehr'! — Es waren viele.
Eines Nachts bei'm Mondesschimmer,
Hört ich plötzlich ein Gewimmer,
Als wenn kleine Kinder schrein;
Dacht', 'ne Wildkatz müßt es sein. —
Richtig, — bei des Mondesschein,
Sah die Katz ich kriechend schleichen, —
Schoß sie sicher in die Weichen.
Schrecklich fing sie an zu schreien,
Schleppt sich in den Busch hinein.
Schnell nun eile ich nach dem Platze,
Wo geschossen ich die K a t z e. —
Doch noch lebt er,
Dieser Panther!
Schoß noch ein Mal! —
Nach dem Knall,
Stürzt der Löwe todt darnieder,
Reckt noch einmal seine Glieder; —
Aus der Todeswund am Kopf,
Schwarzes Blut hernieder tropf'!" —

„Slag Lüd!" seggt Owerföster Wendt:
„So'n Land hemw' ick noch nich kennt,
Wo 'n Katt' in 'n Handümdreihn,
Ward wi 'n groten Löw' utseihn!" —
„„Dunner!"" röppt ok Föster Rhoden, —
„„Wat för 'n wunderboren Boden,
Giwwt't doch hir up düsser Irden,
Wo ut Katten, Löwen warden!"" —

— De Baron mit gläunigen Gesicht,
Beachtet süllke Reden nicht.
Un nahdem de Tung hei käuhlet,
Hei sick wedder kräftig fäuhlet. —
Doch nu kamm hei in'n Tritt,
As wenn em de Düwel ritt.

„Einstmals", — seggt hei, — „zog ich aus,
Zu erlegen einen Strauß.
Ich ritt ein ächt arabisch Pferd,
Es war schnell und sehr gelehrt. —
— Treff auch bald die Vögel an
Jage nun so schnell ich kann,
Hinter'm größten Straußen drein;
Hole ihn auch sehr schnell ein.
Als er nun wohl eingesehn,
Daß er konnt mir nicht entgehn,
Bleibt er nun ganz stille stehn,
Und — ich konnt's gar deutlich sehn,
Steckt den Kopf ganz unverwandt
In der Wüste heißen Sand.
Von dem Pferd in einem Nu
Spring ich, — eil dem Straußen zu,
Denkend er sei müd und schwach,
Weil er ruhig vor mir lag.
Ich stell schnell mich über ihn,
Ihm die Federn auszuziehn.
Doch nun, — ehe ich's mich verseh,
Springt der Strauß, — steil in die Höh! —
Und ich — saß auf seinem Rücken. —
Kaum noch wollte es mir glücken,
Daß ich seinen Hals umfaßte,
Als mit mir davon er raste. —
Fort gings nun zu meinem Schrecken,
Ueber sandbedeckte Strecken. —
Mir ging fast der Athem aus,
Bei des Straußen Sturmeslauf.
An der Pyramiden stolzem Bau,
An den Oasen mit grünender Au,
Flog ich vorbei, ohne Rast und Ruh,
Stracks dem fernen Atlas zu. —
Endlich ging dem Vogel Strauß,
Nach und nach der Athem aus;
Durch den Schnabel ohn Bemühn,
Konnt ich ihm 'n Strick nun ziehn.
Doch da dacht ich: Jetzt ist es Zeit!
Denn nach dem Lager war's noch weit,
Und ohne mich viel zu bedenken,
That ich ihn nun heimwärts lenken.

Gebrochen war sein wild Gemüthe! —
Halb mit Gewalt und halb mit Güte,
Lenkt ich aus der Wüste Mitte,
Heimwärts eilend seine Schritte. —
Eben brach der Abend an,
Als zum Lagerplatz ich kam. —
Meine Diner auf der Stelle
Deckten nun den Tisch mir schnelle,
Und am Wildpret mich erlabend,
Aß ich wohlgemuth zu Abend.
Ach! Die schönen Delikatessen
Werde niemals ich vergessen! —
— Auf Ehre! — Es ist unerhört,
Was ich dort hab aufgezehrt:
Saft'ge Flußschweins Carbonaden,
Kräftge Crocodil's Rouladen,
Straußen Eier, Elephanten Rüssel
Zierten öfters meine Schüssel;
Beefsteak's auch vom wilden Gnu,
Waren ganz nach meinem Gout.
Auch die Affen — — — —
„„Ne!““ seggt Wendt: „„Baron! — de Apen
Mötten S' ruhig lopen laten.
Dat de Sak sick so verhöllt,
Wi S' s' hewwen uns vertellt,
Glöwen wi Sei tau Baron,
Obglickstten schon, —
It nümmt 'n gauden, starken Magen,
Süllke Lög'n — wull segg'n Sacken, — tau verdragen.
— Rhoden! — Nu legg' Du mal los!
Vertell uns, wo Du dinen Voß,
De doch an de Ked' hett legen,
Gor so swinn hest wedder kregen.

„Ja!“ seggt Rhoden: „Tau'm Vergnügen,
Hemw' ick in 'ne Hütt tau liggen,
'N tahmen Voß, 'n klaukes Dirt!
Den't mal eins gelingen würd,
'N Knebel ut de Ked' tau ritten,
Un in't Holt flux uttauknipen.
Un nu will'k nich sin gesund!
Wenn't noch giwwt 'n kläukern Hund,
As min olle — „Flanko“ — is,
In jedwer Ort, in jedwer Wis'!
Ick ded minen Flanko fläuten,
Uem den list'gen Voß tau säuken;
De hadd' ok glik de Fährt upnamen,
Ick mößt lopen nahtaukamen.
As ick nu in'n Holte bün,

Kik ick mi na Flanko üm;
Doch ick kreg 'm nich tau seihn,
Un ok nich min 'n roden Rein'. —
Ick dreih' endlich wedder üm
Un güng in min Hus herin;
Steck min lange Pipen an,
As de Abend kamm heran, —
Un des Manes fründlich Schin,
Kik in mine Fenstern 'rin.
Dor kratzt wat an miner Dör; —
Ick kek tau ob't Flanko wir.
Richtig! 't was de olle Hund,
De da buten vör mi stund.
Un bi 'm, dicht vör min Dör,
Ok de Schelm, min Desertör. —
In de Stuw nu, ganz verwogen
Kamm min Flanko angetogen. —
Höll' de Ked' fast in sin Snut
Mit den Voß dran! — de sah ut,
As wenn hei sick ded dägten schämen,
Künn't 'm ok nich äwel nemen." —
„„Das mag wahr sein — immerhin!""
Seggt Herr Baron von Immergrün.
„„Ich auch hat der Hunde viele,
Als ich jagt' am Flusse Nile, —
Und nun Freunde sollt Ihr hören —
„Dauhn Sei mi nu man nich stören!"
Röppt äwer, Owerföster Wendt,
Bi den 't all gewaltig brennt;
Denn it ded 'm sihr verdreiten
Dat hei nich süll nu ok losscheiten.
Nahden hei nu 'n Drunk noch dahn,
Füng nu de Owerföster an:

„Min — Bruno" — was ein von den Hunn'n,
So as se selten ward noch funn'n.
Ick ick hadd' ock recht vel Pläsir,
An den gauden, klauken Dir;
Un 'n Näs' hadd hei so fin,
As 't bi'n Häuhnerhund möt sin. —
Endlich würd' min Bruno old, —
Ick gew 'm dat Gnadenbrod; —
Un as hei ded nahstens starwen,
Ded ick mi sin Fell schön garwen,
Un ahn vel mi tau bedenken
Let ick mi tau'm Angedenken,
Von den Snidermeister Slaken,
Ut den Fell 'n Weste maken."

Wenn de Sommer vörbi un de Harwst treckt in't Land —
Un de Wind all schurig dörch de Stoppeln deiht weihn, —
Un de Vägel vör de Reis' tausamen sick teihn, —
Denn nümmt nu de Jäger de Flint' von de Wand.

Denn nu is de Tid up de Häuhner un Hasen!
Dunn teihn de wild Gäus' un de Anten in langen Reihn,
Un de Pecassin und de Sneppen laten sick seihn,
Un gel ward Buten dat Gebüsch un de Rasen.

Gemäuthlich is 't Abend's hinner'm Kachelaben!
Un irst recht im Försterhus, deip in den Wald,
Wo von Bomfäll'n de dunk'le Forst erschallt, —
Un de Kinner an Bratäppel un Näten sick laben.

Wenn de Mutter un Döchter dat Spinnrad dreihn,
Un de Jägerburßen blank de Flinten putzen,
Un Kugeln geiten för den sichern Stutzen,
Wenn de Raw'n schrin üm't Gehöfft un de Kreihn, —

Dunn kümmt de schönste Tid heran
För den wackern Jägersmann;
Achtern Aben kann't 'm nich gefallen,
Lustig let hei de Flinte knallen.
Dörch den Wald un öwer de Flur,
Verfolget hei det Wildes Spur.

Am Abend, wenn de Jäger in't Hus 'rin kümmt,
Sin' leiw' Fru 'm de Flint von de Schuller nümmt,
Un de Gören 'm den Rock un de Schauh uttrecken,
Un't Abendbrod bringen, un den Disch updecken, —
O! denn is't so trulich in'n Försterhus',
Denn smeckt so säut von den Kinnern en Kuß!
O! denn fäuhlt dat Hart so fri von Sorgen,
Un säut slöppt de Jäger bet tau'm Morgen.

An en käuhlen, kloren Dag, —
As Wald un Flur noch nich ganz wach, —
Kreg ok i ck tau'm Jagen Lust. —
Min' leiw' Fru pack' Brod un Wust,
Un 'n Kümmel in de Flasche,
In min olle Waidmannstasche. —
Denn ok meint' s', it wir dat Beste,
Will so käuhl, — ick süll de Weste
Anbauhn von oll Bruno's Fell;
Dat d e d ick denn ock up de Stell;
Un so richtig utstaffirt,
As 't för 'n Jäger sick gehürt,

Nem de Flint' ick von de Wand,
Un gah flugs up't Stoppelland.
Durt, da kenne ick en Flach,
Wo 'n stark' Ked Häuhner lag. —
As ick kamm nu nah heran
Bliew' ick met'm Mal strak's stahn. —
Wi bi 'n richt'gen Häuhnerhund,
Geiht mi up un tau de Mund. —
Ick ded ok de Häuhner wittern,
Kreg in mine Bein' dat Zittern; —
Drup geiht mi ein Bein tau höcht,
Bit dat Knei am Liw' mi liggt! —
Ick mak' nu den Finger krumm,
Wull' de Flint anlegen, —
— Ne! — so wat, was denn doch tau dumm,
— Künn mi gor nich rögen. —
Denn mit 'm Mal mak ick en Satz,
Springe midden up den Platz,
Wo de Häuhner duckend seiten. —
De flagen up, — Ick, — kunn nich scheiten! —
I! denk ick: Dat is doch korjos!
Wat is denn eientlich mit di los,
Dat as 'n Hund hest di benamen,
As Du an de Häuhner kamen? —
Un d'röwer in deipen Gedanken,
Kamm ick in Brummbeerranken; —
Un ihr ick't mi versieh, —
Geiht wedder tau höcht min Knei!
Un wedder mößt ick stief dor stahn,
Un künn nich rügg- nich vörwart's gahn. —
Kort! — as 'n echten Häuhnerhund,
In 'n Lager ick 'n Hasen stund.
De springt up! — In vullen Rännen
Will ick up 'n Pels 'm brennen; —
— Doch ick künn mi nich bewegen, —
Nich en Mal min Arme rögen. —
Na! nu würd in 'n Kopp wi hell. — —
Schuld hadd' säker Bruno's Fell,
Dat ick mößt ahn mi tau schämen,
As 'n Häuhnerhund benemen! —
Ut treck ick de Weste rasch,
Pack' se in min Waidmannstasch. —
Ick, — fäuhl' nu glik wedder minschlich!
Dank' dorför den Himmel brünstig;
Denn ick fäuhl' nich mihr 'n Spur
In mi, von de Hunn'snatur. —
Nu fräuhstück ick, un drünk dortau,
'N lütten Käm in aller Rau;
Bröcht min Jagdpip ok in Brand;

Drup güng 'k wider öwer't Land. —
Na! — Nu — hadd' ick denn noch Glück. —
Häuhner, twölf bit veerthein Stück,
Un noch drei recht prächt'ge Hasen,
Legen bi mi up den Wrausen.
It was 'n wunderschöne Städ.
Wo ick tau rau'n dal mi sett.
Se lad' so recht tau'm Grüweln in.
Mi güng't denn nu o k dörch den Sinn:
Wenn ick d o ch nu man mal wüßte,
Wotau de Weste nu noch nützte?
Denn andauhn künn ick se nich mihr,
Wenn warm se höll', ok noch so sihr.
Ick öwerleggt de Krüz un Quer,
Un dachte hen, un dachte her.
Dor, — föll' it plötzlich mi in'n Sinn: —
Dat it dat Beste künn woll sin, —
Un, dat ick't künn doch mal probiren, —
Wenn junge Hunn' ick ded dressiren, —
Un treckte den'n de Weste an,
Ob de nich mößten g l i k — „v ö r st a h n"! —
Un richtig! — Wenn de Hunn' nich wull'n
Anlaten sick, as wi s' wull süll'n, —
Dunn was de Sak för mi nich slimm,
Ick knöppt' 'n swinn de Weste üm.
N u mößten s' Häuhner, Hasen stahn; —
— Dat hadd' 'ehr b l o t de W e st andahn." —

„„So wahr ich Jäger bin!""
Seggt Herr von Immergrün.
„„Herr Wendt! — Sie müssen's mir erlauben,
Ich, kann die Fellgeschicht nicht glauben."" —

„So wiß, as S e i den Strauß heww't reden!
Rhodens — Flanko —, an der Keden
Bröcht den Voß, as 'n Schandor,
In sin' Herrn sin Stuw sogor, —
S o wohr is m i n e Hunn'sgeschicht. —
Un markt Jug dat, — ick leige nicht!" —
— Rhoden meint: — „„Dat kann woll gahn! —
Wenn de Jagd fangt wedder an,
Un uns' Hunne sünd mal lahm, —
Dunn — kann ja W e n d t de Häuhner stahn."" —

Französche Inquartirung.

„Malchen!“ röppt Fru Bäcker Knüllen,
„Malchen, üm des Himmelswillen
Spaut' Di doch! — Bring Water her!
Is nich naug, en Bittschen mihr!
Malchen, lop drad öwer de Straten
Tau'm Kopman, — ne! — kannst't ok bliwen laten; —
Malchen! Hal 'n Schinken dal,
Or Rokfleisch, dat is egal.
Mal—chen, — täuf nochmal! —
Dat's n i c h egal! —
Hal von'n Slachter Rüdiger,
'N Suppstück, dat is billiger.
Ach Gott, ach Gott! —
Wo steiht min Kopp!
Wat is dat för 'n Awstrawsirung,
Mit de französchen Inquartirung.
Malchen, Mäten! — nim mal an,
Wo swinn so 'n Unglück kamen kann. —
Fief Gemein mit twei Offisiren,
De mött bet Morgen wi quartiren;
Tau'm Middageten sünd s' all hir,
Ach, wenn't man irst voräwer wir! —
Malchen! — Paß man gaud up't Eten, —
Un dauh dat Solt ok nich vergeten; —
— Un wenn Du deihst bi Disch upwohren,
Bedrag Di fin bi de Husoren! —
Din bestes Kled treckst Du Di an, —
Un makst Din' Herschaft keine Schan'. —
Ok nich t a u fründlich mößt Du sin min Kind, —
Bedenke, — dat 't F r a n z o s e n sünd!“ —
De Inquartirung kamen ok an; —
As all gefeggt in'n Ganzen säben Mann.
Sei gahn up ehre Stuw, un dauhn sick waschen,
Un reinigen irst de Kledaschen. —
Un as se fäuhlten dordörch frisch,
Setten s' sick an'n Middagsdisch. —
— Un Malchen mit de groten Suppterin,
Tred' ganz manirlich in de Stuw' herin.
Da flüggt ehr unglückfel'ger Wis',
'N lütte Fleige in de Näs.
Un nießen mößt' s', mößte pruften,
Un kamm dordörch sogor in't Hausten, —
Un in de Supp' in de Terin,
Stippt sei binah' de Näsen 'rin.
„Schämst Du di nich?“ — Röppt nu Fru Knüllen,
„Bedenke doch üm Himmelswillen,

Wat süll'n von Dinen Swänken,
De Herrn Franzosen denken?" —
Doch Malchen säd: „„H a t s ch i! — Mudam. —
Kein Einzig' min — h a t s ch i! — verstahen kann.
De parlirt ja man — h a t s ch i! — französch, —
Un ick prußt ja — h a t s ch i! — up dütsch.""

———o———

Lat den Maud nich sinken.

„As ick noch in de Schaule güng,
Bi 'n Dörpschaulmeister Luher,
Un mit den A, B, C anfüng;
Dor würd't mi hartlich sur.
Min Mutter tröst: „„Jung wardst nu grot!""
„Wenn mi in'n Og de Thranen blinken", —
„„Kum Jüngschen, — kum up minen Schoot. —
Min Wilhelm! — lat den Maud nich sinken!""

„As ick 'n Handwark lihren mößt,
Da süll ick früh upstahn,
Un wenn't tau swor wir mi tauletzt, —
Un't wull dörchut nich gahn, —
Dunn rep min Meister: „„Wat is denn dat!""
Ded fründlich 'ran mi winken:
„„Hall ut min Jung! — denn lihrstd' ok wat; —
Wilhelm! — lat den Maud nich sinken!"" —

„Un as de Leiw' treck in min Hart,
Tau miner brav' Kathrin' —
Vör Iwersück würd'k binah swart, —
Un künn kein Rau nich finn'n; —
Ick was tau zag, Kathrin' tau fragen. —
Eins, — ded' sei mi verschämt tau blinken: —
D o r seggt ick mi: „Nu nich verzagen!
Wilhelm! — lat den Maud nich sinken!"

„Un wenn up miner Lewensbahn,
Vel scharpe Steine legen, —
Un wat ick anfat' wull nich gahn, —
Vertwif'lung wull sick rögen, —
Dunn tröste mi, min leiw Kathrin, —
Wull ick de Hände wrinken":
„„Nach Regen, — dor folgt Sünnenschin!
Min Wilhelm, — lat den Maud nich sinken!"" —

„Ick bün nu old, — heww vel erlewt! —
Min gaud Kathrin' is — dod. —
Dor is mi woll de Bost erbewt,
In miner Hartens Noth!
Doch sei säd lies'": „„Tau'm Himmel schu'! —
„Un ded nah'n Sternen winken." —
„„Min leiwe Mann, — up Gott vertru! —
Min Wilhelm, — lat den Maud nich sinken!"" —

„Un wenn min letzte Stunn' nu sleiht,
Dor bangt mi nich dorfor.
Denn wenn't mit mi tau Enn'n geiht, —
Dat E i n e is mi klor: —
Ick ward' min' Kathrin' wedder seihn! —
In'n Drom, — deiht sei mi winken. —
— Geduld, Kathrin! — Ick fäuhl' mi rein! —
Din Wilhelm, — let den Maud nich sinken!"

—o—

Dat richt'ge Urthel.

In Hamborg, in de groten Seestad wir't!
Da wahnen ok twei Doktors sihr gelihrt,
Un hellschen klauk un woll erfohren, —
Denn Beide wiren all bi Johren,
Düss' Doktors wiren dicke Frünn
So as man se woll selten fünn';
Un drünken wenn't sick maken let,
Bit dat de Wächter raupen ded,
För't Lewen girn 'n gaud Glas Win;
Am Rheine mößt de wussen sin. —
Un manchmal wir't 'm all passirt,
Wenn sei so däger habb'n swirrt,
Dat, as se wull'n nah Hus nu gahn,
Se kunnen Beid' nich uprecht stahn. —
Den Ein' sin Nam' was Dokter Brand,
Sin Fründ heit Dokter Sülwersand. —
Beid' wiren äwerein mal kamen
Un habb'n 't ok fast vör sick namen,
Nah eine lütten Stad tau führen
Wo Koll'rafälle vörkam'n wiren.
Sei ded'n 't för de Wissenschaft! —
Dormit se äwer Maud un Kraft
Tau düsser Unnernehmung kregen,
De Ansteckung ok nich erlegen,
So drünken s' irst veer Buddel Win,
Un packen in den Kutschsitz 'rin

Noch ungefihr söß Flaschen; —
De Medizin in ehre Taschen. —
Sei setten sick nu vull Behagen,
In ehren weiken Doktermagen. —
Nu äwer schin de Sün so heit!
Un as man ut Erfohrung weit,
So stellt sick denn de Döst snell in. —
De Dokters ded'n 't ok ntsinn'n, —
Un käuhlten denn bi vullen Draf
Sick mit den Win gehürig af.
Nu wir dat doch 'n narr'sches Ding,
De Aftkäuhlung was man gering.
Jemihr se drünken von den Win,
Je düller treck'n de Hitt in't Hirn. —
Schön angesüselt führen S' in de Stadt
Un kehren in bi Gastwirth — Naht.
Nu is dat äwer mal för wiß,
Dat dat doch sihr schanirlich is,
In 'n Wirthshus tau logiren,
Un nix nich tau vertiren.
Dortau de ungesunne Luft, —
Un de gefährl'che Koll'ra Duft.
Dat seihn de Dokters ok woll in; —
Bestellen noch twei Buddel Win! —
Se gahn dornah tau'm koll'rakranken Mann,
Un trä'n von jedwer Sid an't Bed heran, —
Denn Dokter Brand un Sülwersand,
De mößten an det Kranken Hand, —
Doch fäuhlen, wo de Puls 'm geiht,
Ob langsam, or ob swinn hei sleiht, —
Un fäuhlen unner d' Bettdeck 'rüm.
Doch nu was dat för Beide slimm;
Benewelt wir 'm de Verstand. —
So kümmt't denn ok, dat Dokter Brand
Fäuhlt nah den Puls bi Sülwersand, —
Un Sülwersand fat' Brand sin Hand.
Nahden se sick de Pulssläg tellt,
Heww'n sei ok glik ehr Urtel fällt.
Mit wich'ger Min' seggt Dokter Brand
Tau den Kollegen Sülwersand:
„Der Kranke ist ein arger Wicht!
— Die Cholera, die hat er nicht! —
Weil gar zu viel er hat getrunken,
Ist er auf's Lager hingesunken!“ —
Un Sülwersand seggt ok tau Brand:
„„College! — Ja! — Sie haben's gleich getroffen!
Auch ich seh's klar, der Kerl, — ist nur besoffen!““ —

Hans Unverzagt.

In Hannover in de Lüneborger Hei',
Wo nix is as blanke Heisnuck Wei,
Lewt vör velen Johren 'n Bur
Starkknakig, grot von Posentur.
Sin Nam' de was „Hans Unverzagt“!
Veräuft hadd' hei manch' lege Daht,
Un was berüchtigt wid un breit
Von wegen Unverdräglichkeit.
Wo hei sick seihn let, ded 'm Jeden bangen,
Wil hei ded ümmer Strit anfangen.
Was't up de Kirmeß, was't bin'n Danzen,
Hei ded de Lüd so lang kuranzen,
Bit Slägerei in'n Gange wir,
Un tow' umher wi 'n wildes Dir. —
Nu mößt hei ümmer för't Gericht,
Un dat Gericht, dat fack'le nich.
Vel Strafen hadd' hei tau betahlen,
Wil hei ded ni nich Freden hollen.
So kamm sin Haw ok in Verfall. —
Un mit 'n Mal up Fall un Knall,
Würd Haw un Land 'm ok verköfft,
Wil hei tau liederlich hadd lewt. —
Nu was sin Maud 'm woll benamen,
Hei mößt tauletzt gor dagelahnen.
'T Gewissen plage 'm nu sihr,
Un let 'm keine Rau nich mihr.
'T Slagen hadd sick bi em gewen,
Hei lewte nu 'n orndlich Lewen.
Sülwst slagen — slek hei nu ümher
Un sine Taschen wiren leer.

Den Churfürst von'n Hannoverland, —
Ok em was de Sak bekannt
Von den Bur'n, de sin Land,
Un schönen Haw verslagen hadd', —
Un dat sin Nam', „Hans Unverzagt“!
Dat hei hadd säben Bur's prügelt;
Sogar de Uneform hadd bügelt
Den Schandoren an den Liw;
Blot, as hei seggt, — tau 'n Tidverdriw.
Kort dat hei as de Stärkst' in'n Land
Bi allen Lüden was bekannt;
Denn dat hei mal 'n Herkules hadd smeten,
Dat hadd noch Keiner nich vergeten! —

As de Churfürst mal in Engeland
Wir mit velen Lords bi'n Feste,
Körten s' von Allerhand,
Amesirten sick up't Beste.
Un as de Win un de Schampanger
Jedenein tau Kopp' nu steg,
Praten s' Alle mitenanner,
Kort, — sei wiren gaud tauweg.
Denn up englische Manir
Füngen s' ok tau wedden an.
Vör Allen Lord von Devonschir,
De dor was 'n riken Mann.
Lud röppt hei dat it wedderhall
Dörch den groteu, hellen Saal:
„Ich wette gleich fünftausend Pfund!
England hat den stärksten Mann,
Wie kein Land ihn stellen kann! —
Ja nicht der ganze Erdenrund!
Er wohnt in meiner Grafschaft Devonschir.
Wer nimmt die Wette auf mit mir?" —
„„I ch!"" — Röppt Churfürst Kumberland.
„„Ich hab' in dem Hannoverland
'N Mann, der kann den Euern schmeißen,
Un wenn er dürft, sogar in Stücken reißen.
Z e h n t a u s e n d Pfund die wette i ch darauf;
Und mein Rennpferd noch in Kauf!""
— De Churfürst dacht an Unverzagt.
Un was ok säcker, dat bei 't wagt;
Denn hei wull dat Geld nich schonen
Un wull riklich 'm belohnen. —
„Es gilt!" — Röppt Lord von Devonschir.
„Wir setzen's fest! — Gleich an der Tafel hier:
Nach drei Monden solln in allen Fällen,
Die beiden Gegner sich in London stellen.
In London, in der großen Stadt,
Soll sich's entscheideu, wer da hat
Den stärksten Mann, — ob Engeland,
Ob der Deutschen Vaterland!"

Ball naher de Churfürst kümmt,
Wedder t'rügg in't dütsche Land.
Hir hei nu nich lange sümt,
Schickt uah'n Bur unverwand. —

Eines Dags habd Unverzagt
Up den Acker recht sick plagt.
„För mi hir up düsser Irden
Dacht hei, — ward't nich anners warden.
Dat is för mine Slechtigkeit de Lohn. —

Ja! Ja! — 'T schüht mi recht! — Dat kümmt dorvon!" —
Smet up sin Bedd sick, wull de Sorgen
Verslapen bit tau'n annern Morgen.

Würd't 'm in den Uhren singen?
„Ne! — Hei hürt en Posthurn klingen.
Un nu hürt hei Pitschenknallen,
Un dat Posthurn neger schallen. —
Hei steiht up un luscht, — un makt
Ok dat Finster up ganz sacht.
Doch dor, — Gott mag 'm bewohren! —
Süht hei vör sick 'n Schandoren. —
„Wohnt hier Bauer Unverzagt?"
„„Ja, — ick bün Hans Unverzagt!"" —
„Churfürstlicher Befehl": —
„Hans Unverzagt hat auf der Stell',
Einzusteigen in den Wagen!"
„„Ick?"" — „Ruhig sein! — Nichts sagen!
Anziehn schnell die besten Kleider!
Nicht gemuckst! Sofort geht's weiter!" —
— It hülp 'm Nix! — Hei mößt pariren —
Un in Karrjähr ded'n s' weg 'm führen.

„Dat de Hergott sick erbarm! —
Is't noch nich 'naug, dat ick so arm?" —
So ächzt un stähnt Hans Unverzagt,
Wildeß de Wagen vorwärts jagt.
Doch wat makt hei grote Ogen!
Vör den Sloss' dor höll' de Wagen.
„Aussteigen!" ward 'm kummandirt,
Un vör'n Fürsten würd hei führt. —
„Ist er der Bauer Unverzagt,
Der, so wie man mir gesagt,
Hat verschlagen Geld und Gut
In seinem großen Uebermuth? —
Der immer anfing Schlägerei'n,
Schuld war an den Keilereien,
Die ihn brachten in Conflikte,
Mit dem fürstlichen Gerichte?" —
— De nich uptaublicken wagt',
Dat was uns' Hans Unverzagt. —
Endlich füng hei lising an:
„Ja! — det Allens hemw' ick dahn! —
Doch, — ick hemw' min Unrecht inseihn;
Nie nich sall it wedder 'schein. —
Ick swör't — „Königliche Hoheit" — tau,
Jedwedenein' lat ick in Rauh. —
Ick bün nu 'n Mann, 'n armen,
Hemwen S' doch mit mi Erbarmen!

Strafen S' mi doch nu nich mihr,
Ick berü' min Lewen sihr.
Ick arbeit' hart, — man för min Lewen;
Minen Hunger still' ick ewen."
— „„Ich will an seine Bess'rung glauben.
Daß Unglück soll Ihn nicht mehr schrauben!
Doch sag er mir: — Hat er noch Kräfte,
Noch urgesunde, deutsche Säfte?
Könnt Er's mit Gegnern die da kämen,
Auf jeden Fall noch auf es nehmen? —
Zuerst sollte er Ruhe haben,
Und Essen, Trinken, sollt Ihn laben."" —
— „Nu noch bün ick 'n Mann 'n swacken;
Von Arbeit m ö h r sünd mi de Knaken.
Wenn ick äwer mästet bün, —
Ick weit dat wiß! — denn ist't nich slimm;
Ick böge j e d e n forschen Mann, —
Un mak — Hannover — k e i n e Schann'!" —
— „„Sehr gut! — Hör' er in aller Ruh,
Recht scharf und aufmerksam mir zu,
Und präge er sich's gar fest ein!
Denn was ich sage, ich auch mein':
Im Königreiche Engeland,
Aus dem auch ich bin abgestammt,
Dort — lebt der Lord von Devonschir,
Ein reicher, hoher Officier.
Der hat mit mir 'n Wett gemacht:
Daß er den stärksten Mann dort hat.
Ich aber hab' ihn ausgelacht,
Und hab' sofort an Euch gedacht.
Wenn Ihr den Gegner werfen wollt,
Bei meinem Fürstenwort! — dann sollt,
Hof und Land Ihr wieder haben, —
Mit dem Beding: Ihr dürft's nicht wagen,
Euch jemals wiederum zu schlagen. —
Probirt Ihr's nur ein einzig' Mal,
So geschiehts zu Eurer Qual,
Ich nehme Land und Hof zurück —
Also bewahrt dann Euer Glück.""
— „Ach Gott! — ick will ja orndlich sin,
Upgewen all de Slägeri'n.
Wenn ick kann min Land wedd'r kriegen,
Sall alles Böse in mi swigen. —
Un ick versprädt in Ehre Hand:
Den Kirl smit ick in den Sand!
Denn ein Mal ist't mi all gelungen, —
Ick hew' 'n Herkules betwungen! —

Hans fehl't nich an gauden Dagen,
Noch an Stärkung för den Magen.
Na korter Tid wüß 'm de Maud;
Hei fäuhl so stark, as künn hei gaud,
Böme ut der Irden riten,
Un mit Mählstein'n üm sick smiten.

Micheli wir't! Hans kreg Befehl
Sick tau'r Reis' tau rüsten snell,
Nah London, nah der gröttsten Stadt,
De de ganze Welt woll hadd'! —
De Seereis' ded' Hans nich behagen,
Hei fäuhl so wuwlich in den Magen.
Up See ok würd' 'm hellschen bangen:
Hei was sihr froh, as't Schipp ded lannen. —
Soball as hei dat Schipp verlaten,
Besach hei sick de schönen Straten. —
— Hans kreg nu wedder gaud Quartir,
Att Rostbif und drünk Porterbir. —
— As de Churfürst 'm de fragen,
Wo it 'm würd dor behagen?
Antwurd hei: It ded sick schön anlaten,
Aewer mit der narrschen Spraken,
Käm hei niemals nich taurecht,
De dünke 'm doch gor tau slicht.
„Dat is kein Hochdütsch un kein Platt,
Un wenn s' 't kören noch so glatt!
Mi bliwwt de Würd in'n Kehlkopp stecken,
Will ick man ein'germaßen sprecken. —
Doch dat Eten und dat Bir,
Ja! — dat is prächtig hir!
Ick fäuhl dat all, dat makt mi stark,
Wenn it geiht an 't Prügelwark.

Blag was de Hewen, käuhl de Luft!
Up Wald un Flur un Dahl un Kluft
Schin warm, villicht taum letzten Mal,
In düssen Johr de Sünn hendal.
Un manches Hart juchz' up vör Lust,
Denn Gottes Sün erwarmt de Bost. —
Fräuh weck' de Sünn ok Unverzagt
Wildeß se fründlich 'm anlacht.
Hei fäuhl so munter, fäuhl so licht
Dat hei sogor dat Singen kriggt.
Forsch leggt hei los, dat't man so kracht:
„Die Sonn erwacht, in ihrer Pracht.“ —
— Un as tau En'n wir dat Lid
Hans frische Wäsch un Tüch antüht.

Wo let't 'm doch so fix un schir,
As ob 'n Eddelmann hei wir! —
Doch ihr hei ut sin Stuw' 'rutgeiht
N' Wil hei unbeweglich steiht;
Hans sleiht de Ogen up tau'n Hewen,
Un ded indem sin' Lippen bewen,
Un ded de starken Hände folgen:
„O Herr! - hüt sall ick mit 'm balgen!
Lat mi nich unnergahn den Maud,
De Kraft! Dunn is't all gaud —
Un stah den annern Kirl nich bi,
Dorüm ock Herr, blot bidd' ick Di!
Denn blot noch ein Mal, darw ick't wagen,
Un darw 'n annern Kirl slagen.
Un ick swört hir bi Gottessün'n:
Du sallst't nahstens ok utfin'n,
Dat ick 'n gauden Minschen wird,
Wil ick mi heww' tau Di bekihrt. —

Furt güng't mit de Iserbahn,
Bet bi 'n Dörp, dor höllen s' an
Wo de Wedd' süllt utmakt warden.
Alle Welt ded dorvon reden.
Gor veele Lüd', de stell'n sick in,
Tau seihn, weck de Wedd gewünn.
As för 't Riden was dor 'ne Bahn,
Worin dat Balgen los süll gahn;
Un rundümher dat Volk sick sett,
Nigirig weck den Annern smett. —
Uns' Unverzagt tred sachting 'rin;
Un sach dat Volk sick an rundüm.
Angst kenn hei nich, tau sinnen Glück;
Strack stünn hei dor mit kloren Blick. —
— Dormit hei künn sick beter rögen,
Ded hei nu Rock un West' aflegen.
De Aermel von dat witte Hemd,
Dormit de Arm s' 'm nich beengt,
De krämpe hei nu ok tau höcht,
So wit herup, as hei 't vermöcht.
So stünn hei dor, de dütsche Mann;
Hadd swarte Hos', witt Hemde an,
Un üm de Hüfft' 'n leddern Reimen.
De blonde Bort, dat kruse Hor,
De breide Bost, let 'm förwohr
As ob 'n Goliath hei wir!
Un Arm hadd' hei so wit un schir,
So stramm, un stur, un muskelhaft,
Dat all dat Volk 'm stumm angafft. —
Dor kamm sin Gegenpart herin —

Un all' de Lüd nu „bravo!!" schrign.
Dat was 'n slanken, nerv'gen Mann! —
Sin Bein un Arme wiren stramm,
Un recht gelenkig un gesmidig;
Doch sah hei ut so'n Bitschen winnig,
Un was von middlerer Statur,
Nich korpelent as unse Bur;
Habb Döppkenspälers Kleder an,
As man up Johrmarkt's fin'n'n kann,
Un drög 'n Snur- und Knebelbort
Up ächte Herkulessenort.
Hei böd tau'm Gruß den Hans sin' Hand,
So will't de Maud' in Engeland,
Denn dat sall woll 'n Teiken sin,
Dat Gegners dennoch bliwen Frünn',
Dat Ein Respeckt för 'n Annern hett,
Wenn Einer ok verliren mött.
Hei makt vör Hans 'n Kumpelment; —
Doch düsse ok Maniren kennt.
Un makt 'n beipen Diner,
As wi 'n berliner Snider.
"You are a fool to box with me!" *)
„„Dat ick nich ful, dat wiss' ick Di!
So'n Ding von 'n Quaduxen,
Kann ick noch ümmer muxen!"" —
— De Kampfesrichter tre'n nu rin,
Un gew'n 't Teiken tau'm Beginn. —
— As Jedwer sinen Platz inneihm,
Se fast sick in de Ogen seihn;
Un nu mößt 't sick ja ball entscheiden,
Weck — Sieger — blewe von den Beiden.

Boxen wull de Englischmann,
Dat ded Hans nu nich verstahn.
Hei slög just drup von babendal
Wo hen hei slög wir 'm egal.
Doch dorför wohr de Ann're sick;
Un nu gaww dat 'n spaßig Stück.
Stiw und fast stünn Unverzagt,
De Ann're üm 'n 'rümmerjagt.
Ball springt hei vörwarts, ball taurügg,
Ball duk hei sick, un binah' slög
Hei Unverzagt in dat Gesicht.
De wehr blot af un rög' sick nich.
Hei pass' för 'n richtgen Ogenblick
Tau packem 'm bi dat Genick,
De boxt, — un springt, — un schrigt, un sleiht,

*) Du büst en Narr mit mi tau boxen.

Doch Hans ganz unbeweglich steiht:
„Du Sludderjahn, Du dumme Bengel!
Du eindarwliche Galgenswengel,
Ramment' Di noch 'n Wilken af!"
De springt nu up 'm in un, — baff! —
Sleiht unsen Hans hei up de Riwwen.
„Jung!" — seggt nu Hans, „dat lat mi bliwen!
Sperenzienmaker krig ick Di tau faten,
Tau Appelmaus verdrück ick Di de Knaken.
Du Likdurnsnider!
Winn'ge Ehlenrider!
Nu is de Wind ut Dinen Blasbalg gahn,
Nu sallst Du seihn, woans Din' Saken stahn'."
Un as de ansett tau 'm nien Sprung,
Da duckt sick Hans un rasch ümslung
Hei nu den Musche Engelschmann
Un treck' 'm an sin Bost heran,
Dat 'm ok glik de Athen steiht.
För Hans wir't nu n' Kleinigkeit.
Hei smet mit Forsch ganz lingelang
Den Engelschmann — „quack!" — in den Sand.
Dunn grippt hei 'n bi de korten Riwwen.
„Nu will i ck Späskens mit Di driwen!"
Seggt unse Hans. Hei stellt 'm up,
Un böhrt 'm hoch, un mit 'n Swupp
Smit hei 'm öwer de Barrjähren.
„Süh so dauhn sick de Dütschen wehren!
Un in Din Snuffdauk pack nu Dine Knaken,
Wardst woll so ball kein Stänkeri mihr maken!"

Drup geiht Hans mit stolzen Schritt
Hen dor wo sin Churfürst sitt.
Un mit den Dumen wiset hei na hinnen:
„Da buten Herr, da känen S' 'm finn'n!
Ick glöw, ick heww min Schülligkeit nu dahn,
Den Annern is ja woll de Lust vergahn."

—o—

Dei Hasenjagd.

Uns' Kauhhir Berkel hadd kein Scheitgewihr,
Un dennoch kunn hei Hasen scheiten.
Dat heit, ick mein, — hei schöt se nich so sihr,
Ne, — wenn s' 'm nah'naug 'ran kam'n leiten,
So smet hei se mit sinen Stock
Wenn up se sprüngen an den Kopp.

Sach hei in'n Lager nu en Hasen liggen,
Dunn drew de Käuh' hei an dat Flach heran;
Un denn wir't gaud, hei ded 'm säcker krigen,
Wil hei up düss' Wies' nah an 't Lager kamm.
Sprüng nu de Has' von'n Lager up,
Hei smet 'm dod mit einen Ruck.

So — hadd' oll Verkel manchen Has' all schaten.
Kein Föster ded de Jagd 'm stören!
Fast jeden Sünndag att' hei Hasenbraden;
S i n Scheiten künnen s' ja nich hüren.
Doch ümmer slummert Unglück nich! —
Eins mößt de Kauhir vör't Gericht.

De Föster ded 'm eines Dag's beluren,
Un Verkels Jagd sach hei von firn mit an.
Obglik wi 'm von Harten sihr beduren,
De Kauhir nu in dat Gefängniß kamm.
Un Verkel satt nu in 't Malühr. —
— De Föster bröcht 'm in't Verhür. —

De Amtmann, för ne Wil, süht 'm gor finster an.
„Hat neulich Er im Feld n' Has' erlegt?"
Doch Verkel was 'n gor tau list'gen Mann
Un antwurd blot wat hei sick äwerleggt:
„„An'n K o p p slahn wollt ick bloß den Has'
Da buten auf die Wei in's Gras.

Ick weit noch hüt nicht recht, was dat sollt heißen?
Min Lewdag hab ich s o w a t noch nich seihn!
Dat Biest so wahr ick lebe, wullt' mir beißen
Un snappte mich, wi 'n Hund nach minen Bein.
Da, — ut V e r s e i h n, in mine Noth,
Slug ick den Racker man mal dod.

Lewendig kunnt ick ihm nich wedder maken!
Un dade Has' wir doch nu einmal dod,
Beschloß ick nu dat Dihr man mal zu kaken,
Denn sunst et' ick man ümmer itel Brod.
So nähm ick ihm denn mit in's Haus
Und freue mir zum Sundagsschmauß.""

„Was?" — seggt de Amtmann nu mit vullen Lachen:
„Er hat vom Has' gemacht ein Kochgericht?
Was aber that Er vorher mit ihm machen?
Und hat Er ihn gehörig auch gespickt?
Hat er mit Haaren und den Kopf,
Gesteckt den Hasen in den Topf?"

„So gehts, wenn man sülk Saken nich versteiht!“
Seggt Verkel mit infältigen Gesicht.
„Ick nähm' den Hasen 'rut de Ingeweid.
Un dacht manmal bi mich, die smecken nicht!
Snied ihn die Ohren af, die Snut;
Dunn sah er wi 'ne Katt' gor ut!

Drup nehm ick von dat Börd hendal
Nap, Pinsel, Bortmetz, Seifen,
Un slage dunn nu Schum manmal,
Un daht den Hasen greifen,
Un seiftem in den ganzen Lief,
Bit dat de Hor gehürig stiw.

Un dunn daht ich ihm affbalbiren,
Bit er ganz snucker utseihn wird;
Min Frau duht suren Kohl anrühren,
D'rin kakten wir manmal dat Dirt.
All de Geruch geföll mich wohl;
Dat kamm von'n prächt'gen suren Kohl.

Denn dauhn wi Kümmel dran un Fett,
So as sick das gehürt!
Das Eten was ok gor zu nett!
Man blot tau wenig wir't.
Den Hasen eten wi up, den Kohl,
Un fäuhlten dornach manmal wohl.“

De Amtmann kamm nich ut den Lachen.
„„Die Straf' will ich Ihm manmal schenken, —
Will manmal aus der Sach' Nichts machen.
Doch soll Er künftig auch bedenken:
Will Ihn ein Hase manmal wieder beißen,
Laß er ihn laufen, statt ihn todtzuschmeißen.““

——o——

De entfahmten Rät.

De lütt Jehann lep einsmals äwer Land!
Dor süht von ungefihr hei up de Straten
'N schönen Hund um 'n Hals 'n messingsch Band,
So herrenlos herümmer lopen.
„J“! — denkt Jehann, de Hund kümmt mi tau Paß!
Un lockt dat Dird tau sick heran.
It was ne schöne, brune Jagdhundsrass'. —
Dor süht hei einen Ridersmann,
De sprengt heran in vullen Jagen.

It was en Jägersmann. Höllt bi Jehann.
Un de klauk Jung', ahn lang tau fragen,
Dei tret flink an sin Pierd heran.
„Ist der Hund — Euer, — Herr?“
„„Nein! — Ich bin des Hundes Herr!““ —
Seggt de mit hellen Lachen.
„„Un weil den Hund Du aufgefangen,
Will ich Dir auch ne Freude machen.““
Hei ded nu in sin Tasch 'rin langen
Un giwwt Jehann'n 'n acht Gröschenstück,
Fläut sinen Hund, — und weg hei ritt. —
Jehann steiht still — un is ganz stumm,
Un wüßt nich wat hei denken sull.
De Antwurd mak 'm binah' dumm;
Dat Späsken wir 'm doch tau dull!
„Ist der Hund — Euer, — Herr?“
„„Nein! — Ich bin des Hundes Herr!““ —
„Wat hett de Kirl meint dormit?“ —
— Jehann füng fast an tau studiren,
Bit de Geduld 'm endlich ritt.
— Hei künnt dörchut nich 'rut kalkliren.
„Ick will mi nu nich länger plagen“,
Seggt hei, — „ick mött den Vader fragen“. —
— Jehann sin Vader, Krischan Kilian,
De sitt vör'n Huf, stickt sick sin Pip'n an.
Up sinen Sähn Jehann hei lu'rt.
De kamm nu ok, Dörp dal geburrt,
Vertellt den Ollen glik sin Glück,
Un wis'm dat Acht-Gröschen-Stück.
„Nu Vader, ded de Jäger mi ne Antwurd gewen,
Wo ick den Sinn nich 'ruter krigen kann.
Du, — mößt dat weiten! — denn in Dinen Lewen
Wirst Du ja doch 'n bannig klauken Mann! —
As ick 'm frög: „Ist der Hund — Euer, — Herr?
Seggt heiAntwurd hei: „„Nein!— Ich bin des Hundes Herr!““
„Nu segg mi mal, wo sall ick dat verstahn?
Min Kopp, kann dat nich faten!
Da mött dat Weder glik 'rin slahn! —
Kannst Du denn dat nich rahden?“ —
— De Oll', de kratzt sick hinner'n Uhren,
Un schüwwt sin Mützen hen un her
Un seggt: „„Ick bün woll sihr erfohren,
Doch Dit tau weiten, dat nümmt mihr!
Weitst'D wat, — seggt hei, — Jehann?
Ick hewn en list'gen Plan!
Un fang' wi dat blot ornlich an,
So mött de Sak woll gahn.
Wi will'n den Sinn all 'rutkalkliren.
Nu dauh Du man, wat ick Di segg Jehann!

Wat de Kirl meint, — i ck dauht d o ch 'rutspüren.
Bring Du mal an de Ked den „Bello“ 'ran!
Denn stell de sülwig Frag' an mi. —
Du mößt mi recht verstahn! —
Un makt grad' so! — Dat segg ick Di!
Un wes' kein Dummerjahn.““ — —
Un mit den Hund kümmt nu Jehann.
Bliwwt stief vor sinen Vader stahn.
„Ist der Hund — Euer, — Vater?“
„„Nein! — I ch bin des Hundes Vater! —
Gottesdunnerweder! Ne! So wat!““
Schrigt Kilian. „„Wo is denn dat?
Ne! Ne! So is dat nich!
'N Hunnevader bün ick nich!
Dat is denn doch tau despektirlich,
Un denn doch ok tau unnatürlich.
För wohr! Düss' grote Unverstand,
Dei bringt mi noch ut Rand un Band!““
Jehann stünn dor, sparr up sin Snut,
Un snapp nah Luft, so hadd hei sick versihrt.
Doch nah ne Wil, breckt't ut 'm 'rut:
„Wohrhaftig Vader! — Dat is ganz verkihrt!
Denn Vader, süh! Dat weit ick doch för wiß,
Dat Du allän' man blot — min Vader büst!“
„„Ja!““ — seggt Kilian, de Oll;
Un süht verdreitlich ut:
Wat Du da seggst, dat weit ick woll!
Wo äwer krigen wi dat 'rut?
Denn tau En'n möt wi't bringen
Min Sähn! Wi mött dat rahden..
Süll it uns woll gelingen,
Wenn wi't uns umgahn laten?
I ck nem nu mal den Hund an'n Strick,
Un frage Di Jehann.
Villicht hest Du denn woll dat Glück;
Villicht ward't better gahn!““ —
Un kum geseggt, würd't glik ok dahn!
De Oll' treckt nu den Bello 'ran,
Stellt sick vör sinen Sähn Jehann,
Un nu füng' h e i tau fragen an:
„„Ist der Hund, — Euer, — Junge?““
„Nein! — I ch bin des H u n d e s — Junge!“ —
Un Beide keken nu so dumm, —
Un Beide wiren n' tidlang stumm.
Jehann glup sturr den Ollen an,
Un Kilian sin'n Sähn Jehann. —
„It günge woll! Doch geiht dat nich!
Seggt drup mit trurigen Gesicht,
De Sähn tau Vader Kilian.

Ick denk, wi lat' de Saken gahn."
„„Ja!"" — seggt de Oll': „„Wi will 'n uns' gewen!
Denn in unsen ganzen Lewen,
Wi' könnt't probiren her un hen,
Finn' wi nich 'rut den Sinn.
Ick glöw, de ganze Hunne-Spruch,
Is Nix wider, as Bedrug!
Ob de Hund, des Kirl's Herr! —
De Herr, det Hundes Vader wir! —
Vadder von des Hundesjungen!
Junge von des Hundesvader,
Un so furt mit dat Geklater, —
Dat sünd ganz entfahmte Saken! —
So ne Nät kän'n wi nich knacken.""

———o———

De Wedd.

Am Horz dor liggt 'n lütte Stadt,
Wo't veele witz'ge Mannslüd hadd.
Se hewwen All' ihr gaudes Lewen,
Uem recht swor Arbeit dauhn' s' Nix gewen!
Drüm wenn't sick paßt, brüd Ein — den Annern
Wenn se so mankerdörch 'rüm nahwern.
Doch Kein', de nem't den Annern krum; —
Up't, — Weddergewen —, Jedwer sunn.
Dorbi marachen s' sick denn af
De Fründ, de höllt den Fründ in Draf.
Doch de verflicktefte von Allen,
Dat wir de oll Sag'möller Ballen.
Hei kunn so irnsthaft, schön vertellen,
De Ogen ock so tru verstellen, —
Un ded up allerhand Maniren
Sick an sin Opper 'ranhantiren. —
In sülw'gen Urt, grad neben 'm an,
Dor wahn de oll Wirth — Peinemann;
Bi den was Ballen's Hauptquartir,
Dor drünk hei dächlich ok sin Bir,
Un tüfftelte de Streich tausamen,
De nahstens wedder 'rut süll'n kamen.
Ok'n spaff'gen Wirth — wir Peinemann;
Hei führ' de Lüd' ok oftmals an.
Irst gistern was sogor Fründ Ballen,
In sine Nett' herinnerfallen. —
— De Möller wull sick revangiren, —
'N gauden Witz 'rut kalkliren. —
Hei kek un kek so vör sick dal; —

Dunn sprüng hei pil up mit 'm Mal, —
Un seggt bi sick: „Ick heww't tau faten!
Dit Mal sall Pein'mann — Hore laten!“ —
Hei rönn förfötscht de Strat'n rup',
Tau sinen Fründ, den Kopmann Krup, —
Vertell'm heimlich sinen Plan.
De mein' denn ok: „So künnt' woll gahn!“ —
Tau'r Fräuhstückstid 'n annern Morgen,
Sitt Ballen all in groten Sorgen,
Bi Peinemann. De schenk 'm in, —
Dor — trett Fründ Krup tau'r Stuw'dör 'rin! —
„Gun Morgen, Krup!“ — seggt nu oll' Ballen.
„Dit kann mi äwer sihr gefallen,
Dat ick di dräp, — sett dal di hir!
— Fründ Peinemann! — Twei Kräuse Bir!“ —
Se fangen denn nu an tau kören, —
Un hen un her tau disputiren. —
„Un ick heww doch Recht!“ — seggt oll' Krup. —
„„Ick kann't nich seihn! — Holl di nich up!““ —
Röppt Möller Ballen. „„Twölf Buddel Win,
De wedd' ick d'rup: — S o ward dat sin!““ —
Un oll Krup säd: „De Wedd' gah'k in, —
Will ick doch g o r t a u s ä c k e r bün!“ —
— Wirth Peinemann, hürt Allen's an;
Hei denkt bi sick, as'n klauken Mann:
„De Wedd mött glik verdrunken sin, —
Vel Profit is an so vel Win!“ —
So ward hei nu an'n Disch 'rangahn, —
Un bliwwt bi Beid' oll Fössen stahn,
Klopp' denn nu üm den Busch so 'rüm:
Wo dat denn mit dat Wedden stünn?
„Ja!“ — seggt oll Krup: „Dat is dat eben!
Wi mött uns in Geduld ergewen,
Tau weiten wek Recht kriggt, — dat nümmt v e l T i d!“
„„Ja!““ seggt oll Ballen: „„D a t liggt noch w i d!““
„„„I c k t ä u w' s o l a n g!“““ röppt Peinemann.
„„„Fangt Ji man glik tau drinken an!
Bi J u g kann ick dat Borgen all riskiren.
Ob Ball'n, ob Krup nahher verliren.“““ —
„„Je, ja!““ meint Beid: „„Dat sall woll sin!““
„„„M a r q ü r! M a r k ü r! T w ö l w B u d d e l W i n!“““ —
Ok noch mehrere Kameraden
Würd'n tau'n Drinken mit in laden.
Forsch drünk'n s' ut un schenken in
Un krüzfidel wiren s' bi den Win.
Oll Ballen ded — oll'n Krup tau plinken,
Mit Peinemann sin Glas anklinken.
Wirth Peinemann vertell den Annern snell
Wo't mit dat Wedden sick verhöll.

De Frünn nu äwer frögen krüz un quer:
„Wat't eigendlich för n' Wedd' doch wir?" —
Venynschen grifflacht nu oll Ballen
Un dreiht sick tau sin' Frünnen Allen:
„Jck wedd: Wenn old uns' Kirchthorm wurden,
Föll hei nah **Nurden!**"
Krup wedd: „Hei wüßt't am Besten;
Würd fallen hei, föll hei nah **Westen.**"

——o——

Adjüs Herr Bartels! Wi gah'n nu!

Herr Bartels wir 'n ricken Junggesellen, —
Un wahnen ded hei in der Stadt Grauwiden
Un as de Lüd sick in den Urt vertell'n:
Hei müggt dörchut kein Frugenslüd nich liden.
Dest'mihr nu höll hei von sin'n Dir'n,
Wil tru'r dei, as Minschen wir'n.

Sin' Dir'n gew hei kurjose Namen:
Den Papagei, nenn hei — Fru Plätertasch! —
De ded in'n ganzen Hus 'rümkramen. —
Den swarten Pudel, nenn hei — Rasch! —
Den Kater, — Brauder Liderlich! —
Ström Nacht's ümher un schäm sick nich.

Sin Pudel Rasch was gaud dressirt.
Herr Bartels schick 'm ok tau'm Becker.
Dat finste Backwark bröcht dat Dirt.
Herr Bartels wir 'n groten Slecker!
Hei wink 'm: „Gah tau'm Becker Schorf!" —
Un gew 'm mit dat Geld in'n Korf.

Doch oftmals ok, hal Rasch, de Hund,
Wenn't lütt' Geld sick nich maken leit,
De Backeri'n ok up Pump.
De Becker Schorf wüßt all Bescheid.
An'n Irsten, von den ni'n Monat
Wir't säcker, dat hei 't Geld dor hadd.

Nah'n Becker gah! Up Pump, min Rasch!
Un noch süllk Utdrück mihr,
De lihrt ja ok Fru Plätertasch,
Un snabbel s' ümmer her.
Un wenn Herr Bartels ut wull gahn, denn frag' hei ehr: „Nanu? —
Sei antwurd d'rup: „„Adjüs min Herr! Adjüs! wi gah'n nu!""

Eins wedder mal, wir 'rüm de Tid.
De Becker bröcht sin Recknung in.
Herr Bartels les' —. „Wat is denn dit?
— Herr Schorf! — Dat kann unmöglich sin!
So vel up einen Humpen,
Ded ick förwohr nich pumpen·"

Doch Becker Schorf, swört Hals un Bein,
De Recknung wir ganz recht;
Dat künn man ut den Datum seihn;
Hei hand'le nie nich slicht.
„Or hett woll gor min Burß de David,
Den Hund ok henschickt för Credit?"

Herr Bartels tahl, — un ded nu sinn'n,
Wo dat woll mit dat Backwark wir?
Un hei beslöt it uttaufinn'n;
De slichte Daht arg'r'm doch sihr.
Dat Ding wir 'm denn doch tau bunt! —
— Hei geww scharp Paß up sin'n Hund.

Sin Plätertasch set up de Trepp',
Sin Hund lick sick dat Fell;
Dor seggt se tau den Hund gor nett:
„Gah nah den Becker snell!
Rasch! Rasch! Du Lump!
Up Pump! — Up Pump!" —

Un wat deiht nu de tru' Hund Rasch?
Hei slept swinn 'ran den Korf,
Un deiht wat seggt Fru Plätertasch
Un bröcht von'n Becker Schorf,
Bek'rien fin un säutlich;
De freten s' up gemäuthlich. —

Wo fäuhlst D' Bartels? Du glöwst dat kum
Von Din'n treuen Dir'n?
De fret' up Pump! De sünd nich dumm!
De dauhn sick sülwst traktir'n.
Din Becker=Reknung is nu klor;
Up düss' Wis' stimmt s' ganz un gor.

De Hund mit list'gen Papagei'n,
De höllen fast tausamen.
Ehr' Wünsche stimmen äwerein,
Hadd'n se wat vör sick namen.
Ok mit den Brauder Liederlich
Verdrägen künn'n se sick nich.

Fru Plätertasch, de haß' den Kater
Ut angebur'ner Aver'schon,
Sei hadd' in'n Hus' dat Aeverwater,
Un tul dat Fell den Herr'n Patron.
Mit ehr'n dick'n, krumm'n Snabel,
Wir se dortau ok recht kumpabel.

Un hadd' de Kater mal den Kattenjammer,
Von sin'n nächt'gen Swärmerei'n —
Leg up dat Lodderbedd in siner Kamer
Un 't graue Elend mak 'm „miau!" schri'n, —
Dunn sett se sick flink up sin' Kamerdör —
Un schreg 'm — „miau!" — nah in sin' Malhör. —

Wenn irst blaud'ge Rach'=Gedanken —
In den Hart'n Wörteln slagen, —
Dauhn se snell tau Höchten ranken,
Warden an de Seel' 'rümnagen. —
So, — stünn't mit Brauder Liderlich,
Hei hass' den Vagel bitterlich.

Fru Plätertasch, de mark dat woll,
Wat för n' Absicht hadd' de Racker, —
Un wüßt' wat dat bedüd'n sull,
Wenn üm ehr slek de Kater.
Sei wohre sick, so gaud se kunn,
Un doch slög' eins ehr Unglücksstunn.

As sei sick mal in'n Reifenswung —
Un wull probir'n tau sing'n,
Erwisch' hei sei in flinken Sprung; —
De Daht ded 'm geling'n. —
Mit liederlichen Aewermaud,
Wull hei vergeiten nu ehr Blaud." —

Un düsse feige Liederlich,
Nah ächter Kattenort,
So recht blaudgirig freut hei sick.
Un hei beslöt sofurt,
S' langsam dod tau biten
Un denn in Stück' tau riten.

Hei wull' se nah'n Holtstall dragen,
Wo Keiner nich 'm stören würd;
Durt dacht hei, künn den Murd hei wagen,
Wil ok de Hund 'm dor nich hürt.
In langen Sprung un mit 'm Mal,
Schöt hei nu flink de Trepp hendal.

Herr Bartels hürt nu dat Geschri
Un up de Trpp'n den Skandal,
Springt swinn hentau, hei wüßt nich wie!" —
Un süht glik wat dor vörgahn sall.
„Fru Plätertasch? — Wat 's los? — Nanu?" —
„„Adjüs Herr Bartels! Wi gah'n nu!""

Dor, — sat de Hund, de klauke Rasch,
Den Liederlich, den Galgenstrick,
Dei let nu los Fru Plätertasch, —
Doch fast hölt Rasch 'm bi't Genick.
Hei schübb'n hen — nn schübb'n her, —
Bit dat de Hals 'm braken wir."

———o———

De Willswinjagd.

Bi'n ollen Owerföster Braun
Kloppt't an de Dör all fräuh am Morgen.
It was de Bur Ohnesorgen,
De bi dat irste Morgengraun
Sick makt hadd up sin stiwen Bein,
Den Owezföster Braun tau seihn.

Gun Mor'n, Herr Owerföster Braun!"
„„Guten Morgen auch, mein lieber Ohnesorgen!
Nehm Er 'n Stuhl! Schon 'raus so früh am Morgen?""
„Je, ja! — It was mi d'rüm tau dauhn,
Mit Sei n' wicht'ge, irnsthaft Sak'n,
In aller Fründschaf aftaumak'n."

„„Da hat er recht, mein lieber Mann!
Vorzüglich Ihm thu' ich vor Allen
Sehr gerne Etwas zu Gefallen,
Wenn ich nur ein'germaßen kann.
Das hat Er ja auch schon erfahren
An mir, seit vielen, vielen Jahren.""

„Dat weit ick Herr! — un't deiht mi gaud,
Dat Sei so fründlich ümmer sind
Un ok de armen Lüd nich schinnt.
D'rüm trecken wi för Sei den Haut, —
Wil Sei gor oft 'n Og tau dauhn,
Wenn arme Lüd ne Tellg' afhauhn.

Un so dauhn wi Sei respektir'n,
Dat ick dat Keinen rahden wullt'
Tau gahn bi Nachttid in Ehr Holt,
Uem dor ümher tau spinkelir'n,
Un dicke Böm' dor aftausagen.
Ne, ne! Dat darw uns Keiner wagen!"

„„Das freut mich! — lieber Ohnesorgen,
Das hier aus Euer'm Mund zu hören,
Daß meine Nachsicht man thut ehren,
Indem, vom Abend bis zum Morgen
Ihr nicht wi Dieb' zu Holze geht,
Das Wild mir schießt und Bäume stehlt.""

„All Recht, so wid! — Doch mit den Dir'n,
Dor is dat doch so'n eigen Ding,
Wil gor tau vel in'n Holte sünd
Uns' Bur'n dat Getreid ru'nir'n.
Un dor'üm wull ok ick Sei seihn
Un frag'n, — wat sall dor gescheihn?

Ick hemw' dor baben bi den Dann'n
'N Forling mit Kartüfften plant.
Dat Flach is Sei gaud naug bekannt,
Dat wäult de Willswin' mi tau Schan'n.
'N Kemp'n, Farken un ne Säg',
De freten se mi reine weg." —

„„O weh! — S o — muß Er sie nicht nenn'n!
In solcher Weise, wie E r spricht,
Spricht man vom edlen Schwarzwild n i c h t,
So lern er doch die Ausdrück' kenn'n:
N' K e i l e r — heißt ein männlich Schwein,
Will das nicht in den Kopf hinein?""

Wie oft schon hab ich auf der Jagd
Wenn wir Schwarzwild im Forst geknallt
Und wenn's dem Hirsch, dem Fuchse galt,
Und Er den Treiber mir gemacht, —
Weidmänn'sche Ausdrück Euch gelehrt; —
Nun macht er's wiederum verkehrt.

Es tönt mir schrecklich in den Ohren,
Wenn Ihr so bauernmäßig sprecht.
Glaubt mir! — Es klingt auch gar zu schlecht,
Als würd man in's Gehirn mich bohren. —
— N' B a c h, das ist ein Mutterschwein;
F r ö s c h l i n g, heißt ein Ferkel klein.

In'n Kessel legen s' sich hinein.
Und die Spur, nennt man n' Fährt.
Zähn womit das Thier sich wehrt,
Heißen Hauer. — Präg er's sich ein!
Schweiß, nennt man des Wildes Blut.
Er behält's doch diesmal gut?""

„All recht! — Ick will't mi marken. —
— Bi Nacht dor kamen s' ümmer 'rut
Un freten mine Tüfften up,
De Kemp, de Säg, de Farken —
De Kiel, de Bäck, Fröshing'n; —
Nu ded ick't rutebringen!

Begripen äwer kann ick't nich! —
N' Kiel is doch von Isen; —
Un s' Bäck, de hett n' Slüsen! —
Dat eben makt mi bisterig;
Un 'n Frösching is n' lütte Pogg,
Dat weit ick ut min Kindheit noch!

In'n Ketel ded'n se sick leggen? —
Dat mött 'n groten Ketel sin,
Wo 'rinnergahn so vel Swin.
Wo künn'n s' sick dorin rögen? —
Min Lewdag ok is Sweit kein Blaud, —
Dat weit ick an mi sülwst tau gaud."

„„Mein lieber, alter Ohnesorgen —
Ich seh 's ist weggeworf'ne Müh: —
Ihr lernt's in Euerm Leben nie!
Und wenn ich auch vom Abend bis zum Morgen
Mich wollte mit ihm plagen,
Er könnt's nicht richtig sagen.""

„All Recht! Herr Owerföster Braun, —
Ick denke ok, Sei latn't, sin,
Wil ick en dummen Bur bin. —
Ick hemw ok so all 'naug tau dauhn,
Dat Haw un Feld mi nich verkamen;
Vör Allen min' Tüfften an den Dannen".

„„M—m ja so! Ich will mal seh'n!
Will's mit dem Förster diskutiren;
Der soll das Schwarzwild inspiciren,
Und kann mal auf den Anstand gehn, —
Und ein Paar Stück vom Rudel schießen,
Das die Kartoffeln ausgerissen.""

„All recht! Herr Owerföster Braun, —
Ick wull Sei bedn't mi tau Gefallen,
De Swin dor von min'n Feld tau knallen.
Doch bidd ick sihr, dat Sei 't ok d a u h n!
It wir för mi doch gor tau leg,
Wenn Kempen, Farken un de Säg" —

„„Verlaß er sich auf mich nur Ohnesorgen!""
„Na — denn adjüs! Herr Owerföster Braun.
Ick schenk Sei ok en fettes Puterhauhn,
Wenn Sei 'n Jäger 'rut mi schickt bit Morgen.
Dauhn S' 't leiwer sick in't Bauk anmarken,
Denn seihn S', de Kempen, Säg un Farken" —

„„Na ja — adieu!"" — „Na denn adjüs ok Herr!" —
„„Nun, — endlich ist der Bauer fort!
S' ist einer von der zäh'sten Sort —
Und Jägersprache lernt er nimmermehr."" —
— De Owerföster äwerleggt dat Ding —
Un ok uns' Bur, as nah Hus' hei güng. —

„„So schlimm wird's mit dem Wild nicht sein!
Da müßt ich meinen Mann nicht kennen.
Ha, ha! N' B a ch , that er n' Säg' gar nennen.
Doch, — er hat Recht! — Ich seh es ein.
Obgleich es wird mich arg verdrießen, —
N' Paar alte Keiler muß ich missen."" —

„It mag wol sin, dat hei den Jäger schickt, —
Wenn hei 't man nich vergeten deiht. —
Ick glöw', — hei is so wat verdreiht!
So, as de vornehm Lüd' it nennt, — verrückt!
Denn seggt hei nich, — ick süllt mi äwer marken?
In'n Ketel leggen sick Willswin un Farken?" —

— Den annern Dag ward de oll Owerföster Braun,
Nich mihr an 't Swartwillscheiten denken. —
— Den Bur deiht't barborisch kränken. —
Den tweiten Dag hett hei nix Iligers tau dauhn,
Als in den Urt tau Braun tau gahn,
Tau seihn woans sin Sak'n stahn.

Dei argert sick dat't 'm entfallen.
Beswichtigt ok den Bur Ohnesorgen:
De Jäger süllen äwer säcker Morgen,
Dat Swartwill von den Tüfften knallen. —
„„Wenn' S' äwer nu nich kamen, dat Sei't weiten,
So dauh ick s ü l w st de Willswin scheiten!"" —

Oll Braun de lacht sick: „Der — und schießen!
Die Hauptsach ist, — sie auch zu treffen.
Der Bauer glaubet mich zu äffen.
Das aber kann mich nicht verdrießen."
— Hei sleiht it wedder in den Wind.
Wir just, — as ann're Herren sünd.

It wir nah ein Por Dagen ungefihr,
Da let de Unnerföster — Wellen,
Sick bi den Owerföster mellen,
„Was giebts? Wo kommen Sie so eilig her?"
„„Herr Oberförster! — Heut, am frühen Morgen,
Fand beinah todt ich, Bauer Ohnesorgen.""

„Wie so? Wie ist denn das gekommen?"
„„Die Flinte ist ihm an den Kopf geflogen,
Als auf die Jagd er ist gar kühn gezogen:
Er hatte es sich vorgenommen,
Das Schwarzwild von dem Feld zu treiben.
Ich glaube, künftig läßt er's bleiben.

Als ich heut' Morgen auf den Hirschberg kam,
Und ging dort langsam durch die Tannen,
Da läuft mein Schweißhund mir von dannen.
Giebt laut zuerst, — schlägt darauf kräftig an, —
Bricht durch den Unterbusch auf's freie Feld.
Ha, ha! denk ich: Der hat dort Wild gestellt.

Ich eile nach und wie ich schau',
Liegt dort der ält'ste Keiler todt,
Die Bach, — zwei Fröschling blutig roth. —
Und, — meinen Augen ich nicht trau! —
Auch auf der Erd' am kalten Morgen,
Der alte Bauer Ohnesorgen.

Bleich wie der Tod, mit dickgeschwoll'nem Kopf,
Und blut'ger Nase und Gesicht,
So lag er da und rührt' sich nicht.
Ich glaubte erst, daß todt der arme Tropf! —
Doch als mein — Fläschchen — ich vor die Nas' ihm hielt,
So sah ich auch sofort, daß er sich doch noch rührt.

Als ich ihm nun mit Schnaps die Schläfen rieb,
Da öffnet er, — die Augen nicht, — die Lippen! —
Und ich ließ öfters von dem — Korn — ihn nippen.
Da öffnet er das Aug', das heil ihm blieb."" —
„Petrus!" rief er: „Mi is't sihr slicht da ünnen gahn!
Ick schöt mi dod, as ick up 'n Anstand stahn. —

Doch Petrus hür! — Dauh — it — mi tau — Gefall'n: —
— Wenn 'rupper kümmt, — oll Owerföster — Braun,
Lat mi 'm düchtig dörch un dörcheinshauhn,
Denn de oll Kirl, — ja, — dei is Schuld an All'n! —
— Doch wat is dat? Gott — Schock — Swer — Noth! —
Schöt ick de Swin' up ein Mal dod? —

O Petrus! — kik Di üm geswind.
Deihst Du denn dat hir gor nich marken?
Dat tüschen Kemp' und Säg un Farken
Wi in den Swine-Himmel sünd! —
— Dat sünd de Beister von Kretur'n,
Dei ick bi'n Tüfften ded belur'n." —

„„So — phantasirte er in Einem fort, —
Trotzalledem mußt ich recht herzlich lachen,
Weil er zum heil'gen Petrus mich wollt machen. —
— Ich ließ ihn 'runtertragen nach dem Ort, —
Und ging voraus, bereitete die Sein'gen vor. —
— Das todte Schwarzwild, hält dort draußen vor dem Thor.

Nach dem Gewehr sah ich vergeblich um.
Das ist in hundert Stück geflogen,
Als er den Drücker abgezogen.
N' Stück vom Rohre fand ich noch, ganz krumm.
Das Rudel Schwarzwild aber lag verendet,
Und unser Bauer schauerlich verschändet."" —

Acht Dage wiren so verflaten —
Da mößt de Bur vör't Gericht,
Von wegen sin Willswin-Geschicht,
Wil hei de Swin' ja sülwst hadd schaten. —
Denn nu so'n Bur! Wo darw dei 't wagen
Un as dei groten Herr'n jagen?? —

Dunn kikt de königliche Föster sur;
Leggt irnsthaft das Gesicht in Falten.
„„So 'n Kerl will mich zum Narren halten?""
Dunn hürt de Frünnschaft up mit so 'n Bur.
„So 'n Bauer will auch muksen noch?
Ich will's ihm zeigen! Fort in's Loch!" —

Dat Willd wäult ut Din Tüfften un Din Räuben.
Holl still Du Bur un bedank Di noch!
Sünd't, — königliche Swine — doch!! —
— Du mößt recht ornlich in Geduld Di äuben.
Un wenn de Hirsch' Di dat Getreid runiren,
Holl still! — Den Schad'n dauhn s' Di ja tariren!! —

Doch Gott sei Dank! — Oll Owerföster Braun,
Dei hadd' denn doch en better's Hart;
Hei dacht: De Bur so sin Straf all hadd. —
Freu Di! Dat Du it hest mit d e n tau dauhn.
Wir Braun so'n ächten, tagen königlich Gesinnten, —
Hettst Du n' Ursak m i h r, tau denken an Din' Flint'n!

Un vör'm Gericht steiht Bur Ohnesorgen.
Herr Gott! — Wo sach de Bur ut!
Dat Og' ganz blag un scheiw sin Snut,
So stünn hei dor, dat Hart vull groter Sorgen.
Un gel un gräun un swart sin Back'n,
Mit plattgedrückt'n Nas'nknak'n.

„Erzähl Er!" seggt de Amtmann, — Wort für Wort,
Vom Anfang bis zum schlimmen End'!"
De Bur hen un her sick wend',
Vertüht 't Gesicht up sonderbore Ort.
„„Ok mi!"" seggt hei, „ded sihr verdreiten,
De dumm Geschicht vo'n Willswin scheiten.

Ick hemw durt baben an den Dann'n,
En Forling mit Cantüffeln plant!
Herrn Owerföster is't bekannt,
De Willswin' fret'n 't mi tau Schann'n.
N' Kempen, Farken un 'n' Säg,
De freten s' mi reine weg.

Ick hadd ja nu nix Jligers tau dauhn,
Begewe mi an'n annern Morgen,
De Schwingeschichte tau besorgen
Tau den Herrn Owerföster Braun.
De seggt: „Die Jäger schick ich sicher hin, schon Morgen
Zu schießen das — Willswart, mein lieber Ohnesorgen!".

All recht! segg ick: Ick wull Sei ded'n 't dauhn,
Un ded'n 't sick in't Bauk anmarken,
Denn de oll Kemp un Säg un Farken,
De laten mi dörchut bi Nacht nich rauhn!
Up mine Tüfften sünd de Beister fallen!
„All recht!" säd hei, — de Jäger süll'n s' knallen.

All recht! segg ick: Ein fettes Puterhauhn,
Wenn 'rut de Jäger Morgen kamen,
Un scheiten dor de Swin' in'n Dannen,
Dat schenk ick Sei Herr Owerföster Braun. —
— Hei hett it äwer doch nich dahn,
Hett Allens in den Wind verslahn.

Dor seggt ick mi: Hest oft den Driwer makt,
För all de groten, ricken Herr'n,
Wenn de tau'r Jagd 'ruttogen wir'n —
Un ihrlich di dorbi wat afmaracht.
Un, — wer't ok schöt, — würd einerlei wol sin,
So'n hochen, königlichen Willswartswin.

Ick ded mi nu nich lang bedenken,
Un borg mi 'n oll Musket von Nahwer Strich,
De stamm noch her von'n säbenjör'gen Krieg, —
Wir 'n old Fomilien Angedenken, —
Recht lang, noch mit 'm Füerslott, —
Un wir von all'n Rust ganz rod.

Ick dacht bi mi, dat dei't wol dauhn wull.
Min Nahwer schärp mi noch den Füerstein,
Un rew se ok in Sid' 'n Bitschen rein.
Seggt mi genau, wo ick s' lad'n süll. —
Ick köfft mi nu'n halw Pfund Pulwer in,
Un twei Pfund Schrot, so grow as ick kunn't finn'n.

Dunn füng ick nu tau lad'n an,
Schüdd't halw Pfund Pulwer in den Lop.
Hei wurd halw vull! Dorup 'n Prop'.
Un badenup heww't Schrot ick dahn.
De Lop wir vull; 't güng Nix mihr 'rin.
Dat wir wol 'naug för de Willswin.

Nu schüdd ick 't Pulwer up de Pan,
Un güng nu forsfötsch nah den Dannen,
Wo dat Willswart ded 'ruterkamen.
Stell mi durt an un treck den Hahn —
Un dacht de Kemp, de Säg, de Farken,
De äwer süll'n nu wat marken!

Ick hadd ok noch nich lang dorstahn,
Dor kämen s' ruter ut den Forst
Un stell'n sick all üm'n Tüfften Horst.
Dor heilt ick mang! — Af güng de Hahn!! — —
— Dat is't rein All, wat ick mi kann entsinn'n!
Bi'n Petrus irst, ded ick mi wedder finn'n. —

— De Flint? — All recht! — De flög in Stücken. —
— För mi ward dat n' Arbeit sin,
De lütten Stück tausam'n tau finn'n. —
Doch froh bün ick! It ded mi glücken!
Dat Willswart heww ick d o ch dod schaten!
Min Tüfften mötten s' nu mi laten. —"

— Sei süll'n't em tau Gefallen dauhn, —
— Dem Bur'n doch de Strafe schenken, —
— Dei würd' an't Swartwill scheiten denken!
So säd — oll Owerföster Braun.
„Ein ächter Wilddieb ist er nicht,
Das zeigt sein grün und blau Gesicht!" —

De Amtmann mein: Em wir it recht. —
„„Doch lieber Mann, — zieh er die Lehr hieraus,
Und laß die Flint er hübsch im Haus,
Wenn er Mal wieder jagen möcht. —
Denn, — wird er noch ein Mal, den Petrus wieder sehn,
Er ließ zum zweiten Mal, — ihn schwerlich wieder gehn.""

—o—

Wer weit, wo't gaud för is!

Hanne-Fiken wull ick frigen!
De hadd mi dat recht andahn.
Vader, Mutter mößten swigen, —
Süß wull ick in't Water gahn! —
Ick was wol arm, doch hadd ick Maud,
Was kräftig ok, stark un gesund
Un Fiken seggt, sei wir mi gaud.
Drup küss' ick ehr den roden Mund. —
— Schultens Sähn, de ricke Jochen,
Smet up Fiken ok sin Ogen. —
— Nah 'ne Tid von ein Por Wochen, —
Fünn ick ut, — ick wir bedrogen!! —
— Nu wull'k glik in't Water springen,
Vörher mi de Kehl affniden, —
Nahstens mi mit Gift ümbringen, —
— Müggt de Welt nich länger liden. —
— „Fritz!" tröst min Mutter: „Nümmt as't is!
Wer weit am Enn' wo't gaud för is!" —

Ick käuhl mi af. — Bröcht mi nich üm,
Ded mit Kathrinken för'n. —
Un ball hadd ick 'n annern Sinn.
Ick seggt tau ehr: „Leiw Dirn!
Du büst so nett, Du bist so drall,
Büst gaud un jung un fin.
Weißt ok Bescheid in Hus' un Stall;
So kannt mit mi nich Anners sin,
Dat ick von Hart'n gaud Di bün.
Wist Du mi frigen? Magst Du mi?
Hir is min Hand! Sla' in."
— „„Wie Du leiwst mi, — so — leiw ick Di!! —""

— Nu kamm n' annre schöne Tid. —
— Kathrin' verreis' eins nah de Stadt,
Wil sei dor Fründschaft wahnen hadd.
It was von'n Dörp so wid! — — —
Wi swören, wull'n tru uns bliwen!
Ick höll ok fast an minen Wurd. —
— Dor, — ded sei mi 'n Breif eins schriwen:
„Sei hädd' all frigt! — Durt in den Urt!!" —
— Nu wull'k tau'n Soldaten gahn,
Or wol gor Matrose spälen.
Wer weit? wat ick noch süß hädd dahn!
Ick ded mi hellschen quälen.
Doch Mutter säd: „Fritz! Nümmt as't is!
Wer weit am Enn' wo't gaud för is!" —

It nem n' Wil mi tau verhalen;
Ick wull nu gor nich frigen —
Un make flink mi up de Sahlen,
Ded ok n' Knechtstäd krigen
In'n Nahwers-Dörp bi oll Burmen Knamen.
Obglik n' oll'n Mann hei wir,
Hadd hei en junges Wiw noch nahmen,
Un höll recht grote Stück up ehr.
De Bur was rik satt gaud in Wehr;
Dor, — wurd hei krank un — starw.
Doch wil sin Fru em pleg so sihr,
Vermak hei ehr 't Gewarw,
Denn Kinner hadd hei keine nich.
Ick blew bi ehr as Knecht
Un kümmre mi üm Dirn's nich,
Tru Keiner mihr so recht! —
De Fru, de wir en prächtig Wiw,
Ick müggt s' wol girn liden.
It äwergöt mi heit den Liw,
Wüßt nich wat't süll bedüden,
Denn wenn sei fründlich mit mi was,
So füng ick an tau stamern,
Un antwurd ehr gor oft verdwas, —
Min Hart füng an tau hamern. —
— Verleden Harwst was it 'n Johr,
Dunn güng s' üm Rath mi an:
„Fritz! — Segg Din Meinung apenbor.
Der Wirthschaft fehlt en Mann,
Min Truertid is nu vörbi
Un ick — bün jung un rik.
Wil Du so klauk, drüm frag ick Di:
Weiß d' Keinen de sick schick?" —
— Ick stünn as Botter an de Sünn'n,
Un tau snür sick min Kehl.

Ick künn mi nich besinn'n,
Ball sach ick gräun, ball gel.
Sei stünn vör mi un lach mi an:
„Je, ja! — Weißt Du denn Keinen?
So'n Kirl as Du! So'n braven Mann,
So einen dauh ick meinen.“ —
Ick rapp' mi up un seggte lud:
„„Wat fragn S' m i dorüm?
Betahln Sei den Lohn mi ut!
'Nn Mann ward'n Sei wol finn'n.
Doch ick bliw nich! — Ick kann't nich dauhn! —
Ick gahe wit, wit weg.
Ick stürw hir! Kann nich länger rauhn,
Fäuhl so all krank un leg.““ —
„Du Dummerjahn! lacht sei un nümmt
Mi sachting bi de Hand:
De Mann, de up den Haw hir kümmt
Is Di doch gaud bekannt? —
Ick hewwt mit vullen Harten seihn,
Dat Du mi leiwst so sihr.
Ick bin Di gaud! Din Hart is rein!
Sallst quälen Di nich mihr.
Ick hew Di leiw! Du büst de Mann,
De mi un'n Haw sall krigen.“ —
Ick juche up! Treck s' an mi 'ran, —
— Dat Annre, — will'k verswigen!! —
— „Fritz! lach min Mutter: Dei holl wiß!
Sühst Du't nu in wo't gaud för is?“

———o———

De Utwandrer.

I. Deil.

Nah Amerika.

Hans, Jürgen, Krischan Bullerjahn
Deiht midd'n in de Wirthsstuw stahn,
Höllt in de Hand en Pack Poppirn,
Un deiht sin' Frünn'n explicirn:
„Hir is de Antwurd ut Amerika
Un gaude Tid'n giwwt it da.
Wat will'n wi uns hir länger quälen?
Villicht noch M a l Soldaten spälen?
Wenn Ji noch sülw'gen Sinnes sünd
As ick, so reisen wi geswind,
Nah den Land wo't Volk regirt,
Uns kein König schikanirt.

Durt sünd wi uns' eigen Herr'n —
Durt lücht uns de Friheit Stirn, —
In der fri'n Republik,
Wo sünd alle Minschen glik
Vör'n Gesetz; — wo de Baronen
Planten mötten sülwst ehr Bohnen. —
— Denn noch de Gewarwfriheit! —
Ja, — it hett' sin Richtigkeit:
Wer nich rik is, deiht am Besten,
Reist direkt durt nah den Westen.
So schriwwt min Vetter, de is da, —
In'n Staat Nebraska, Omaha.
Omaha, dat is de Stadt,
Von de hei so vel schrewen had.
Hei schick mi ok 'n schönes Bauk,
Von Doctor Hedde, — de so klauk.
Ji kennt 'm ja, hei was ja hir,
Bi'm Gastwirth Luer in't Quartir.
Was Agent vo'n Staat Nebraska, —
Un hei was de Irst' hir ja,
De uns utenannersett',
Wat för groten Rikdauhm hett'
Staat Nebraska; un vör All'n,
Würd uns Omaha gefall'n; —
Denn de Stadt de kem empor,
Würd grötter ok von Johr tau Johr; —
Un plattdütsch Volk, ded vel dor wahnen,
Jedwede Arbeit ded sik lahnen. —
— So, — schriwwt ok min leiwe Vetter. —
Wir hir 'n lust'gen Sapramenter!
Ji kennt ja Korl Kandis? Hürt!
De is durt all 'n grotes Dirt.
Denkt man! Hei is Fridensrichter, —
Un dorbi is hei 'n wicht'ger
Mann bi'n Demokraten.
Wer hädd dat sick drömen laten!! —
— Hir hei schriwwt, wi süll'n kamen,
Nennt Jug Alle bi Jug' Namen:
„Grüße mir die Freunde mein,
Daß sie eingeladen sei'n,
Söhne doch recht snell zu werden,
Des frei'sten Landes auf der Erden.
Jehan Puter, Luther Hahn,
Krischan Eck un Fritzen Zahn."
Un lieb Vetter Bullerjahn, —
Schriwwt hei, mößt mi recht verstahn:
„Ick mein't gaud, mit minen Frünn'n!
Ji ward't Allens hir so finn'n,
Wi't in'n Breif geschrewen steiht.

För mi wir't 'n grote Freud,
Wenn Ji kämen ball nah hir.
Wir hewwen hir ok gaudes Bir! —
Wenn Ji sünd gesund ankamen,
Fragt glik nah min englisch Namen;
„Dötsch Scharli" ward ick hir man nennt, —
Un alle Lüd mi hir gaud kennt.
Min Office is bi — Fritzen Krug,
De nülich mal 'n Doctor slug.
Da habe ich mein Hauptquartir,
Un drinke vel von seinem Bier,
Denn dat demokratsche Fieber,
Dat giebt Hitze mich mein Lieber! —
— Un nu schriwwt hei noch tau'm Sluß,
Dieses noch bemerkt sein muß:
„Wenn Ihr kammen wollt, kammt bald,
Denn sonst wird's zur Reis' zu kalt. —
Nun thut bald mir Antwort schreiben, —
Und so lang thu' ich verbleiben,
Ich, — der mit Euch meinet gut es, —
Krischan, Wilhelm, Korl Kandis."

Wi Fiw hewwen ja dat Geld
Tau reisen nah de nien Welt;
Nu seggt mi All' Jug' wohre Meinung
Nah gauder fäster Aewerlegung,
Ob wi will'n reisen nach Amerika,
Nah den schönen Omaha.

Sei äwerlegen denn nu hen und her,
Bit enlich fast beslaten wir:
Se wull'n 't mit Amerika probir'n,
Un de grote Reis' riskir'n.
Puter, Hahn und Eck und Zahn
Hadd'n Brüt' üm mittaugahn;
Vörher noch up dütscher Irden
Aewer, süll noch frigg't warden.
Up einen Dag wull'n s' Hochtid maken;
Dornah packen ehre Saken.
Leddig blot, wull Bullerjahn,
As Junggeselle mit ehr gahn.

Hans Puter was as Musekant
Binah in jedwen Dörp bekannt.
Hei spel' den groten Pumperdon,
As hei noch stünn bi de Swadron.
Nu kirgelt hei ok noch den Baß,
Un 't Trummelslag'n makt 'm Spaß.

Schaulmeister was uns' Luther Hahn —
Den Orgelspel recht taugedahn.
Hei quäle ok de Figelinen
Wenn de Man ded fründlich schiren
Unnerm Finster siner Brut,
Bit dat s' nah 'm ruter schut.

Krischan Eck, de was 'n Smid! —
— Uterden kurir hei Lüd, —
„So wie alles kranke Vieh,
Mit Zympetie! —
„Ich folge stets in der Natur, —
Der bösen Krankheit richt'gen Spur!" —

Fritz Zahn, de was des Dörp's Barbir —
Dat Tähnrutrit'n verstünn hei sihr.
Schröppköpp setten, Plaster smiren,
Un de Klistirbüss' tau hantiren
Verstünn hei ut den Fundament;
Dorher de Lüd 'm Doktor nennt.

Hans Jürgen Bullerjahn
Ded Velerlei verstahn. —
Hei kunn gaud schriwen, recken, lesen,
Un was in Hamborg ok all wesen!
In'n Dörp was hei 'n grotes Dirt, —
Un güll dor ok as sihr gelihrt.

So as beslaten, ded'n s' 't dauhn. —
Hans Puter friggte Jettchen Hauhn,
Luther Hahn, de Trinchen Duwe,
Krischan Eck sin Malchen Schruwe, —
Un Fritz Zahn sin Fiken Beiß. —
Dornah — rüsten s' sick tau'r Reis'.

In den Dörp gew dat en Upstand,
As it allen wurd bekannt,
Dat de veer Por jungen Brutlüd,
Reis'n wull'n glik nah de Hochtid.
In'n Dörp all de Verwandten,
Up den Lan'n all de Bekannten,
Lad' Bullerjahn taur Hochtid in. —
— As an'n Disch de Gäste seten,
Fröhlich drünken, flitig eten, —
Un jedes Og' lücht' vor Vergnügen,
Ded Bullerjahn 'n Stauhl bestiegen.
Hell kling'le hei an't vulle Glas,
Dunn leggt hei los mit lud'n Baß:

„Leiwen Gäste! Herrn un Damen,
De Ji sünd taur Hochtid kamen,
Stöt't All' nu fröhlig mit mi an!
Drinkt flink ut ok Mann för Mann! —
Hoch lewen de Brüjams! Hoch lewen de Brüd!"
Denn denen ehr Jhrendag, de is ja hüt, —
Un 'ne grot Seltenheit is dat förwohr:
Up ein'n Dag sünd trugt, mit ein'n Mal veer Por.
As en Jeder weit, un as en Jeder süht,
So hewwen sick All ut Leiwe man frigt.
Denn se hewwen nich frig't nah Gaud, un nah Geld, —
Ne! — Wil Ein, den Annern so bannig geföllt.
Un as de Harten tausamen sünd kamen,
So schön ok passen tausamen de Namen.
Dor kikt Jug man eins mal den Hans Puter an,
Wo schön hei nu kann mit sin Häuhning dauhn!
Un wo so vörsorglich söggt Hahnen's Luther,
För sin Düwing ut dat säuteste Futter.
Ick glöw' ok vör Freuden ward hei noch gor kreihn!
Ne! — Kikt mal, wo hei de Og'n deiht verdreihn!
Un dor süh mal einer den kräftigen Smid.
De nümmt all sin Warktüg nah Amerika mit —
Un dortau gehürt ok n' düchtige Schruw.
Dei höllt hei in Jhren, as de Hahn sin lütt Duw.
Durt, uns genöwer dor sitt Docter Zahn;
De Seeligkeit deid up't Gesicht 'm ja stahn.
De bit sick dörch 't Lewen mit sin Fiken Beiß. —
— Un nu wünsch ick uns All'n 'ne glückliche Reis'.
Doch mi ward nu trurig, denn leddig mötgahn,
Ick arm Junggesell ahn 'ne Fru Bullerjahn.
Doch in en Por Johren, dunn kam ick taurügg
Un denn nem ick ok 'ne Fru Bullerjahn mich.
Ick kenn hir n' lütt Dirn, dei mi geföllt;
Dei nem ick denn mit in de fri, nige Welt.
Doch vörher dor mak ick en Nest dor gor nett,
Worin ick min leiw, lütt Bullerjahnsch' sett.
Ick lad' Jug denn All' tau'r Hochtid wedder in
Dor will'n wi noch eins recht fröhlig wedder sin.
Un nu min leiw'n Lüd, nu drink de Gläser ut!
Un Musekanten frisch nu blas't en Tusch recht lud! —
— Un nu drei Mal — hoch! De Brutpors süll'n lewen!
Un ok de Fründschaft, de Gäste dornewen!
Nu drinkt de Gläser ut un schenkt Jug wedder in
Un lat't uns tausamen recht fröhlich noch sin;
Denn wenn wi irst mal den Affschid hewwt namen,
So jung kam'n wi wol nich wedder tausamen.
Un ick dank ok, dat Ji All' Gehör hewwt mi gewen; —
Un wenn wi ok längst up'n Water all swewen,

So denkt ok recht oft an düss' Hochtid taurügg, —
— Un vergetet ok den tru'n Hans Bullerjahn nich."

Den Brutlüd'n, un den Gästen allen,
Ded de Drinkspruch recht gefallen,
Un unner Juchen, frohen Sinn
Strömt nu in den Danzsaal rin.
Dor smettre dat Hurn, dor knätre de Baß, —
Un de Trummel warbelt ahn Unnerlaß, —
Un mit säuten Ton lad' de Vigelin
Dat frohe Volk taum Danzen in.

Doch midd'n in de Lustigkeit,
Blickt gor manch Og in Trurigkeit.
In manchen Og dauhn Thranen stahn, —
De Lustigkeit mößt ball vergahn. —
De jungen Männer wüßten't wol,
Wat de Thran bedüd'n sull
In dem Og ehr'r jung'n Fru'n,
Wil dei in de Taukunft schun:
„Giwwt Amerika Ersatz
För de Heimath säuten Schatz?" —
Ut de Oellern- de Geswister-Armen,
Ritt rug dat Schicksal ahn Erbarmen
Weg de Sähn, un weg de Döchter!! — —
Doch de Sehnsucht is n o ch mächt'ger
Up ein frohes, fries Lewen,
As't Amerika deiht gewen.

Doch Bullerjahn as Mäter von't Pläsir,
Un wil hei 'n groten Minschenkenner wir,
De red' gor swinn so'n spaß'ge Saken —
— Ded s' Alle wedder lachen maken.
Ball swenk hei Eck'n sine Schruw,
Un bal det Hahnens säute Duw;
Ball danz hei mit det Puters Hauhn,
Un mit Fru Zahn ded schön hei dauhn; —
Un dörch sin lustiges Verhollen,
Mak lachen hei sogor de Oll'n. —
— 'N Enn' hett jedes Ding, ok dat Plaisir, —
Un wenn't sogor n' Hochtid wir!! — — —
Vörävwer treck' de lust'ge Nacht, —
Un as de Sün up't Frisch' upwakt,
Ded'n all de Gäst nah Hus' tau gahn; —
Un Jederein mößt sick gestahn:
Dat wir 'ne Hochtid! dat wir Plaisir!
Un bedur'n dat s' vorävwer wir.

N' Hochtid de makt ja den Brutstand en En'n,
Denn bit dorhen, dor kann sick so'n Sak wol noch wen'n!
Vörher is't manchmal noch 'n ungewiss' Ding,
Bit dat mal de Brutlüd in'n Eh'stand sünd.
Denn, — Hei, or Sei, slahn vörher noch'n Hacken,
Or se dauhn wol gor dumm' Streich' noch maken!! —
Dordörch kriggt de Brutstand am En'n noch en Riß;
Drüm recht swinn Frigen am säkersten is,
Denn dunn sünd de Minschen von Harten noch froh, —
Un is't Por ok arm, — un slapen s' up Stroh,
De Leiw tau enanner de farwt Allens bunt;
So is't von je wesen, — so is't noch jetzund!
Drüm segt ok dat Sprüchwurd: „De Leiw de makt blind!"
Wil tau verleiwt de jung'n Lüd' in'nanner sünd.

Glik nah de Hochtid, da geiht Alles gaud,
Dor hemw'n de jung'n Lüd noch recht frischen Maud;
Dunn kän'n s' gewöhnlich up'n Geldbüdl pochen,
Un lewen in de Stuten= un Säutmelk=Wochen.
Dornah kriggt de Maud all so'n ganz lütt Loch,
Dat Eh'por is nu in de Zitterwoch!
Dat Glück in de Taukunft, dat schint all wat griß,
Wil 't Geld ut den Büdl meist utwandert is.
Se kam'en nu Beid' in de Growwbrodswoch, —
Un de Leiw, de versäut't ok dese noch.
Wenn ok de Stuten un Melk sünd verthert,
Dat Growwbrod ja ok den Hunger afwehrt. —
Bi Vel'n hett nu äwer de Danzbähn 'n Loch
Denn nu kümmt dat Por in de Swernothswoch.
Dat Glück in de Taukunft, dat schint denn wat swart,
Der jungen Fru warden de Ogen oft natt.
Wohl, denen dat Hart up't rechte Flach sitt, —
Bi denen de Leiw nu kein' Schippbruch litt.
In de Eh' tau lewen mit Rickdauhms=Gunst,
Dat is doch förwohr kein' sihr swor' Kunst!
Doch tausamen tau stahn in Noth un Gefohr,
As Beide doch swören an Gottes Altor,
Dat is de Probirstein, ob echt is dat Hart; —
Dat höllt tapfer Stand, is de Hewen ok swart!

Schrecklich is't hir up de Irden,
Wenn true Harten trennt mött warden.
För n' Titlang is all trurig, —
Doch för ümmer, — dat is schurig! — —
Tüschen Amerika, der Oellern Hus',
Dor schümt dat Weltmeer mit Grus un Brus, —
Un begröw all so oft de Hoffnung der Minschen,
Mit den Plänen der Taukunft, un minschlichen Wünschen.

Wenn de Utwandrer im frömd'n Lan'n sünd, —
Un blewen verschont ok von Storm un Wind, —
Wo Anners süht't meist'tid in Würklichkeit ut, —
Denn de Hoffnung is oft up Sand hir man bugt.
Dor denkt manch' Hart mit thranenden Blick.
Wol Manchmal an dat heimathliche Glück, —
Un manche Bost, de athmet bang,
Bi de frömden Spraken Klang:
„O, künn ich wedder in min' Heimath taurügg,
Nah Amerikas Gold, da gelüste mi nich!" —
Denn Wen'ge von Vel'n ehr Glück hir finn'n.
Gor Vel' sick hir tau Tod' mött schinn'n
Uem ihrlich sick hir dorch't Lewen tau slahn, —
Doch Manche, Manche — unnergahn.
Manch'-Ein de brav wir is hir verdorwen,
Un is as Verbreker in'n Tuchthus gor storwen;
Denn de grugliche Gir nah Goldes Wirth,
Hett manchen Mann hir tau'm Galgen all führt.

Ok uns' Utwandrer de würd'n 't gewohr,
Wo de Afschid för't Lewen is gor so swor.
Ja, as sei sogor up den Water all flöten,
Sei Alle noch manche heit' Thran vergöten, —
Un dachten taurügg mit trurigen Blick.
An de säut Heimath, wo so veel Glück,
Wir'n ümmer wedderfohren
In den schönen, jungen Johren. —
Doch de Tid stillt alle Leiden,
Wenn ok sülwst de Dod röpt: „Scheiden!"

De jung'n Lüd, de krüzen nu dat Meer,
Un langen an 'ne korte Tid nahher,
All munter un gesund, in Omaha,
Nu Gott sei Dank! Se wiren glücklich da.

Echt dütsch, as ehre Namen,
Dütsch wir'n s' All' tausamen.
Dütsch dat Hart, un dütsch de Sinn.
Bliwen s' so bi'm Geldgewinn? —

——o——

II. Deil.

In Amerika.

„Wat bedüd de grote Larm?
In den Dörp de Minschen Swarm?
Un der Kirchen-Klocken Lüden?
Seg, wat hett dat tau bedüden?" —

„„Weißt Du nich wat ded passir'n?
Bullerjahn deiht Hochtid fier'n!
Bullerjahn, de vör fiw Johr'n
Aewer't deipe Meer is fohr'n
Nah'n fri'n Land Amerika.
Tau'm Besäuk is hei nu da;
Will'n dütsche Fru sick fri'n,
Wat 'm wol nich ward gerü'n,
Denn mit Schulten's drall, lütt Fiken
Is so licht Keine tau vergliken!
Kumm Vadder mit in't Hochtidshus,
Nümm Deil an lust'gen Festdagssmus.
Bullerjahn will uns belihren,
Wo de Tid'n würklich wir'n,
Un wo it wohrhaft sick verhöllt
In der ni'n Welt.
Un richtig, — uns' Fründ Bullerjahn,
De würd ja hüt 'n Ehemann.
Hei hal sick nu sin leiw, lütt Dirn,
De folg em äwer't Water girn.
Hei schütz' ehr ja mit starken Arm. —
Dat Nest ok recht behaglich warm
Wir utstaffirt in frömden Land
Von ehr's Mannes sorglich Hand.
Grad ok so as vör fiw Johr'n
Ded'n wedder grote Schor'n,
Bunt geputzter, fröhl'ger Gäste,
Sick infinn'n tau den Feste. —
Nahden de Gäst sick gütlich dahn,
Füng Bullerjahn tau reden an
Vo'n Westen, in der ni'n Welt,
Un wo it sülwst 'm durt geföllt.
Un Jedwerein de spitz de Uhr'n,
Dormit kein Wurd 'm güng verlur'n,
Denn Hans vertell kein' Murdgeschicht'n,
As de Schriwers tausamen se dicht'n, —
Ne, — hei säd ehr tru un wohr,
Ok in Amerika wir't swor
Ahn Mäuhsal glatt dörch't Lewen tau kamen;
Wat ded hei tadeln, wat ded hei lawen
An de Ort un Wies' von't minschlich' Driwen,
Un wo so gor Vel' nich brav' ded'n bliwen,
Un dat hei sülwst 'n Farmer wir,
Un desen Stand law hei gor sihr.
„Land hewm'k mi in Nebraska köfft,
In Wald, Feld, Wisch taurecht mi leggt,
Un Wahnhus, Stall un Schün mi bu't,
So dat de Farm nu minschlich schut.
Doch dat hett mi swor Arbeit nahmen,

Min Knak'n kunn'k dorbi nich schanen.
Irst wahn ick in'n Hus von Ird;
De Nahwers hemw'n dat durt mi lihrt
Dat Bug'n von Ird un Wrausenplaten, —
Un dat mött Jederein ehr laten,
Tau helpen weiten sick de Lüd,
Un tau benutzen gaud ehr Tid.
Dunn füng ick an wat Land tau pläugen,
Welschkurn un Weiten rintauseigen.
Ick hadd tauirst man blot oll Ossen,
Doch nu sin Pird heran mi wussen,
Un schönes Rindveih hemw'k mi tagen,
Un hemw nu twei Span Pird an'n Wagen.
Dat Land, dat is dor billig noch,
Un kümmt en slicht Johr, — so denn doch
Hett de Farmer naug tau lewen;
Denn dat is dat Gaud' durt eben,
Dat, dat Land hett rik'n Boden.
Deit de Saat man blot rinroden,
Dat Land dat drägt doch hunnertföltig;
Ok in't Irst ganz unentgeltlich,
Kann ein durt wat Land bebu'n,
Bit ein äwer'n Tun kann schun.
Dat Koprecht kann sick Jeder wohren,
Sin Land betahlen noch nah Johren.
Wer Lust hett durt Farmer tau spälen,
De brukt sick hir nich auftauquälen,
Sall sick durt Land in'n Westen nemen.
Deiht hei de Arbeit sick nich schämen,
So hett hei durt ball n' recht gaude Farm,
Un ward ein nicht rick, so doch ok nich arm.
Dat Land stiggt im Pris mit jedweden Johr;
So liggt't up de Hand doch ganz apenbor,
De Farmerstand in'n firn'n West'
Is för en Bur de allerbest." —
„„Wat makt Hans Puter denn, de Musekant?""
„Ja Lüd, genau is mi dat nich bekannt.
Sit se — Perfesser der Musik — 'm nenn'n,
Deiht hei so' 'n dummen Farmer nich mihr kenn'n.
Hädd Feddern hei an'n Start, as en Puterhahn,
Würd kullrig hei, en Rad gor slahn.
Hei is Musik-Perfesser
Von noch fiw Unnerperfessoren,
De ok in Dütschland sünd geburen;
Hir Johrmarkts-Musekanten wiren;
Durt blasen s' nu ut annern Hüren.
Se reden gelihrt von Straus un Hayden,
Un känen dorbi kein Not unnerscheiden.
Un wat sin Fru is, Jettchen Hauhn,

Hett blot man sid'ne Kleder an.
Pladdütsch seggt s' kann s' nich mihr spreken
Un deiht nu engelsch radebreken;
Sei geiht nich mir als, — „Jettchen Huhn",
Ne! — als en richt'gen Pagelun.
Ja, wiren dei hir in Dütschland blewen,
So wir'n s' nich so, as ick se beschrewen;
Denn dat is de Deuker in so'n fries Land,
It verrückt Vel'n dat Bitschen Verstand.
Vel mihr tau schinen, as ein würklich is,
Bi Vel'n durt recht sihr gebrücklich is;
Wenn ok leddig sünd ehr Taschen,
Gahn se doch in statsch' Kledaschen.
De Folgen dorvon de bliwen nich ut;
De Schullen de höpen sick ok flink up.
De Mann driwwt verdreitlich im Birhus sick rüm,
Verswimmelt sin Geld, dat is denn all slimm.
Veel drinken allän' nich so as hir
N' lütt'n Snaps, or Win un Bir,
Ne, — se hewwen't Amerikanern afseihn,
Fri hollen s' im Wirthshus Jedwedenein.
Dat is so'n dickdauhsch' Gebruk, un se nennt
It, — „triten!!" — Hett Veel in't Unglück all rönnt.
De Annern will'n ok sick nich lumpen laten,
Un so dauhn se drinken, bit scheif gahn de Straten.
De Dag is natürlich för Arbeit verluren,
So'n Rusch de deiht meisttid bit Abend anduern.
De Fru bliwwt allän denn ok nich tau Hus,
Köfft Putz in, up Pump ok, in Aewerfluß.
So geiht it furt in einen Sus. — — —
Dörchbrenn'n, — Armauth, — is denn de Sluß;
Denn wenn irst en Hus an beid Enn'n brennt,
De Minschen nich mihr 't Verdarwen afwendt."
„„Wo ist't denn mit Luther Hahn?""
„Leider mött ick ingestahn,
De is gahn durt bi de Mucker,
Drinkt Water blot un Thee mit Zucker.
Süht hei 'n Glas Win, or Bir,
Dunn bekrüzigt hei sick schir.
Dat heit, — blot vör den Lüd'n,
Süß hett't Nix tau bedüden!! — —
Heimlich dor drinkt hei ok sin'n Win,
Lett äwer, as Recept för Medezin
'N sick verschriwen ut de Afteik.
Ja, — de is verslagen un gescheut!
Drüm is hei durt en Paster, en wicht'gen,
Nich as hir uns' Paster so'n richt'gen,
Ne! — So'n Heuchler, so'n Ogenverdreiher,
Un beid vör'n Lüd'n, as en Kasteier

Von sinen göttlichen Liw.
Hett üm sick ok tau'n Tidverdriw
N' Hupen von lüsternen Bedseucherinn'n,
Von äwergesnappten Hulmeierinn'n.
Un hinnern Unnerrock verstecken,
Deit Alle dei hei heilig spreken,
De Nix drinken, as't leiwe, dumme Veih,
As Water. De Dunner up de Klerisei!
De pred'gen, dat Gottes gaude Gaben,
Sin Minschenkinner nich süll'n laben.
Mi kikt hei an von babendal,
Weit nich ob hei mi kennen sall.
Bi sine Fru, de Trinchen Duwe,
Is wol noch los 'ne gröt're Schruwe.
Ach Herr je! Wo de sick smückt,
Un wo heilig dat se blickt, —
Wo de sick doch kann achter swenken,
Dat känt Ji Jug nu gor nich denken!
Dull briwen't veele dütsche Wiwer,
Dragen Flaßhor, Snürenliwer,
Gahn up Schauhn mit hochen Hacken,
Snür'n sick dat de Riww'n knacken.
Dauhn so kürsch un zimperlich, —
Wat s' hir wir'n seggen s' nich.
Alles Slichte maken s' nah,
Den Lädies von Amerika.
Aewer blot de grot Manir'n,
Wat gaud dran is, dauhn se nich lihrn.
Von denen werden s' recht ut lacht,
Von braven Dütschen ganz veracht'." —
„„Je ja! Je ja! Nu seiht mal an,
Wat doch ut Minschen warden kann!
Hir as arm, wir'n s' recht brav' Lüd',
Durt de Hochmauds=Deuwel s' ritt.
Hir anken s' irst tau warden fri,
Un wohre Friheit finnen s' nie!
Wat äwer deiht Eichurgus Zahn?""
„Is ok den Humbug taugedahn.
Humbug, — heit up dütsch bedreigen,
Licht den Lüd'n 't Geld afleigen.
Hei nennt sick sülwst durt, Doctor Zahn,
Hir red'n wi 'n tau'm Spaß so an.
Up den Kopp en hoch Angstrohr,
Vadermürder bit an 't Uhr,
Brillen ok von Finsterglas
Dräggt hei, — un ahn Unnerlaß
Red't hei von Waterkur un von Diät,
As ob de Wisheit mit Lepeln hei ätt.
Sin Praten wir tau'm Lachen schir,

Wenn 't nich tau irnsthaft dortau wir.
Gnad Gott! — All'n den'n armen Patschenten,
De den Schröppkopp-Klistirbüss'-Studenten
Durt unner de Hand tau 'ehr Unglück kamen.
De Dod, sin Fründ, deiht s' selten verschanen.
Mi durt blot sin arme Fru,
De grämt sick hen bi den Filu.
Knapp kann se 'n Husholt tausamenhollen,
Wildeß hei noch spelt sin' grot'n Rull'n.
Wir hei wat hei is, en Balbir'r blewen,
So föhrten se wol en betteres Lewen,
Un hei wir geachtet, as rechtlicher Mann,
So, makt hei den dütschen Namen man Schan. —
Am Besten äwer leiwen Lüd
Geiht't min'n Fründ den Eck, den Smid!
Twors driwwt hei ok noch Zympeti,
Un ok en Bitschen Homepati,
Doch dat is mal sin Steckenpird
Wovon em Keiner mihr kurirt.
Un wenn 't nich helpt, so schad't doch Keinen!
Nah min' Verstand, so süll ick meinen,
Ick künn all sin Pilkens up ein Mal versluken,
Un spür in min' Magen noch nich mal 'n Zucken.
Im Ganzen is hei 'n dücht'gen Smid,
Dorüm ok keine Noth hei litt.
Sin Handwerk is ein von den besten,
Durt bi den Farmern in den Westen.
Sin' Fru, is ok en prächtig Wiw!
Schenkt jedes Johr tau'm Tidverdriw',
Ehr'n Mann en dücht'gen, forschen Jungen.
Bi'n Irsten habb sei't utbedungen,
Mößt ick dörchut Gefadder stahn,
Un ick kann segg'n, girn heww ick't dahn. —
Wer 'n Handwark kann, sabbl' dor nich üm,
Or ward hei durt, wat ick nu bün
'N Farmer. Beides bringt ihrliches Brod,
N' Handwarker, 'n Farmer litt kein' Noth.
— De Dütschen sünd durt en Bitschen verhaßt,
Wil ehr dat Muckerdauhm gor nich recht paßt, —
Wil se entgegen sünd all'n Swindeli'n,
Un a p e n b o r drinken ehr Bir, un ehr' Win,
Denn de Dütsch sick nich achtern Aben verstickt,
Un heimlich dat Mul sick nah Wiski aflickt.
Wil ok de Dütschen meist gerade dörch gahn, —
De besten gegen Unrecht tausamen stahn, —
Un Front gegen jedweden Humbug maken,
Un den Jenkis gor oft den Bri verkaken,
So dauhn s', as dedn s' der Dütschen sick schämen,
Aewer ehr Geld, — ja, — dat dauhn s' girn nemen.

Dorbi hewwen s' Furcht — un dat is all vel!
Vör Angst för den Dütschen warden 's noch gel,
Denn se weiten de Dütschen slahn glupsch los,
Dat fäuhl de Kroat, de Dän un Franzos. —
De Südlänner ok hemw'n dütsch Füste smeckt,
Un vel' sünd von ehr in den Sand dal streckt.
De Dütsch' kann behaupten drist, stolz un fri,
Der Repubblik Schan, de Sclaverie,
De bestünn' wol noch jetzt un triumfir,
Wenn de Dütsche von je, nicht se haßt hädd' so sihr. —
— Wenn nu von Jug weck süll'n räwerkamen,
Bi mi ward' fründlich Ji All' upnamen.
Ick gah Jug an Hand mit Rath un mit Daht,
Un Kein' sall segg'n, dat ick em verlat;
Wenn 'k ok 'n Dütsch-Amerikaner bün,
Dütsch bliwwt min Hart un dütsch bliwwt min Sinn! —
— Aewer nu will'n wi danzen un fröhlig sin,
Erfreuen dat Hart nu, an Bir un an Win,
Denn wi sünd, Gottlob! — kein' Waterpolacken
Mit ingefall'nen, swindsüchtigen Backen. —
Denn wat uns' Vörfohr'n vor Johr'n all dahn,
Dorbi bliww'n wi Dütschen alltid fast stahn."

——o——

Ne Waterparti.

Sei — was Wirthschaftsmamsel! Hei, was Schaulmeister!

Sei was 'ne recht statsche Perßohn, starkknakig bugt, un hadd so gesunne, rode Backen, as de Pingstrosen wenn se in vuller Blüth stahn. Sei reprasendir' so recht dat plattdütsche, weibliche Geslecht, was ümmer froh un gesund, hadd ein gaudes, rechtschaffenes Hart un 'n schlichten, graden Verstand, un was so recht dortau geschaffen de Wirthschaft up 'n groten Gaud vörtaustahn.

Hei was man 'n lütten, smächtigen Minschen mit blassen Angesicht, hellblagen Ogen und langen, strohgelen, straffen Horen. Up den Seminor hat hei dat Schaulmeisterhandwark gaud lihrt, un was 'n düchtigen Lehrer in Allen, bit up dat Prügeln; dorin was hei man swack, wil hei sülwst man 'n lütt En von 'n Minschen wir. Ok hei hadd 'n sihr gaudes Gemäuth un 'n weikes Hart.

Sei was 'n praktisches Frugenzimmer, un drop den Nagel meisttid up 'n Kopp.

Hei was sihr unpraktisch, un wüßt sick nich recht tau helpen, un slög ümmer an 'n Nagel vörbi un sick up den Dumen; äwer — hei mak Rimels up den Man! Dorin wir von Elfen un Blaumenköniginn'n vel

de Red, — dor mein Hei — Ehr — dormit. Hei höll sick ok würklich för so 'ne Ort Schiller; un Hei un Sei wiren sihr stolz up sin Kunst.

Sei wir wat korpulent un hadd kein richt'ge Tallje, äwer it kled ehr nich slicht.

Hei wir dat konträre Gegendeil von ehr, denn de ganze Kirl was eigentlich man blot 'ne Tallje.

Sei schrew sick: Eulalia Eicke. Hei lispele sinen Namen: Theodor Mäuslein. —

Ja, ja! — It is wohr, wat uns' Herr Paster seggt: „Gegensätze berühren sich, und das Stärkere zieht das Schwächere an!“ —

De swacke Herr Mäuslein was ok von de starken Eicke antagen, un so wir ut den Beiden en Brutpor wurden. Eulalia höll ok bannig grote Stück up ehr Mäuslein. Ehr Leiw tau 'm was nich grad so 'ne öwerswengliche, äwer eine de gewöhnlich för't ganze Lewen stichhöllt, doch glöw ick so 'ne Ort Protekschon was dor bi Alleden mit in'n Spill. Mit Theodor Mäuslein, as — „angahenden Dichter“, — as hei sick nennen ded, was dat bedütend anners. In sinen Ogen was sei de Inbegriff aller Schönheit up Irden; dorüm wimmeln sin' Rimels ok ümmer von Elfen un dergliken Gottheiten, de ja bi den verleiwten Verschmakers stark in Maud sünd.

Mäuslein fäuhl sick ok so säker bi den Gedanken an sin' Taukünftige, as en lütt Küken unner den Flüchten von de Kluk'. Hei wüßt de Hawk's up des' Ird künnen 'm Nix anhewwen, so lang de Ogen von sin stärkeren Hälft' öwer 'm waken dedn.

Sin' Gedanken wir'n ümmer bi sin' Eulalia. Sach hei den Bullman an bi sin'n Afkäuhlungspromenaden, so dacht hei an ehr ihrlich, rundes Gesicht. Süng hei in der heil'gen Kirch vör: Eine feste Burg u. s. w., so dacht hei an ehr' drall' Statur, un ganz weltliche Gedanken an sin' stämmige Eicke sleken sick dor mang. In sin'n Stand was Herr Mäuslein mihr plagt, as eigentlich recht wir. Bi sin'n Burjungens künn hei sick nich den gehürigen Respekt verschaffen, wil hei tau swak dortau wir ehr den Katechissen un de Sprüche von de Weisheit Salamonis mit den Stock gehürig intaustudiren; denn up anner Wies' is dat bi Burjungens nich gaud mägelich!

Wenn hei nu einen or 'n annern Jungen mal prügeln ded, dunn schri'n de Rackers mihr ut Spaß, as ut Weihdag: „Au! Au! Daß Dich das Mäuslein beiß! Sei slagen uns ja all' Knak'n in't Liw entwei! O! Au! Hu! Hi! So hören S' doch up, süß fall ick üm, un bün dot!“

Des' Redensort von den Bengels hadd'n nu de Lüd in'n Dörp up=

snappt, un wenn einen wat Utergewöhnliches upstöten ded, dunn was dat taum Sprüchwurd wurden: „Daß Dich das Mäuslein beiß!“

Wat nu sin Paster wir, dat was noch ein von de oll'n Ort, de girn so'n jungen Schaulmeister fungenir'n un dat Lewen sur mak'n, sick sülwst äwer dat Lewen sihr angenehm tau mak'n weiten. Mäuslein hädd 'm wol ok wedder bi Gelegenheit mal trüg tahlen kunnt, äwer doran dacht sin ihrlich Hart nich. Noch nülich hadd hei 'ne gaud Gelegenheit verpaßt, üm den obsternatschen Paster Eins antauhängen und hei ded it doch nich. Ne! hei mößt sogar noch för si'n gauden Willen büßen, dat hei sin'n Paster ut 'ne arg Verlegenheit 'rutriten wull. Wat wir nu nahher sin Dank? De Paster, de Gemeind un vör Allen de sakrementschen Schauljungens, de öwerall nich vel dägen, lachen blot öwer 'm un mak'n sick öwer sin Gaudmäudigkeit lustig. De Sak verhöll sick so:

As eins an en Sünndagmorgen de Paster up den Weg nah de Kirch von en Burn, de slacht't hadd 'ne schöne Mettwust taum Present krigen ded, un in sin grot Tasch ünner den Chorrock steck, dei up dergliken Vörkanmiss' all gehürig inricht't wir, so wull it de Taufall, dat den Herrn Paster so'n hungrigen Köter up den Hacken nah sliken ded, den de Geruch von de Mettwust in de Näs' fohren wir un in sin hünnisch Jnfalt dacht de Wust tau erwischen.

De Köter kenn äwer den Herrn Paster man slicht. Dei hadd wol 'ne grot Tasch taum Jnsacken äwer man 'ne lütt taum Utgewen.

De Köter mit den Wustgeruch in de Näs' wull dörchut nich upgewen, snappte sogor noch vör de Sakristeidör nah den göttlichen Talor mit de irdischen Wust drin, un de Paster mößt' noch hinn'n utslahn üm den lüstern'n Hund 'trügg tau jagen de sick mit in de Sakristei drücken wull.

As de Paster taum Predigen up de Kanzel gahn wir, güng Mäuslein in de warm Sakristei üm sick en Beten tau warmen, denn nu hadd hei ja för 'ne tidlang Rau. Awer wat was dat? Up den Disch süht hei den Paster sin geschrewene Predigt för den hütigen Sünndag liggen. „O großer Gott!“ dacht hei, „wo will dat enn'n!“ Denn hei wüßt it ja, dat sin Paster kein einzig Predigt utwennig lihren ded, sondern ümmer von den Konzept afles'. Hei wüßt ok, wenn hei hir nich helpen ded, nich in'n Ogenblick, denn set sin Paster in 'n Dreck, un de ganz Dreifaltigkeit künn 'm nich rutrit'n. Mäuslein verlur den Kopp nich. Kort reselvirt nem hei dat Konzept in sin'n Mund un kröp up all'n Viren de Kanzeltrepp liesing tau Höcht, denn up des' Wies', dörch dat Treppengeländer schützt, kunn 'm de andächtig Gemeind nich seihn. As hei baben glücklich anlangt wir säd de Paster grad: „Amen“ — von dat Vörgebet. It was dorher de höchst Tid üm 'm tau helpen, denn nu mößt hei taum Aflesen von sin

hüt'gen Predigt öwergahn. Nu zupp Mäuslein den Paster an sin'n Talor, üm 'm bemerkbor tau maken, dat Hülp nah wir. Dei äwer denkt, it is de hung'rige Köter wedder, de 'm nahsleken wir un sleiht fast nah hinn'n ut, un dröppt Mäuslein unglücksel'ger Wies' so fast an den Kopp, dat dei koppheister mit Gepulter de Trepp hendal schöt un mihr dot, as lewig vör de Gemeind an den Treppassatz liggen ded. Bi den Fall wir 'm äwer de morsch, swart Hos' an de legst'n Stäb platzt, wo se jichtens platzen künn, un taum gröttsten Malhür leg hei ok grad so, dat des'n erbärmlichsten Deil von sin'n Liw de fromm Gemeind gaud in Ogenschin nemen künn. De Organist, dei de Verlegenheit von den Paster marken ded, un ok den Schaulmeister in sin' gröttsten Noth helpen wull, ret all Registers an sin Oergel up, un füng kort reselvirt an tau spel'n: „Wie schön leucht't uns der Morgenstern!"

De Lüd äwer in de Kirch, vöran de bösen Schauljungens schri'n in den Wirrwarr: „Daß Dich das Mäuslein beiß!"

So! Dor was Herr Mäuslein noch mit 'm blag'n Og dorvon kamen, un nu habd hei ja sin Bethalung för sin Gaudmäudigkeit.

Nah den irst'n Arger äwer, sett hei sick doröwer weg, denn sin Gewissen säd 'm, dat hei sin Schülligkeit dahn habd.

Nah Verdreitlichkeiten von des' Ort flücht hei an'n Abend up den Schot von sin Elf' Eulalia.

Vergewen un vergeten wiren alle Beleidigungen un Verdreitlichkeiten! Un wenn hei sin'n langmähnigen Dichterkopp an den weik'n Bussen siner Brut anleggen künn, dunn swemm hei in 'n ganzen Pump von Glückseligkeit.

Doch up den bütelsten En' von sin' Leiwesglück set hei, wenn Eulalia 'm küßte un up ehr'n Knei'n schaukel' un 'm mihr tau pust' as fluster': „O, mein liwer Tä—to! Wo smäken mich Deine Küs—sä doch ümmer so sü—ßä!"

Täto wir sin ückerwen'nsch Nam, den sei 'm ut luter Leiw gewen habd, so as man wol so 'n lütt, leiw Göhr den Namen afkörtet.

Wenn nu ehr' Seel'n dörch — „Zärtlichkeiten und den Austausch der Gefühle", — as Herr Mäuslein säd, erquickt wir'n, stärk 'm sin' Eulalia ok den Körper mit allerhand gauden Brocken un en Buddel Bir, or mit 'n Rest Win.

„Iß Dir man recht satt un plege Dir mein Mäusing!" säd Eulalia, un stillvergnäugt set sei 'm genöwer un wunner' sick öwer ehr lütt Mäusing's groten App'tit.

Up des' Wies' vergüng den Brutpor de Winter recht gemäuthlich. Dat Früjohr kamm wedder in't Land, un mit 'm nies Lewen in Flur un

Wald; ok de Minschen bauen wedder up, un freuen sick ehr Dasins. Nu künn ok Herr Mäuslein sine Brut wedder Ständchens bringen. Hei spel' de Gitarr'n un süng dortau mit sin' fin' Stimm' Rimmels, de hei sülwst mak't hadd.

Dat schönste von sin Gedicht'n güng so:

„Wenn ich vor ihrem Fenster steh,
Und dorten ihren Schatten seh,
Frag ich: Trinkt Sie wohl Kaffee,
Oder eine Tasse Thee
Sitzend auf den Kanapee? —
Mein Herz ist mir vor Liebe weh.
Die Uhr ist zwölfe,
Schlaf süß, Du Elfe!

Abends bei des Mondesschein,
Wenn die Luft balsamisch rein,
Steh ich unter'm Kämmerlein
Mit der Guitarre mein,
Singe meine Lieder fein;
Die bringen ihr in's Herze ein.
Die Uhr ist zwölfe,
Schlaf süß, Du Elfe!"

Hei hadd ehr von des'n Gedicht 'ne Affschrift gewen mößt, denn sei was, as hei it taum irst'n Mal bi Manschin unner ehr Finster singen ded, so dorvon rührt, dat se hulen mößt'. „Wo is dat man ein Mal mägelich, dat Du so schöne Redensorten in Versche bringen kannst!" hadd se an den annern Dag tau 'm seggt. „O! — nu habe ich Dir noch 'en Mal so lieb! — un wo fein kannst De singen! Dat is ja akkrat, as wenn de Larken switschern!" Komm mein Täto, dafor krigst De noch 'n Kuß extra von mich.

De Gaudsherr bi den Eulalia Mamsell wir, was Wittmann; hei wull äwer nu ball wedder frig'n. Bit tau dei Tid hadd 'm Mamsell Eicke versprake 'm noch de Wirthschaft tau führen. De Gaudsbesitter versprök ehr dorgegen tau ehr Hochtid för 'ne gaud Utstür tau sorgen, un 'ne beter Schaullehrer Stäb för Herr'n Mäuslein uttaumaken. Also hadd'n de Brutlüd 'ne schön' Utsicht up de Taukunft, un künn'n de Tid ruhig aftäuwen.

As dat up 'n Lann'n Maud is, — un 'ne recht schön Maud' is dat, — warden tau'r Sommertid in Gesellschaft von Lüd'n dei tausamen passen, Utflücht in de schön' Uemgegend makt; ball up einen hochen Barg, von den man 'ne wid' Utsicht hett, ball in en käuhl'n Bauk'n- or Eick'n-

wald, or it ward 'n Waterparti nah en deipen, kloren Fluß, or nah en See, wenn ein in de Nahwerschaft is, veranstalt't. Dunn ward Muſ'kanten mitnamen, un Allerhand tau eten un tau drinken in grot Kiep'n packt.

Bi sülk' Utflücht'n geiht it denn gemäuthlich un recht lustig tau! De oll'n Lüd vertellen sick, wo it vör dem wesen wir un wat kamen künn, dat jung Volk danzt, singt un snitt sick de Kur. De hübschen Mäten mak'n Kränz von Eickenloof und sett'n de den jung'n Burschen up de Häut, un de Burschen plücken Blaumenstrutz'n un schenken de den fröhlig'n Mäten's.

An Eten und Drinken laten s't All' nich fehlen, un Freud und Frohsinn lüchten ut jedwen Og. Wo lang vörher ward all von so 'n Land- or Waterparti red't! Wat is dat in'n Hus för 'n heimliches Gedauh! Dor warden Kauken un Weitenstuten backt. Dor ward Schinken kakt, Häuhner braden, de dickst' Mettwust von den Räkerbähn 'dalbrröcht, Win, Zucker un Zitronen warden ok inpackt, üm Maidrank tau mak'n; dor ward neiht un plet't, dormit Jedwerein so statsch as mäg'lich sick seihn laten kann.

Endlich kümmt de wicht'ge Dag heran!

Einige grote Ledderwagen sünd all' mit Kränzen un Blaumen ümwunn'n, de Pierdgeschirr sünd mit bunt'n Bandwark smückt.

Up den irst'n vierspänn'gen Wagen sitten de Musekanten, up den Wagen warden ok de Etkörw packt. Up den tweiten setten sick de öllern Herrn und Damens, un up den drübd'n dat utgelat'ne, junge Volk.

Herr Gott! Wat nümmt dat äwer 'ne Tid ihr so quicksülwerne Frugenslüd' mal fast sitten; dat dreiht sick, un lacht sick, un kichert, un tuschelt, bet taulezt denn doch Allens prat taur Affohrt is. De Musekanten blasen nu en lustig Stückschen: „Hinaus in de Ferne, mit muntrem Hörnerklang!“ — un unner Däuker-Schwenken un Hurrah-Raupen geiht it 'rut in Gott's herrliche Natur.

Wenn s' nu anlangt sünd up den Festplatz, dunn ward en Tog formirt, un en Rundmarsch antreden. Vörup de Musekanten, dunn in bunt' Reih poorwies' de öllern Herrn und Damen's, un den Sluß maken de jungen Lüd und hinnen dran de Göhrn. De Musekanten speln nu: „Im Wald und auf der Haide, da such ich meine Freude!“ Alt un Jung singen wenigstens teihn Versch' mit Andächtigkeit mit, un dornach laten s' sick dal in't gräune Gras üm sick irst mal tau verpusten un denn tau frühstücken.

Wo lang naher ward ok noch von so 'n Utflucht spraken, un wo manch Leiwesbund ward dor buten in'n Gräunen slaten! Denn unner Bömen un Blaumen, wenn dat Hart so recht fri un frisch fäuhlt un de Bost säut'

Blaumendüft' inathmet, is de Minsch nich so schüchtern, as in 'n engen Hus, un mihr mitdeilsam; wen denn dat Hart tau vull is, den löppt de Mund licht öwer.

In den Urt wo uns' Brutpor wahn, kamm den Sommer ok 'ne Waterparti tau Stann'n, it süll 'ne Utflucht nah de Seeburger See makt warden. Dorbi liggt dat lütt, smuk Dörp Seeburg un in den Wirthshus künn man ümmer frisch' Fisch ut den See krigen. Up de anner Sid von den See wir en lütt, käuhl Berkenwald, un durt süll, nah den de See in Kähn'n dörchrudert wir, de Lustborkeit afhollen warden.

Wo sick von sülwst versteiht wir'n Mamsell Eulalia Eicke und Herr Theodor Mäuslein mit von de Parti.

Sei habb sick höllschen uptakelt un dat witt Kleb, un de swart, sid'n Mantillje stün'n'n ehr sihr schön. Dat prächtigst an ehr wir äwer de Haut von witt'n Atlas, un so schön', bunt' Blaumen wir'n dor up, as wenn't natürliche müren, ganz frisch ut den Goren afplückt. Ehr rod gaudmäudig Gesicht glänz vör Vergnäugen un so verleiwt kek s' ehr'n Täto an, as wenn s' 'm vör luter Leiw upeten wull.

An ehr'n dick'n, run'n Arm hüng en mächtigen, groten Knüttbüdl von twei Stockwark hoch. Dat ünner Stockwark, so 'n Ort Tasch', was von blag'n Sanft, de Büdl baben drup von grell rod' Sid'. Up de ein Sid wir ein von gollen Faden gestickte Leier un dor üm herüm wir en gräunen, gestickten Lorbeerkranz. Up de anner Sid wir ein mit rod' Sid' gesticktes Hart mit en Pil midd'n dörch. De Knüttbüdl was en Geburtsdaggeschenk von ehr'n Täto. De blag Farw an den ünnersten Stockwarb bedüd — „Treue!" — De rohd' Farw an den bäwelsten — „Liebe!" — De Leier bedüd, dat dat Geschenk vom 'm as Sänger un Dichter kamen ded; dat dörchpilte Hart, dat sin Hart von ehr verwund't wir. So — habb hei it ehr bi de fierlichen Oewergaw utenannerset't. Sei wir ok so gerührt dorbi wesen, dat se tanirst vör Sluchzen gor kein Wurd nicht hat sprek'n künnt. Aewer dat mött Jedwerein seggn, dat Geschenk wir recht zort un sinnig von 'm utdacht!

Eulalia höll ok bannig grot' Stück up ehr'n Knüttbüdl un verwohr' dorin, as en Heiligdum, all de Leiwesbreif un Gedichte von ehr'n Täto an ehr. Dat is nu mal wiß, wenn it ok upstun's kein Maud mihr is, so 'n uppustert'n Knüttbüdl an'n Arm, giwwt en gesettet'n Frugenzimmer irst dat gehürig' Anseihn. So 'n Knüttbüdl is so tau segg'n, dat weibliche Handwarkstüg för dat schöne Geslecht!

Herr Mäuslein habb sick ok up dat Schönst 'rutstaffirt. Hei habb swarte Hosen an, 'ne witt Westen un 'en langschötigen, swarten Klebrock, den man för gewöhnlich — „Spargelstecker" — nennt Sinen langen Hals

steck in spitzen, stiw'n Vadermürders, de bit an sin' Uhr'n ruprecken. Vörn drag hei 'ne himmelblag' grot' Sleuf mit lang'n Enn'n, de 'm sin' Taukünft'ge eigenhändig un kunstgerecht neiht hadd'.

Wil hei man lütt wir drög' hei Stäwel mit twei Toll hohen Affätzen, un en hochen, swartsidenen Kremphaut, so 'n richtig Angstrohr, denn hei glöw dordörch sin' kort' Statur tau Hülp tau kamen, un se wat länger tau maken.

As de Wagen taur Afforth prat un de Etkörw up den Mus'kanten Wagen vörsorglich unnerbröcht wir'n, würd up de Ledderwagens klattert, un nah vel'n hen und her Plätern un Klätern tögen de Pierd an, un tau'r Veränn'rung spel'n de Mus'kanten dit Mal: „So leb denn wohl du stilles Haus!" Drup würd, as sick dat gehür — „Viwat un Hurrah!" — raupen un mit den witt'n Snupdäukern schwenkt un — weg führ de lustig Gesellschaft üm Erholung tau säuken in't gräun Holt un up den käuhl'n, klor'n Water von det Lewens Last un Plag.

Nah eine lust'gen Fohrt bi sihr schön'n Weder langen s' ok ball in Seeburg an und de fröhl'gen Minschenkinner stegen bi den Wirthshus af. Dor würd nu irst en Inbiß innahmen bi den Fisch' und Rodspohn de Hauptrull spel'n, denn de frisch Morgenluft hadd All'n Apptit mak't. Dorup marschirn se, vöran de Musik, in bunt'n Tog nah den See, wo de Kähn' all taur Afforth prat legen. In en grot'n Kahn setten sick de Müsekanten, in 'ne Antall kleinere de Gesellschaft, as it sick just schicken wull. Eulalia mit ehr'n Mäuschen wull'n ok just in'n Kahn stigen, as sei tau ehr'n Schreck utfünn, dat sei dat Allerheiligst, den Knüttbüdl in'n Wirthshus hadd liggen laten.

Den äwer wull se üm de ganz' Welt nicht missen, un so blew Herrn Mäuslein, as akkrat'n Brüjam nir Anners öwer, as quick taurügg tau lopen un dat weibliche Handwarkstüg tau halen. Mittewil wir de Gesellschaft all wegstürt, un ball in den hoch'n Schilp, wat an den Aeuwer von den See stünn, verswunn'n.

Eulalia güng an'n Aeuwer np un dal, mit Täto's rod'n Regenschirm in de Hand ahn den en richt'gen Dörpschaulmeister ni nich utgeiht, — un täuw't up ehr Mäusing mit den Knüttbüdl. Nah n' Wil kamm den ok de Büdl mit ehr'n Täto säker un heil an.

Mäuslein hadd as Jung' all dat Raudern lihrt un so was ja an kein Gefohr tau denken un vergnäugt schippen se sick in. Hei sett sick up de Rauderbank un nem de swor'n Reimen taur Hand; sin' Elf' sett sick hinn'n up de Stürbank un so fuhrwarken s' denn in't Schilp 'rin üm swinn in dat klor' Water in de Midd' von den See tau kam'n. Aewer de Fohrt güng man langsam vöran, denn dat Elfengewicht von sin' stark'n

Eicke hinnen in den Kahn, drück dat Hinnerdeil tau deip in't Water un dordörch steg de Näs' von den Fohrtüg pil tau Höcht'n un kik gor verwagen in de Welt rinner. Nu wir de Kahn ok swor tau lenken, vör All'n in den hoch'n Schilp. Mak Mäuslein mit den Rauder retsch, 'n beten stärk'ren Tog, as mit den linksch, — rutsch! — dreih sich de sakramensch' Racker up den Flach rundüm; slög hei nu mit den Rauder linksch forsch in, üm en in de recht' Richtung tau krigen, dunn slög, as 'n Warblewind, dat Unding wedder retsch 'rüm.

Eulalia Eicke öwer wüßt Rath! Sei bög sick nah vorn öwer un fat' mit ehr kräft'gen Hänn' ümmer in dat lang Schilp, un trek' den Kahn nah sick un up des' Wies' kamm'n s' endlich in klor Water. Mäuslein wir all ganz natt sweitet und de stiw'n Vadermürder legen all flatt öwer den Rockkragen, un bi jedwen Tog den hei mak' krischen den entfahmt swor'n Rauders — „knirk, — knark, — knirk, — knark!" Hei ded twors sin Mäglichstes üm vörwarts tau kamen un spütsch ok flitig in sin' Füst, bit em de Mund ganz drög wir, äwer hei kreg doch Blasen in sin Hänn' un se sleken man kum vöran. Mittewil steg'n ok an'n Hewen swart' Gewitterwolken up, so 'n richtig' Swark, de Sünn stehl sick sachting weg un en starken Wind mak sick up un blas' öwer dat Water, so dat sick tämlich hoche Bülgen upsmiten dedn. Wo nu meistetid ein Unglück nich allein kümmt, so ok hir. De Kahn güng hinn'n von wegen de Elf tau deip un trek' Water; it dur' nich lang, so hadd Eulalia ehr Sünndagsschauh vull Water, un ehr witt, gestickt Unnerrock kreg en Hamel. Von der öwrig'n Gesellschaft wir Nix mihr tau seihn, un de Beid'n wir'n allein — allein — up den gruglich'n Water! Nu füng it ok all an tau dunnern, un tau wederlüchten, un de Bülgen sett'n witt' Schumkappen up. Mäuslein bew' vör Dodesangst an 'n ganzen Liw, un wir aschfahl in't Gesicht.

„O! — Eu—la—la—lia!" — stammere hei, — „wer hätt — te—te das ge—da—dacht! O! lie—lieber Gott hilf! — und n—nimm uns in Dei—Deinen gnä—nä—digen Schutz!" Dorbi slög'n 'm de Thrän' upenanner un räteln as Arwten in'n uppgepusteten Swinsblas'n.

„Ach wat!" säd sei, „man Kurasch' mein Mäusing! Laß mir man mach'n! Dat is ja so slimm nich, wi't auskukt!" Von nu an spel' sei Kaptain von dat Fohrtüg, un öwernem dat Kummando. „Theodor! Zieh mal die Stieweln aus, wi müsse'n Wasser schöppen, Allens wat wir können!"

Theodor knick tausamen, as en oll Taschenmetz.

Hei treck de Rauders in, un öwerlet den Kahn Wind un Wellen. Hei hadd sick in sin Schicksal ergewen. — De Kahn hadd nu sin'n eigen Willen.

Ball steck de Slüngel de Näs stickel taur Luft un in den Wind 'rin, ball käuhl hei sin' Snut in den Water af un duck unner un segel nu mit Wind un Bülgen, — nu dat wir gaud.

Mäuschen rappel sick doch wedder en Bitschen up, folg den Kummando von sin'n Kaptain un strampel' de Stäwel af. Beid füng'n nu an un bruken de ni'maud'schen Stäwel mit den hochen Affsätzen, as Füllkell'n un schöpp'n flitig Water, dat ehr de Sweit man so ball lep. Sei kreg'n dat Water up des' Wies' tämlich rut, un dat Hinnerdeil von den Kahn häw sick wedder.

„So!" — säd sei, — „nu is't all gaud, nu setz Du Dir man mal auf mein'n Platz, nu will ick rudern." Ja! De Infall wir wol nich slicht. Aewer dat Flachwesseln wir nich so ball dahn.

Tauirst dedn s't wol probir'n an 'n anner vorbi tau krupen, äwer se mößten it utgewen, denn de Sid an de de Elf' wir, güng tau deip dal; dat Förtüg kam tau dull in't Swanken, un wull ümkippen.

Obschonst it nu dull wedere, verlor Eulalia den Maud nich. „Man ümmer den Kopp baben halten! — Man nich verzagen! — Man noch en lütt Weilchen! — De Bullkater is ball vorbei! Nu duh Du auch was ich Dich sag Tetor!" Ich knie mich in de Midd' von den Kahn. Naß sind wir all un werden das auch wol noch mihr werden. En Bitschen mihr schad't nu nich! Du klatterst öwer mir weg nach das Hinnerdeil, denn krigt dat Unding de richt'ge Balanciruug. Nu mach' vörwarts! Bew' doch nich so, un sei en Mal 'n Mann!" — It künn 'm Nix helpen, hei müßt nu dat Wagniß riskir'n, wenn hei sick nich vör sin' Brud' 'ner groten Blamasch utsetten wull. Hei mak nu richtig Anstalten, un nah vel'n — Ach's! un Oh's! lang hei nah 'ne lütt Wil glücklich up dat hinner' Sitzbrett an.

Noth lihrt Beden! un obschonst Eulalia noch ni nich 'n Rauder in de Hand habd habd', so wir sei doch stärker un resolvirter, as ehr Täto. Se raudere tapper drup los, un so kammen se ok better von de Städ, — un de Wind spel' Steuermann.

Uem dat Elend vull tau maken, füng it nu ok noch an stark tau regen, un it was grot' Utsicht vörhann'n, dat de Blaumen up Mamsell Eicke ehr'n sünndagschen Haut taum irsten Mal rechtschaffen angaten würden.

„O Himmel! Dein schöner Hut!" jammer' hei.

„„Herr Gott! Mein Hut! An den hab ich gar nich' dacht!"" jamm'r sei nu ok. „„Er hat acht Daler kostet! — Tetor! — Spann den Schirm auf!"" —

Dat ded hei ja nu ok so flink, as dat Bewen 'm dat dauhn let.

Aewer grad, as hei den Schirm upspannt habd' kamm en höll'schen Windstoß angesus't, un wil hei den Stäl von sin'n Paraplü krampportig fasthöll, so ret 'm dat grot, rod' Undir pil tau Höcht'n un Mäusing wir öwer Bord fall'n, or as en Luftschipper affegelt, wenn sin' stämmig' Eicke 'm nich tau'n Glück noch bi den langen Schöten von sin'n Snipel erwischt hädd' un obschonst sei 'm den ein'n Flögel afret, so kreg se 'm doch glücklicher Wies' wedder in den Kahn. Hei let nu los, un de rod Paraplü wir nu schippbor wurden, un danz as en Luftballon, as dat Dunnerweder öwer dat Water, un nik' recht häm'sch mit den Bülgen up un dal un säd — „adjüs" — up ewig.

En por Landlüd, de bi't Heumak'n wir'n, un de bi den Unweder unner'n Heuhupen up de Wisch an den Aeuwer von den See, Schutz söcht hadd'n, vertell'n dornah un swören dorbi Hals un Bein, dat it de Worheit wir: Se hadd'n de Waterhex' seihn, wo se up dat Water danzt wir, pil up ehr tau; un denn mit'n Mal wir se vör ehr'n Ogen bi Blitz un Dunner unnerduckt!

Mäuslein leg as 'n 'prellt' Pogg in den Kahn up sin'n Rügg'n, un dat Water swenk' de Frackschöt üm 'm 'rüm, un sin' lang'n Hor' hängen 'm in natt'n Strähnen öwer sin Näs' hendal.

It was en Anblick tau'm Gotterbarmen! De Hewen mak nu ok noch all sin' Slüsen up, un de Regen göt, as ut Mollen hendal. Eulalia ehr Haut wir nu ganz ut den Schick kamen, un dörch den Wind hinn'n öwer reten, un de Blaumen sparr'n de gefarwten Kelch angelwid up, as dedn s' sick, grad so as ehr' echten Swestern, öwer den Regen freu'n. Nu gor de sanft — sid'ne Knüttbüdl! — Dei würd ümmer dicker, denn hei tog Water, un danz up den Water in den Kahn up un dal; dat rod Hart wir all afblass't, un de gülden' Leier spel all gewaltig in't Kupprige öwer.

Täto hadd einen von sin'n Strümp' verluren, dei was vull Water dal sackt, un de anner' sluddere 'm noch, ganz verlat'n an den Hack'n 'rümmer.

Mäuslein wir mihr dod, as lewig un red luter dummes Tüg: „Das ist die Sündfluth! — Lebwohl Eu—la—li—a! — Treuloses Element! — Hat keine Balken! — Rettungsengel! Nicht mehr Elfe! — Nein, — reine Meerjunfer! Rette! — Rette uns!" — „„Tetor! — ward man kein Narr! — Sitz man rein still! — Wi fünd nu ball an's Land!"" — Un se rauder', un pust', — un ehr Gesicht wir düsterrod farwt dörch de Affstrawsirung bi dat Rettungswark. Nich dörch Blitz, — nich dörch Dunner, — nich dörch Regen noch Wind, — nich dörch ehr Mäusing's jammeriges Pipen let sei sick in Bisterniß bringen. Ne! As en echt'n Kaptain, sach sei de Gefohr in't Gesicht. — Man tauwil'n föll ehr Og

mitleidig up ehr Täto's 'knikte Statur, de sick in'nanner krempelt hadd', as en Hupen Unglück.

Aewer wenn de Noth am Gröttsten, is Hülp am Nächsten! — Ahn dat it dat steuerlos' Por marken ded, wiren se in't Schilp drewen, wo ehr Wind un Well'n Nix mihr anhewwen künn'n. Eulalia, as 'ne richt'ge Meerjunfer hantir' nu flitig in dat Schilp 'rümmer, pack wedder herzhaft de langen Stengel an, un treck den Kahn nah sick, ümmer deiper in dat Schilp 'rin. Nah korter Tid sach se Land, un nu mößt s' doch hoch upsüfzen, denn nu wir de Gefohr ja vörbi.

Mit 'm Mal äwer set de Kahn fast in den slamm'gen Grund, un rippel' un rühr' sick nich. Dat wir sihr argerlich! So nah an't Land! Aewer up weck Ort un Wis' dorhen kamen? —

Mäuslein, de mittewil nu ok utfinn'n ded, dat it 'm nich mihr an den Kragen güng, vermuntere sick temlich flink, äwer von den Schreck, den hei utstahn hadd wir hei sihr swak, un ok tau bang in dat Water tau pedd'n, denn hei wüßt' nich genau, ob dat Water hir all Balken hadd, or nich. De Meerjunfer sach ok de Sak in, wo it üm ehr'n taukünftigen Herrn un Gebieter stünn. Wenn hei ok würklich Kurasch krigen ded, üm in dat Water tau stigen, de Wind hädd'm von wegen sin' Lichtigkeit doch ümleggt, or wegblasen, denn up sin' Beinekens künn hei sick nich verlaten.

En resolut Frugenzimmer as se was, entslöt sei sick kort hendörch tau waden, denn dat Water was man einen Faut deip. Se steg ut den Kahn un nem ehr'n Täto — „huckepack", — un watschel' den Land tau. So licht äwer wir dat nich, denn de Grund was moddig, un se sünk bit an de dicken Waden bi jedwen Schritt in den Modd. Se pust' un ank' äwer tapper drup los, denn se was 'ne starke Person, un klabastere mit ehr säuten Last richtig an't Aeuwer.

Ehr Kledaschen wir'n so vull Water tagen, dat, as sei an't Land steg', sei hen un her swanken ded, as en Schap, dat ut de Wäsch kümmt, den de Wullpelz vull Water is.

It was en leimig', grot Weitenfeld, wo se landed wir, un an ehr Fäut hängen sick ümmer so 'n Pund vier Leimplaten. Du leiw' Gott! Wo sach det Leiwespor ut! Ick glöw so 'n trurig Enn hädd wol noch ni nich 'n Lustparti namen. Un wat wir eigentlich doran schuld? — De entfahmte Knüttbüdl! — Dorför geschah et 'm ok ganz recht, dat hei för ümmer rujenirt und verschaten wir.

As Eulalia ehr Mäuschen dal sett', sunk hei furtens in dem Leimborn up sin' Knei', un ümklamere ehr natt'n Knei': „O meine Eulalia! Du bist meine Lebensretterin! Ohne Dich nagten jetzt die Fische an

meinem Leichnam! Bewahre und beschütze mich so wie heute immerdar vor Gefahren, und ich verspreche Dir heilig und theuer, ich will Dich auf Händen tragen! O, mein schöner Regenschirm! Ach, der schöne Strick-beutel! Und, — o, — Dein schöner Hut! Der krigt nie die richtige Gestalt wieder. Er ist verknutsch! Auch die herrlichen Blumen und die zarten Blätter sind aufgeweicht, und die Farben laufen auf Deinem weißen Kleid herunter. Auch mein schöner, schwarzer Hut ist verdorben! Die Haare stehen ihm zu Berge, und er ist in sich selbst versunken." — Ja! Dat wir nu wohr! De sach ok jämmerlich ut. Oewerhaupt de beiden Häut, ehr un sin, künn'n sick von wegen Schönutseihn Nix vörsmiten, de hädd'n ok en prächtig Por afgewen.

„„Tetor! Laß die Alfanzereien man sein! Mag nich so viel Wesen's von wegen mich, as 'ne Lebensretterin. Ich habe ja man gedahn, was ich duhn mußte. Un de Hut? Hin is hin! Der Schaden is wol noch zu kuriren! Wir können froh sein, daß wir noch so mit ner heilen Haut davon gekommen sind. Aber, wo is mich denn? Ja, nun seh ich 't! Herr Gott! — Menschenkind! Wo hast Du deine Strümpe? Du kannst doch nich, as en Schulmeister so barst in's Dorf gehen?""

Ja! Wo wir'n de Strümp? De kammen wol nich wedder tausamen, denn de ein leg up den Born in den Kahn in't Water, un de anner in 'n deipen Leimpümpel.

„Ach", säd hei, „das macht Nichts aus! Ich habe ja die Stiefel noch!" Ja! Dei hadd hei noch för de Sundfluth rett't, äwer dordörch, dat sei se as Füllkelln un Lewensretter brukt hadd'n, wir'n s' dörch de Nätt tau lütt wurden. Hei versöcht' it twars se antautreken, äwer dat wir'n Deuwelsarbeit. Mit dat Hinnerdeil künn hei sick doch nich in den patschigen Leimborn sett'n, un up einen Bein kunn hei in den Pampel ok nich stahn. Oewer Eulalia müßt ok det Mal Rath.

„Lehn' Dir man mit Deinen an meinen Rücken, Tetor, denn hast De 'ne Stütz, dann versuch's man noch Mal. An — müssen die Stiewelu! — Na, dat ded Täto ja denn ok, — un stemm sick mit den Rügg'n gegen sin' stämmig Eick' — un nu quäle hei sick mit den hochaffsätzigen Stäweln af, un tramp' in den quat'schen Leim, dat Beiden de Dreck üm de Uhr'n flög. It sach von Wid'n putzig naug ut, wo des' Brutlüd mit den Rüggen's an'nanner lehnen ded'n, un en östreich'schen Duwweladler vörstellen, wenn ok en ungliken. It was sihr markwürdig, all de Seltenheit wegen. Schad dat kein Maler in de Neg wir! Des' lewig Duwweladler hädd' en gor tau prächtig Bild abgewen.

Täto kreg ok mit — „Ach un Krach" — de Stäweln an bit up de

Affätz; — in de Affätz äwer künn hei sin' Hacken dörchut nich rinner twängen.

It künn nu nich helpen! — Hadd'n de Beid'n de irst Hälft' von de Waterparti richtig up un in 'n Water mit den Kahn führt, so mößten se de anner Hälft dorvon tau Faut gahn, — un de ein' Hälft' was so leg, as de anner.

„Komm!" — säd sei, „ich fasse Dir an de Hand, un leit' Dir zum Dorf. Faß man fast an, un halt Dir wiß!" Mäuslein, as reines Jammerbild, güng nu so hochbeinig gegen ehr an, as en Stork, de in'n Sump 'rüm wad't un Pogg'n fangen will. — Von wegen den hochen Affätzen an den Stäweln, künn hei nu man blot up 'n Tehnspitzen gahn, un häbb 'm sin' Eick' nich stützt, — hei wir up sin Näs' vornöwer fall'n. Sei äwer nem 'm in't Slepptau, un so pedden se denn dat Feld lang, den Dörp Seeburg wedder tau.

Aewer wat för 'n Stück Arbeit was dat; De Leim häng' sick in Fladen an ehr' Fäut — un — „smick, — smack, — plitsch, — platsch" — güng dat, un denn glitschen s' noch nah beiden Sid'n ut, un kammen bi allden man eben vörwarts. Nu gor dat lütt Mäusing! — Hei verkrekel' binah' sin' Fäut; de hochen Affätz wir'n ganz an de Sid tred'n, un hei güng up dat Schaftledder. Sei güng ümmer en Schritt vörweg, — hei stolpere en Schritt achter an. Sei hadd ehr'n linkschen Arm nah hinn'n reckt, — hei sin'n rechtschen nah vörn, denn se hadd'm bi de Hand fat't, dat hei nich ut de Balanz kamen ded, — un so treck sei 'm nah sick. Ehr verkrunkelt Haut hüng ehr in den Nacken, — sin swart Unding ok. Sei was fürrod in't Gesicht von den Trecken, — hei fahl un blaß vör Pin an sin' Fäut'.

Von Wid'n sah sick de Uptog genau so an, as wenn en Panner en Jungen bi't Arwtstehlen erwischt hett, un 'm nu mit Gewalt mit sick sleept üm 'n in't Lock tau bringen. O! — För so 'n Leimespörken geiht doch Nix in de Welt öwer so 'ne Lustparti! —

Endlich kammen se bi den irsten Gorenhecken an. Dor mößt — „holt" — makt't warden, dormit Beid sick en Beten verpusten künnen. Mäuslein wir den Athen binah utgahn; nah 'ne Wil säd hei: „Ein Mal, — und nicht wieder!" — Drup sett hei sick up en Feldstein üm tau rasten.

Eulalia bröcht nu ehr un sin Hor en Bitschen in Ordnung, so gaud sick dat mit den Händ'n dauhn let. Denn nem se sin'n Haut, fohr mit ein' Fust 'rin, drück de Bulen 'rut un streck 'm glatt, dormit dat Unding wedder en Beten — „Schick" — krigen ded; ok de Blaumen an ehr'n verrujenirten Haut schübbel' se uten ein, un richt' s' tau Höchten. Den afret'nen Schot von sin'n Snipel spendel' sei, so gaud it gahn wull, wedder

an; — blot en ganz Deil körter wir des' Schot dorbörch wurden, — aber dat mak Nix nich ut, — hei wir doch dran.

Mäuslein strawzir' sick un sin' Stäweln nu noch eins gehürig af; hei kreg se ok en Beten wider an, äwer ganz doch nich. Den verschatenen Knüttbüdl an 'n Arm, güng sei nu mit 'm in't Dörp 'rin, up dat Wirthshus tau. De Regen hadd all lang uphört, de Sünn schin wedder, — dat Unweder wir vöröwer tagen. —

De öwrig' Gesellschaft wir natürlich noch nich taurügg, un dat freu' Beid, — denn hädd' dei ehr'n Intog mit anseihn, so hädd'n de Herrn un Damen it an slichten Witzen säcker nich fehlen laten.

De Fru Wirthin bröcht nu glik dröge Kleder von ehr'n un ehr'n Mann sin'n; de trecken se an, wildeß ehr Tüg an de Sünn'n drögen ded.

Hungrig wir dat Pörken! Drüm nemen se en Inbet un drünken en por Tassen gauden Kaffe. Dornah trecken s' ehr drögen Kledaschen wedder an; — de Wirth let se in sin einspännig Kutsch mit en Knecht nah 'm Gaud t'rügg führen, un so seihn wi se denn gemäuthlich un langsam afkutschiren.

Nah öwerstahne Gefohr, un 'stillten Hunger un Döst fäuhlen se nu en ganz Deil beter, un maken sick sogor öwer ehr Erlewnisse lustig. Dorin stimmen Beid äwer öwerein, — in ehr'n ganzen Lewen kein Waterparti wedder mit tau maken. Den Knüttbüdl beslaten Beid, as ein Heiligdubm, an des' tau Water wurden' Waterparti uptauhegen. De natt'n Leiwesbreif un de geschrew'nen Rimels nemen se nu sorgfältig ut den Büdl, un leggten se up den Vörsitz in de Kutsch utenanner, dormit se an de Sünn wedder drögen künnen.

Mäuschen sach nu in, dat it wol an de Tid wir, sick von wegen sin Verhollen up den Water in ehr'n Ogen en Beten tau verdefendiren, denn dat hei bi der verunglückten Fohrt grot Kurasch' wiset hadd, künn hei von sick grad nich seggen, un nu wull hei dat en Bitschen bemänteln, drüm bög hei wedder lising in dat oll' Fohrgleiß von sin'n öwerswenglichen Redensorten in: „Glaube mir meine süße Braut, — daß ich vor Angst im tosenden Sturm beinah meinen Kopf verlor, daran war nur die Angst um Dein mir so theueres Leben schuld. Ich gestehe es freimüthig ein, — einen solchen Muth, wie Du gezeigt hast, hätt' ich nicht in zarter Mädchenbrust gesucht. O meine Eulalia, — wie lieb ich Dich ohne Grenzen, — Dich Sanfte, — Kühne! Ist es bei uns auch umgekehrt, wie bei den meisten Liebespaaren, bei denen der Mann der stärkere, und das Weib der schwächere Theil ist, so thut das doch unserer Liebe keinen Abbruch; hat die unsere auch nicht die Feuerprobe der Aechtheit bestanden, so doch eine eben so große, — wenn nicht größere Wasserprobe. Ein Gedicht

werde ich zu Deinen Füßen niederlegen, besingen werde ich Dich, als Meerjungfer! Nicht, wie Du den liebeskranken Jüngling hinab in den Schooß der Wellen zogst, sondern, wie Du ihn, indem er Deinen Schwanenhals umfaßte, auf Deinem starken Rücken, von dem grausigen Tode in der Tiefe errettetest, und sicher an das gastliche Gestade trugest!"

Eulalia künn dat Lachen nich ganz verbiten, as hei des' schöne Red' so schön herreden ded, äwer stolz fäuhl se sick ok, un dat hädd ok wol jed' Brut an ehr'n Platz dahn, denn it giwwt doch so 'n Ort innerlich' Befriedigung, wenn de Brut süht, dat de Brüjam all groten Respekt vör de Hochtid vor ehr hewwen mött. Dat is en säcker un gaud Teiken för de Taukunft, dat giwwt gehorsame Männer, dei, ihr se wat Sülwstständiges dauhn will'n, ümmer irst ehr beter' Hälft' frag'n: „Wat meinst Du dortau, — min leiw' Fru? is Di dat ok recht? — Pass't Di dat ok?" — Un wenn sei den kort af seggt: „Ne!" — sick dorin gewen un ruhig antwurden: „„Na! — Denn nich!"" —

„Täto! Mach doch nich soviel Wesens von de Geschicht! Ich könnt' for Dir wol noch mehr duhn, wenn't mal sein müß't!" säd sei nah 'ne Wil. „Wo Gefohr in de Luft swewt, da halt ich den Kopp ümmer baben; — denn steh ich meinen Mann! — Dat wirst Du schonsten noch ausfinn'n; — denn Leid un Trübsal kömmt ümmer in 's menschliche Lewen vör, un wird uns auch wol nich erspõrt bleiben; — denn sollst man seh'n, was De vor ne Stütz' an mich hast! Ich bün tag, — un mein Famill'jen-Nam is nich ümsonst — „Eicke!" — Ich bün akkrat so, as mein selig Mutter war; — die hat 's Herz auch auf 's richt'ge Flach!"

Unner sülk' Red'n langen se gen Abend up den Gaud an, un bi den Utstigen säd se tau 'm: „Täto! Nu geh erst nach Haus un zieh Dich drög' Kleider an, daß De keinen Snupp'n krigst. — Naher kömmst De wieder, un ißt Abendbrod mit mich. Ne gute Tasse Thee mit Rum drin duht Dich gut! Ich hab nu auch kein Zeit mehr, ich muß nu nach 's Rechte sehen, daß de Dirns bei 's Melken kamen?"

Mäuschen güng ok up't Schaulhus tau, un was froh, dat hei de nimaudischen Stäweln, de 'm arg knipen ded'n, uttrecken künn. Drup kled hei sick üm, un faühl sick ganz behaglich, as hei sin'n bequemen Alldagsrock wedder an hadd.

So hen tau Achten güng hei denn ok nah sin Eulalia, un freu' sick up t Abendeten.

So as it heit, sall Water tehren, — un dat bewis' sick ok an 'm, denn hei hadd en murdmäß'gen Hunger. As hei in ehr Stuw'n tred'n ded, wir de Disch all deckt, un nahden se sick satt eten hadd'n, sett'n se sick up't Kanapee un drünken Thee, un güngen noch en Mal de Erlewnisse von

de verunglückten Waterparti dörch, und danken Gott, dat it so, ahn all' Schaden aflopen wir. Dornah sprek Eulalia, dormit se up fründlichere Gedanken kammen, von ehr Taukunft, un dat mött man ehr laten, sei verstünn it ehr'n Täto en recht fründliches Bild dorvon tau maken.

„Süh, Tetor! — Ich hab mir schonst en Plan gemacht, wo wir uns' Häuslichkeit inrichten woll'n, un wenn wir auch kein groß' Einkünft' haben, so können wir doch ganz behagelich leb'n. Ich kenn en alt' Sprichwort: „Mit Vielem hält man Haus, — aberst mit Wen'gem kommt man auch aus!" — Danach richt' ich mir. — Weil ich sein' Wirthschaft gut geführt habe, krig ich von den Herr'n 'ne gut' Aussteuer; das hat er mich zusagt; 'n por hunnert Daler hab ich mir auch auffspaart, un sonst noch Manches anschafft, was in 'ne Haushaltung gehürt, as en gut Fedderbett un Leinentüg in'n vöraus, for Hember, un Hann- un Snuppdücher. O! Ich versteh de Wirthschaft aus 's Fundamente! Ich hab auch hier auf's Gut mein Schülligkeit dahn! — Dat kann ich mit klor'n Gewissen sagen. Küch un Keller, un de Röckerbähn, — un Kisten un Kasten sünd voll! Dat-Gesinn' kann sich darüm doch auch nich beklagen, — un se duhn's auch nich, denn se krigen Allens riklich un gut wat se zukömmt. Die jung Hausfrau wird mit mich nahstens noch recht zufrieden sein, denn ich lass' ihr Allens in de schönst' Ordnung zurück.

In de best' Eck von uns' Wohnstuw' kömmt Dein Schreifdisch zu stehn, mit en Sorgenstuhl davor; baben an de Wand über den Disch hängt Dein Gitarr'n, zwischen den Fenstern auf en Thron, thron ich vor meinen Nähdisch. So'n Thron macht ne Stuw irst recht wahnlich. 'N schöner Schlafrock, türksch Muster mit Trobbels bran, darf Dich nicht fehlen, und Dein' langen Pip — wollt sagen — Peifen stopp ich Dich ümmer eigenhändig. Morgens drinken wir zusammen Kaffee, — „sitzend auf das Kanapee", wie Du so schön 'reimt hast. Nahstens haltst D' Schule, — ick beforg dat Middagsessen. So hen tau zehn, wenn D' 'ne Pausen machst, steht schonst en Botterbrod for Dich parat, — so wie D' es gerne hast, — dünn Brod un dick Botter mit Handkäs' belegt. In't Käs' machen kann mir kein Minsch zuvorkommen, un drüm bin ich auch stolz auf meine Handkäse, denn de meinigten sünd de gesuchtesten weit un breit, un bringen ümmer, en Gröschen, dat Schock, mihr. Oder ich beleg Dir mit kalten Braten, oder Mettwust! Denn drinkst D' en lütten Nordhüser, oder Kümmel dazu, — dat is gesund för de Mag'! Pass' man Acht! Ich will Dir ball 'rausnudeln, dat D' so rund wirst, as uns' Herr Paster!" — „„Meine gute Eulalia, wie köstlich malst Du unser zukünftiges Glück mir aus! Das wolltest Du Alles wirklich für Deinen Theodor thun? O, wie glücklich mich das macht!"" — „Dat is noch lange

nich Allens! Höre man noch weiter! 'N Por Pantoffeln habe ich Dir auch schonst 'stickt, roth mit en Schornsteinfeger drup, wie 't jetzt de neuste Mode is. Die werden denn auch 'macht, un die trägste' denn in's Haus; denn mache ich Dich auch noch en Käppchen dazu, blau mit ner roth-seidenen Quasten. 'N türkschen Schlafrock, gestickte Schuh, en Hauskäppchen, un 'ne lange Peifen, dat paßt zusammen, — denn siehst aus, as en richt'gen Famill'jen Vater aussehn muß.

Aberst außer 'n Haus muß ich auch was zu duhn haben, denn dat 'Rummwirthschaften bin ich nu mal so gewöhnt, un still sitten kann ich nich lange; drum schaffen wir uns auch allerhand Viehzeug an, natürlich von allen man wat. Dat hält den Haushalt baben, un gibt genug zu duhn, denn Arbeit is for mich dat halwe Leben. Zwei Kühe schaffen wir uns an, von de holländ'schen Ort, die gewen de meiste Milk, — ich kenn' das! Die Botter, un de Milch, un de Handkäs' die wir ümer haben, verkauf ich, das is mein Geld vor den Haushalt; denn ziehn wir uns jedes Johr auch en Por Sweine groß; un Gäu'f', Enten un Hühner dürfen auch nich fehlen; dat gibt Sünndags- un Festdagsbraden!"

„„Darin stimm ich mit Dir vollkommen überein! Lehrer zu sein ist ein schweres Amt, und bringt der Entsagungen viele mit sich. Darum thut zur Erholung an Sonn- und Festtagen ein guter und fetter Bissen gewiß keinen Schaden.""

„Ich will schonst for Dir sorgen! — Du dauerst mich ümmer, daß De so hart jetzt schlafen mußt, aber das soll denn auch aufhören, denn, wie ich Dich erzählt habe, ich habe en schön, weik Fedderbett, un nu hab man noch en lütt Weil' Geduld, naher sollst De so schön weik liggen, as en Prinz.

Auch en schönen Goren woll'n wer haben, den bestellen wer vor, un nach de Schul'; da muß De fleißig helfen, denn Bewegung in de frischen Luft is for de Gelihrten gesund; das hab ich mal gelesen! In den Goren flanzen wir uns auch 'ne Lauben an, und drum 'rum schöne Blumen, vör Allen — Rosen. In de Lauben drinken wir Nachmiddags Koffee, un Du rauchst Dein' lange Peifen."

„„Ja, Eulalia, — einen schönen Garten müssen wir haben. Diese Idee ist himmlisch! — Schöne, rothe Rosen, meine Lieblingsblumen, weil Deine Ebenbilder will ich ziehn, und an den köstlichen Duft wollen wir uns erquicken. — Aber, eine Sorge drückt mein Gemüth. — Die bösen Schulkinder! Die werden mir wahrscheinlich dort, wie hier das Leben verbittern, denn die sind überall nichtsnutzig!""

„Da laß mir man machen! — Plagen se Dir zu arg, — dann komm ich dormang, un mein Wort drauf, — ich bring se zür Resong. Hab ich

Mätens un Knechten den Kopp taurecht sett, wenn se aufmuckften, so werd ick doch de Schuljungens auch wol noch zu tägeln wissen."

„„Meine starke, meine tapfere Eulalia!""

So reden se in einen Gang weg. — Aewer bi den Hertelln von den Annämlichkeiten von ehr'n taukünftigen Lewen, vör Allen von den Gäus' un annern Braden, von denen Mäuslein in sinen Lewen noch sihr wenig unner sin'n Täh'n habb habb', lep'm dat Water in den Mund tausamen, as so'n lütt Göhr's, wenn ehr de Geschicht von den Slaraffenland vertellt ward.

In den Oewermat von sin' Freud sprung hei up, un fat sin' Eulalia üm den Hals, un gew ehr en poor herzhafte Küss'. „O Tä—to, — Deine Küs—sä smecken ümmer so" — — — wider kamm se bit Mal nich, — denn it klopp an de Dör.

Sei un Hei habb'n sick nich slicht verfihrt! Beid sprüngen nu swinn up; hei sett sick in de Sofaeck'n, — sei güng up de Dör tau un rep: — Herein! — un 'rin treb d e H e r r mit en Breif in sin Hand. Nahden 'm Mamsel Eicke en Staul anbaden, un hei sick sett't habb, säd hei fründlich: „Es freut mich, daß ich Sie noch Beide antreffe, denn ich habe Ihnen Erfreuliches mitzutheilen. Zuerst zeige ich Ihnen an, daß ich mich schon in einigen Wochen verheirathen werde, eher als ich gedacht, — und ferner, daß es mir gelungen ist, Ihnen Herr Mäuslein die gut besoldete Lehrerstelle in Altdorf zu verschaffen. Noch in diesem Herbst, zu Michaeli, können Sie Ihre neue Stelle antreten. Ihnen Fräulein Eicke, werde ich mich noch besonders erkenntlich zeigen, und für eine gute Aussteuer zu der Einrichtung Ihres künftigen Hausstandes sorgen. Es ist dieses nur eine kleine Anerkennung für Ihre mir geleisteten Dienste, denn durch Ihr treues Ausharren in der beschwerlichen Stellung, als Wirthschaft'rin, und durch Ihre bewiesene strenge Pflichterfüllung verdanke ich Ihnen Vieles, — sehr Vieles!" —

Na, nu herrsch' ja grote Freud! Was it doch, as ob uns' Herrgott an'n Abend Allens wedder an den Brütpörken gaud maken wull, wat hei bi Dag' an ehr utäuwt habb.

Mamsel Eicke mößt' nu ok noch, üm den Abend vullends angenehm tau maken en por Flaschen Win ut den Keller halen, un de ded denn ok sin Schülligkeit un lös' de Tungen, un de drei Minschenkinner wir'n so recht von Harten vergnäugt. Vör Allen geföll den Herrn de Geschichte von de verunglückten Waterparti, un hei lach, dat 'm de Thran'n in den Og'n stünn'n, as Eulalia in ehr best — „Messinsch" — 'm all de Inzelheiten genau vertell'n ded.

Wer nu äwer glöwt, dat sei sick dorbi rutstriken ded, bei kenn ehr

man slicht! Ne, — ganz kunträr, — sei wüßt Allens so tau dreihn, dat it den Anschin habb, as ob sick dat von sülwst verstünn, dat Mäuslein sick sihr tapper benamen habb. Mäuschen äwer fäuhl bi ehr Red doch en Beten benaut, un hei rutsch in sin' Sofaeck'n ümher, as wenn 'm de Städ tau heit wir, un steck sin lang' Näs gor oft in't Winglas üm sin verlegen Gesicht tau versteken.

Mittewil wir Midd'nacht 'rankamen, un so güngen se denn vergnäugt utenanner üm nah den velen Erlewniss'n, de des' Dag bröcht habb sick ut tau rauhn. Mäuslein was den starken Win nich gewöhnt, de wir 'm in sin Knei troken, denn hei güng ganz knickerbeinig den Weg entlang nah sin'n Hus tau. Mit den Slap wir dat ok nich wid her wesen, so as hei nahstens sine Eulalia vertellen ded. All de Begewenheiten von den verleden Dag mößt hei in den Drom nochmals dörchmaken. Dat Verbreitlichste dorbi wir wesen, dat it 'm vorkam'n wir, as ob sin verlur'n rod-bommull'n Regenschirm mit em würklich bi Blitz un Dunner tau Höchten in de Wolken föhren wir. Dunn mit ein' Mal wir hei dalfallen, un so rasch, dat 'm de Athen stahn blewen wir; un as hei endlich ünnen anlangt was, wir hei so lising dalsunken, un so weik up wat fallen, — o so weik. — As hei nu nipping tau seihn habb, häbb hei in 'n schönes, weikes Feddberbed legen. Uem dat Bed rund 'rüm stünn'n en grot Volk Gäus', de strecken de langen Häls' 'm tau un lach — snatern 'm wat ut. Aewer Feddbern habb keine einzige up den Liw nich habb; — ne, — schön brun wir'n s' braden wesen. — Stat den Swanzfeddbern steck ehr in dat Hinnerdeil en grot Vörlegmetz un Gabeln, un üm den Hals habb'n all 'ne Snur von brat' Postäppeln dragen. — — — — — — —
— — — — — —

Min Weg föhr mi taufällig vör ungefähr anderthalw Johr'n nah — Altdorf, — en rikes Dörp, wohen Herr Lehrer Mäuslein versett't wir. So wull ick denn de gaude Gelegenheit, min' oll'n Bekannten mal wedder tau seihn, nich verpassen, un de Wirth, in den Dörp gew mi sinen lütten flasskoppigen Jungen mit, üm mi dat Hus tau wisen.

Wi gahn de Strat hendal.

Nich wid von de Kirch, an en recht sorgfältig bearbeiteten Gorn, in den 'ne schattig Lauw steiht, grenzt dat witte, fründliche Schaulhus. An de Sünnsid wir dat Hus ganz un gor bit unner dat Dack mit Win beranst; blot die Finstern wir'n fri, un dörch de spiegelblanken Ruten lüchten Ein'm de sneiwitten Gardinen inladend entgegen. Up den renlichen Haw snatern Gäus' un Anten, — Puter- un annere Häuhner kullern un kackel'n un kratzen dor ümher. Mittewil ward it schummrig. Dat Feddervei wend sick den Wiem langsam tau; vör den Hawdor stahn twei swart-

bunte, glatthorige Käuh, echt holländ'sche Raff', mit vullen Ueder un brüllen nah den Stall.

Lising spel de Abendluft in den Blädern von den groten Linnenbom, de in den Haw vor den Hus stünn un sine breiden Aest' öwer dat Dack utstrecke, as wull hei dat Hus schützen. Mit Wohlbehagen athme de Bost de säuten Düfte von den Blaumen in den Gorn in; de Strahlen von de unnergahenden Sünn smeten 'en güll'n Webderschin öwer Gorn un Haw, un eine heilige Rau leg äwer desen lütten, friedlichen Irdenwinkel.

Wat it wol in den Harten von den Minschen, de in des' fründliche Uemgebung wahnen ok so fründlich utsüht? Speigelt sick in denen ehr Bost de heil'ge Freden von den schönen Sommerabend ok af, und smitt de Webderschin sin' Strahlen von Leiw un Taufredenheit von einen Og tau'm annern? — — Wi will'n mal seihn! —

Doch nu geiht de Husdör up, un up den Süll, steiht uns' olle Bekannte', jetzige Fru Eulalia Mäuslein. Sei höllt de Hand vör de Ogen üm se vör den letzten Strahlen von den Abendrod tau schützen, un ehr Blick flüggt irst öwer den Gorn, un bliwwt den up dat Beih hafften. Glück un innerlich Behagen liggt up den fründlichen, gesunn'n Gesicht, un lüchtet ut den hellen Ogen.

Mi habb se noch nich seihn, denn ick stünn achter den Käuh'n. Doch nu ward se mi gewohr. „Herre Gott", schri se up, „wo kamen Sei denn mal her! Ne, dese Freud! Sei bliwwen doch des' Nacht hir? Doch wat 'ne Frag, wie laten Sei ja so as so nich gahn. Na, — un wo ward min Oll sick irst freun! Man 'rin in't Hus, un öwerraschen Se 'm, — hei spelt grad mit unsen Lütten. Ick will drad min' Käuh' melken. — glick bün ick ok dor!"

As ick lising in de Stuwendör tred, sach ick Herrn Mäuslein vör en Schriwdisch sitten in en hochen Lehnstauhl, un up den Kneien let hei en lütt', krusköppiges Mäusing riden: „Wie reiten denn die Herren? Schnergenterdeng, schnergenterdeng! Wie reiten denn die Bauern? Buff, — baff, — buff, — baff!"

„Gun Abend ok!" segg ick. „Potz Blitz!" Wo swinn smet dat Pird den lütten Rider af, — äwer man ganz sachting.

Na, nu güng ja dat Fragen los: „Wo it 'm denn güng, un wo it mi denn güng, un ob hei denn recht taufreden wir, un ob ick it ok wir" — un wat der kuriosen Fragen mehr wir'n. Ball naher kamm Fru Mäuslein ok 'rin un nu güng ja dat Fragen un Antwurden nochmal von vörn an. Ick mößt öwer Nacht bliwen, un ick ded dat ok girn, denn ick fäuhl mi ganz tau Hus un glücklich bi desen gauden, einfachen Minschen.

„Aewer", säd ick, as wi Mannslüd nah den Abendbrod, bi Manschin uns' langen Pipen anbrennt hadden un alle drei in der Lauw seten: „Mäuslein, wo hewwen Sei sick einmal verännert! Wo is ehr Smächtigkeit blewen? Sei legen sick ja en recht nüblichen Buk an!" Hei wis' lachend mit den Pipenrohr nah sin Fru hen. „„Die ist Schuld daran, sie pflegt mich so gut!"" „Ja!" säd ick: „Aewer Sei Fru Mäuslein! Sei sünd wat slanker wurden. Nich, dat ick mein', dat stünn Sei nich gaud, — Gott bewohr! Ne! — It let Sei forwohr beter!" — Dor lach' Se ok, un wis' up ehrn Jungen, de in ehren Schot slapen ded. „„Seihn Se sick doch den dicken, gesunn'n Jungen an. De mag sin Mahltid! — Von sülwst is hei nich so rund!""

Na, — kort un gaud! So as de Kurakters bi den Eh'por sick utglicken ded'n, so hadd' sick ok en schön' Glickgewicht in ehr'n Körpern herstellt un ick fünn ball 'naug ut, dat Allens so indrapen wir, as sei it 'm an den Abend von de verunglückten Waterparti vörmalt hadd'. — Behagliche un saubere Inrichtung wohen dat Og blick'. Hus un Gorn, Haw, Stallung un Veih, Allens kik so ut, as: „Dat mött man so sin!"

„Schriwen Se denn ok noch Rimels?" — „„Nein!"" säd hei, — „„nicht rühran"". — Das war damals, in — „der ersten Liebe gold'nen Zeit. — Ich fand nach unserer Verheirathung bald aus, daß in mir doch kein Schiller, oder Göthe steckte. Ueberhaupt hab ich keine Zeit. Theils nimmt der Garten, theils mein kleiner Racker meine freie Zeit in Anspruch."" — „Un de Schauljungens?" — „Tauirst", — säd sei — hewwen de it wol probirt minen Mann tau brüden un tau foppen; äwer dor bün ich dor mang kamen, un twars mit en langstäligen Kaklepel in de Hand. Ick heww dormit den grötsten Flegels unner ehr Näs' lang strecken, dat se sit de Tid den Kakgeruch nich gaud mihr verdragen känen, un ward it mal wedder tau lud in de Schaulstuw' un de Jungens mukfen up, or flispern: „Daß Dich das Mäuslein beiß'! — denn bruk ick blot dat Gesicht in de Schaulstuw tau stecken un mit den Kacklepel tau swenken, denn is — Rau.""

———o———

De Vergetliche.

Worüm — fragen de Minschen, sünd wi nich alle glik up de Jrd? Worüm heww'n so Vele blot ümmer sick mit Sorg un Leid 'rüm tau striden, wil deß ann're, man den Mund up tau dauhn bruken, üm de 'rinslagenen, braden Duwen dal tau slucken? Worüm is kein Glickgewicht

hir herstellt, — so dat kein Minsch ganz rik, äwer ok nich ganz arm warden kann? — Ja, dat hürt sick Allens recht schön an, äwer in Würklichkeit gahn, deiht it dörum doch nich.

De Minsch möt Verännerung hewwen. Dat ewige Einerlei makt den Geist slaff, — un deswegen is it gaud, dat de Lüd nich all' äwer einen Leisten slahn sünd. So as se sünd, — sünd se ganz recht! De Ein höllt den Annern in Draf. De Ein lihrt, de Anner lernt, — de Ein pläugt den Acker, de Anner spelt de Multrummel, — De, is dumm, as en Os, — Dei, is so klauk, dat hei de Flöh hausten hüren, — un dat Gras wassen seihn kann, — kortüm, it is en recht nüdlich Dörchenanner von Minschenkinnern up des' Ird, un dordörch dat Ein dat noch ümmer en Beten beter weit, as sin Nahwer, — grad dordörch is Furtschritt in de Welt.

De Narr verdriwwt den Kopphängern de Grillen, — un de irnste, gesettete Mann stürt den Lichtfaut, de Gelihrte unnerwis't den Dummen. Rik känen wi ok nich alle sin, un Arbeiter mött it irst recht gewen, — denn, wenn Jederein fullenzen künn un rik wir, so müßt de ganze Minschheit trotz allen Gold und Sülwer, Edelsteinen un Parlen verhungern. Von allen Orten, — den Gauden un Bösen, Trurigen un Lustigen, Dummen un Klauken, Riken un Armen, Fulen un Flitigen, de mi am besten gefollen, — dat sünd de Vergetlichen, de ümmer in Bisterniß sünd.

Des' Lüd sünd meistetid von Kurakter sihr gaud un dorbi nich dumm; hewwen se sick äwer mal an 'ne Sak fastbeten, so denken se an nix Anners, vergeten Eten un Drinken, un de ganze Welt üm sick 'rüm. 'N gehürigen Puff in de Riwwen hürt all dortau, sülk Lüd' för 'ne korte Tid ut ehr Bisterniß 'rut tau riten. Denn äwer nemen se sick fast vör, von nu an, an Allens tau denken, un dat Basige aftaulegen. Se verfallen den up allerhand Middel, üm 'ne Sak de tau 'ne bestimmten Tid dahn sin mött, ja nich tau vergeten. Se slahn sick Knubben in ehr Snuwdauk, bin'n sick en Twirnsfaden üm den lütten Finger, maken en grotes Krüz mit Krid' an de Stuwendör, un probir'n noch mehr ganz säkere Middel, — un, — dennoch! — Hewwen se sick wedder in 'ne Grüwelie inspunnen, dunn helpt dat doch Allens nich! In Gedanken lösen se den Knubben ut den Snuwdauk, sniden den Twirnsfaden von den Finger, wischen dat Krüz von de Dör, un lopen in ehr Stuw' ümher un säuken ehr lang' Pip, un schimpfir'n up dat Mäten, or Burßen, dat de de Pip verstellt hewwen, — un smöken dorbi as en Schorstein; or se säuken ehr Stäweln, or ehr'n Haut üm uttaugahn; raupen an'n En', nahden se Stuw un Kamer dörchbistert hewwen, den Fritz, or Jehan: „Wo in aller Welt hast Du nu wedder mine Stäweln un Haut henstecken? Dat is ja 'ne reine

Düwelswirthschaft bi mi! Nix is an dat richt'ge Flach, wo it hen hürt! Ick segg Di, dat kann so nich länger angahn, dat." . . . „„Aewer, Herr Grüwelmeier"" seggt Fritz mit en fenynschen Gesicht un grifflacht: „„Kiken Se doch eins up ehr Fäut! Se hewwen se jo an un gripen Se mal up ehr'n Kopp! Sei hewwen 'm ja up!"" — „Wo is dat einmal mägelich" seggt Herr Grüwelmeier! „Ne! — dat sall mi doch nich wedder passir'n!" — Is all gaud Fritz! — Gah man! -- Hir hest De twei Gröschen Drinkgeld." -- So geiht it Dag för Dag! — De Ein driwwt't arger, — de Anner' langsamer, doch kamt dorbi manchmal de putzigsten Geschichten vör, un von Einen, de dat Minschenmäglichste in sin Vergetlichkeit farrig bröcht, will ick Jug 'ne wohrhaftige Geschicht vertellen: Herr Avkat Gottlieb Baseler wahn in en groten, ollmaudsch' bugten Kopmannshus am Marktplatz in de Stadt Swartenhagen. Sin Vader hadd 'm irst nich studiren laten wullen, den sin einzig Sähn süll wedder Kopmann warden, wil de Baselers von Oellings her Koplüd wesen wir'n, un kein hadd ut de Ort slahn, bit up Gottlieb.

It hadd ok naug hart Dänz mit sinen Vader afsett, bit dat hei dörchbringen ded, un stüdirn dörwt. Villicht hädd Gottlieb sinen Will'n doch nich kregen, wenn 'm sin leiw Mutting nich dat Wurd redt hädd, denn dei wir sihr klauk un belesen wesen, un hadd it girn seihn, dat ehr Herzblatt en gelihrten un studirten Mann warden wull. So, — obschonst mit recht sworen Harten, gew Herr Baseler den Wünschen von sin' leiw' Fru un Sähn up te Letzt nah, un lett Gottlieben, nahden hei mit den Gymnasien dörch wir, nah de Universität afreisen, wo hei de Rechtswissenschaft studiren wull.

De Fomili Baseler wir von Oellings her, eine von den rikſten in de Stadt, un so erlauvten den oll'n Herrn sin Middel dat ok, sinen einzigsten Sähn en Bedienten mittaugewen. Sin Nam wir Steffen Bolt, hei was en Sähn von Baselers Packknecht. Krischan, Bolt un Steffen wir Spelkamrad un en Fründ von Gottlieb von Jugend up wesen.

Obglik de Ein rik und de Anner arm was, so hadd dat ehr Fründschaft keinen Afbruch dahn, un as junge Männer höllen se noch grad so grot' Stück upenanner, as wo se noch Schauljungens wesen wir'n. Deswegen ded Gottlieb ok sin Oellern 'm Steffen mit tau gewen.

Hei süll nich grad Bedienten spelen, äwer hei sull för den jungen Herrn sorgen, as 'ne Ort Hofmeister. Dortau wir Steffen ok as makt. Hei was en alarten, tru'n Kirl; ruhig un besunnen, un nich dumm; hadd en graden, scharpen Verstand, un wir bet up't Ueterste, sihr anhänglich an Gottlieb.

Dor wir äwer, — ganz unner uns 'seggt, — noch en annern Grund,

worüm grad Steffen as en Ort Upseiher, Gottlieben mitgewen wurd. De junge Herr hadd wol grote Anlagen, it in den Wissenschaften wid tau bringen, un Latinsch un Grigisch verstünn hei all ut den Fundament, un wir so en richt'gen Bäukerworm, äwer för 't alldägliche Lewen, dat heit praktisch, wir hei dörchut ok gor nich. In den allergewöhnlichsten Dingen verbistere hei, un set hei bi en gaudes Bauk, denn verget hei dat Eten un Drinken, un de ganze Welt üm sick 'rüm.

As Gottlieb noch en lütt'n Schauljungen wir, was it oftmals vörkamen, dat, — wenn 'm nich scharp up de Fingern seihn wir, hei bi Regenweder ahn Mütz un Jack in de Schaul gahn was, an einen Faut en Pantuffel, an en annern en Stäwel. Ja einmals hadd 'm Lüd up de Strat gahn seihn an en Sünndag Morgen, — ganz fin antroken, äwer an einen Faut hadd hei en fin'n bommull'n Strump, an den annern en blankgewixten Stäwel dragen, un hadd Nix dorvon wüßt. Binah jeden Dag passir 'm sülk 'ne Baseli, un dordörch kreg sin Vader ok de Insicht, dat sin Sähn sick for en Kopmann nich schick, bi den doch en praktischen, käuhlen Verstand de Hauptsak is, üm en groten Geschäft vörtaustahn, un mit nüchternen Kopp tau kalkulir'n. Anstat, dat nu Gottlieb, as man meinen süll, as hei öller wurd un dat Gymnasium besöcht', de Baseli aflegte, üm so düller drew hei 't, obschonst hei sick all mägeliche Mäuh gew nich tau vergetlich tau sin.

Drüm was it sihr klauk von sinen Oellern handelt, 'm grad den besunn'n Steffen, as Uppasser nah de Hochschaul mittaugewen, wil hei Gottlieben sin'n Fehler kenn', un 'm tau behandeln wüßt. So reis' denn de junge Herr mit sin'n Steffen af.

Steffen fünn sick ok ball in sin' ni' Stellung taurecht, un lös' sin Upgaw' tau'r vullstännigen Taufredenheit von Gottlieb un sin'n Oellern. 'N Anner in sin Städ hadd sick nu villicht sihr vel 'rutnamen, un wir anmaßend wurden, äwer dat wir bi Steffen nich de Fall. Hei slög it Gottlieben grot an un wir 'm in sin'n Harten sihr dankbor, dat hei 'm nich as Bedeinten, sondern mihr as Fründ behand'le, 'm sin ganz Tauvertru'n schenk, un 'm sogor de Geldkass' anvertru'. Wir'n äwer wek von Gottlieb sinen Frünn'n in Gegenwart, dunn spel Steffen den gehorsamen Bedeinten, un erwies' sin'n jungen Herrn all de Hochachtung un Ihrfurcht, as it sick för en richt'gen Bedeinten schickt.

Wir nu Gottlieb mal wedder vergetlich un bisterig wesen, dunn bemäntle Steffen dat up so ne fin' Ort un sin' Vermahnungen gew hei up so'n sanfte Wies', dat sin Herr sick ganz un gor nich beschämt dordörch fäuhlen künn, denn Steffen fäuhl in sin'n Harten wat sick schick or nich, ahn dat hei up Bildungsanstalten wesen wir. Dat is min' Meinung nah

ok de einzig wohre Bildung, denn anlihren let so wat sick nich; dat möt in den Gefäuhl liggen, denn bi den it d a t nich deiht, de rönnt doch öwerall an, wenn hei ok all de Bildungsanstalten up de ganze Welt unsäker makt hett. Sülk 'ne inpaukte Bildung is blot Blendwark, wovon dat Hart nix von weit, — is as en Stück morsch, olles Holt, wat butwennig glatt howelt un polirt is; äwer de Karn bögt dorüm doch nich.

So hadd sick Steffen dat anwennt, üm dat de Refermandirungen, de hei sin'n Herrn oftmals taukamen laten ded, nich tau barsch klüngen, — nich tau seggen: „S e i m ö t e n dat or det dauhn!“ — o ne! — hei säd: „W i möten —!“

Gottlieb mark dat wol un wüßt 'm in sin'n Harten Dank för sin Handlungswies' un Anhänglichkeit, un let sick von Keinen so lenken, as von sin'n Steffen. Morgens wenn Steffen 'm upwecken ded, säd hei: „Ick glöw, wi mötten upstahn, Kaffee drinken un denn in't Kolleg gahn, denn: — „Morgenstunde, hat Gold im Munde!“ — seggt Schiller.“ Dreih sick Gottlieb nochmals im Bed 'rüm un drussel' wedder in, dunn schüddel' hei 'm ganz lising: „Frisch auf, sprach der Fuchs zum Hasen! — Hörst Du nicht den Jäger blasen? — seggt Göthe.“

Sin Reden mit Sprichwürd'n uttausmücken, dat hadd hei von sin Mutter lihrt, de hellschen stark dorin wir, un all de hoch- un platdütschen Sprichwürd utwennig künn, de gäng un gew sünd.

Wil hei nu in de Börgerschaul ok Gedichte von Schiller un Göthe lesen hadd, und sin Lehrer 'm vertellt hadd, wat dat för gelihrte Männer wesen wirn, so hadd hei groten Respekt vör denen un dacht, all de schönen Sprüch ded'n von denen herrühren. Deswegen bröcht hei sin Sprichwürd an, wenn hei man jichtens künn, un sett hinnen an „seggt Schiller“, or — „seggt Göthe“. It kamm 'm nich drup an, wat för 'n Namen hei grad tauirst wähl; hei wessel' dormit ümmer ümschicht af.

Gottlieb sin'n Kollegen mak dat vel'n Spaß, un ganz irnsthaft bröchten dei 'm de sonderborsten Sprichwürd bi un seggt'n tau'm: „Dieses ist auch von Schiller und jenes von Göthe.“ Steffen lihrt se all, un heg se up, bet up 'ne Gelegenheit, wo hei sin Licht dormit lüchten laten künn. Gottlieben amsir'n Steffen sin' Redensorten ok sihr, un versett'n 'm för den ganzen Dag in 'ne gaud Lun. Steffen wir dörch sin anständig Bedragen un sin Sprichwürd von Schiller und Göthe up de hohen Schaul, unner den Studenten ornlich berühmt wurden, un all' stimmen dorin öwerein, dat Gottlieb an sin'n Steffen en wohres Kleinod von Bedeinten hadd'.

So sihr nu Steffen äwer up sinen jungen Herrn pass', dat de dörch sin Baseli nich in Ungelenheiten raden süll, so kamm dat doch trotz alledem

öfters vör. Eins Morgens bröcht Steffen en Breif von Gottlieb an sin Oellern taur Post, wildeß sick sin Herr antrecken ded üm in't Kolleg tau gahn. As Steffen 'trügg kümmt, un de Stuw uprümen will, süht hei dat de Kledrock von Gottlieben noch an den Nagel hängt; de türksche Slaprock äwer fehlt. „Wo seggt Göthe?“ „„Doch das Unglück reitet snell!““ — „Dat weit doch de Deuker! Nich en Ogenblick, darw ick 'm allän' laten, un dat Malhür is dor! Mi hett dat up en Weg all so swahnt. Na, — wenn dat sin Mutting wüßt! De slög ja wol beid' Hänn' öwer ehr'n Kopp tausamen! — Is dat 'ne Geschicht! — Löppt wohrhaftig, as en echten Türk öwer de apenbor'n Strat in't Kolleg! Dat is den Studenten wedder Water up denen ehr Möhl. Dor giwwt it wat tau hänseln. Ick kann nix dorför! Worüm is hei so bistrig! Schüht 'm recht! — „Wie einer sich bettet, so liegt er!“ — seggt Schiller, un de Mann hett recht. Wildeß nam hei den Rock swinn unner den Arm un lep sin'n Herrn nah, ob hei 'm nich noch up de Strat inhalen künn, äwer hei kamm tau lat. Up de Däl von den Kollegensaal hür hei all, wo de Studenten lut uplachen, un wüßt ok worüm. De Dör flög up un Gottlieb stört fürrod 'rut in den Slaprock. „Das Unglück ist nun einmal geschehn Steffen!“ — Dorbi trek hei flink den Slaprock ut, un de Kledrock an, — un, — 'rin in't Kolleg güng hei wedder, as wir gor nix vörfallen. Steffen stünn 'ne Tid lang ganz verdutzt dor, dunn rull hei den Slaprock tausamen un säd so recht sülwst bewußt: „Je, ja! Uns' Gottlieb! Dei is nich so licht ut sin' Kontenanz' tau bringen!“ — —

En wicht'gen Dag 'rück 'ran, Gottlieben sin Burtsdag; wichtig för sin Oellern un Steffen, blot för 'm sülwst nich, denn hei verget den Datum regelmäßig.

Desto grötter wir denn äwer ok sin Freud, wenn hei dörch Oeverraschungen von sin'n Oellern, Steffen un einigen tru'n Frünn'n doran erinnert würd.

Steffen hadd den Abend vörher all för Kränz un Blaumenstrutzen sorgt, un de Wahnstuw dormit utsmückt, de Geschenke von Gottliebs Oellern, un den Grat'latschons Breif vör sines Herrn Lehnstauhl up den Disch leggt, un drei von Gottliebs besten Frünn'n up den Burtsdagmorgen taum Kaffeedrinken inladen, denn hei wüßt, dat dat den jungen Herrn sihr freun würd. In de Midd von den Disch stünn ne Kist' mit den finsten Havannah Cigarren, un 'ne grote Tort', mit en Blaumenkranz drüm, un up en Stauhl stünnen etlich' Kisten mit Win; alles Geschenke von sin'n Oellern. An'n annern Morgen, as Gottlieb's Frünn all dor wir'n, weck' Steffen sin'n Herrn: „Wi möten glik upstahn, dor is en frömden Herr, de Sei spreken will! Hei help 'm nu sick antrecken,

mak de Stuwendör up, un schöw sin'n Herrn 'rin. Gottliebs Frünn kammen 'm nu entgegen un gratulirn 'm, un as dei dormit dörch wirn, bröcht ok Steffen sin'n Glückwunsch an. Gottlieb wir würklich öwerrascht un freu' sick sihr. Hei säd tau Steffen wend: „Dat verget ick Di in Din'n ganzen Lewen nich Steffen, dat Du mi so' ne heimlich' Freud makt hest!" — Nu würd hei irst de Geschenk un den Breif von sin' leiw' Oellern gewohr, un dat irst sett' sin' Freud de Kron' up.

Fröhliger hädd woll selten en Burtsdag anfungen, as de von den jungen Herrn Baseler! Dortau de köstliche Duft von den warmen Moccakaffee un von den fin'n, echten Havannah Cigarren! Dat versett de lütt' Gesellschaft in de behaglichste Stimmung un de Tid vergüng in de trulichsten Unnerhollung. Uter desen drei Frünn'n mößt Steffen up den Abend noch drei gaude Bekannt'n inladen, denn dor süll den Winbuddels mit den gülln'n und sülwern'n Häls'n, de Hals brok'n warden. De Kamraden leten sick dat nich twei mal seggen, un stellen sick so hentau säden pünktlich in. Steffen hadd nu 'naug mit Inschenken un Upwohren tau dauhn, un it dur nich lang, so ded de köstliche Win ok sin Schülligkeit, un versett de lust'ge Kumpani in de beste Lun. Witze flögen hen un her, lust'ge Snurren würden taum Besten gewen, un taur Afwess'lung süngen de fröhl'gen jungen Lüd' de schönsten Studentenlieder.

“Vivant omnes juvenes, vivant omnes virgines!” rep ein Student un swenk' sin vulles Glas. „Steffen! Seggt dat Schiller, or Göthe?" Dormit güng dat Brüden mit Steffen los. Steffen wir irst ganz still, un let de Studenten lachen; as it 'm äwer tau dull wurd säd hei:

„Verstah ick ok nix von latinschen Brocken,
So weit ik doch den Hund von den Aben tau locken,
Un wat Ji Gelihrten dörch Geld jug erwarwt,
Dat heww ick von min' Fru Mutter erarwt!"

— „So seggt Göthe! un ick heww dat sülwst in't Plattdütsche öwersett, un de Wohrheit is dat!"

Dat kamm so putzig 'rut, dat Gottlieb tauirst in sin Hänn' klatsch un dunn — „bravo!" schri', un, — „bravo, — Steffen, — bravo! repen de Studenten. „Du hast uns abgeführt!" Un as Sieger behaupt' Steffen dat Slachtfeld.

* * *

De Frühlingstid von unsen Lewen, uns' Jugend, is vergänglich, as Allens up des' Ird. Ok Herrn Gottlieb Baselers lust'ge Studententid leg

all lange Johrn hinner em, un blot de Erinnerung an de 'schwunn'n Tid'n wis'm en schönes Bild von fröhligen Oewermaud un Jugendkraft. Vor mihren Johr'n hadd hei sin Statsexamens ok all aflegt, un hadd se sihr gaud bestahn, denn hei wir up de hohen Schaul flitig wesen. Hei hadd dor dat Nützliche mit den Angenehmen verbunn'n, un nich blot in Suß un Bruß lewt, as so manch ein, de sick blot Studirens halben up de Hochschaul uphöllt, äwer nix lihrt un as en verbummelten Minsch'n in't Lewen geiht. Tau de Tid von de ick nu vertellen will, wahn' Herr Baseler in sin Oellern Hus und wir Avkat. Sin Vader hadd noch bi Lew'stiden dat Kopmannsgeschäft upgewen un Alles tau Geld makt, drüm wir sin Sähn en rik'n Mann. Sin gaud'n Oellern hadd'n sick dat ok entseggt, un wir'n vör'n Johr kort hinner enanner storwen. Dat wir de irste grote Schmerz för den Sähn wesen up dess' Jrd, un dorüm üm so gewalt'ger. Aewer sin kräftig, starkes Hart öwerwund den Slag , un in angestrengter Arbeit versöcht hei de Pin tau mildern.

Hei wir noch Junggesell, un hadd sick vörnamen, dat ok tau bliwen. Sin Steffen wir natürlich noch bi em un hadd em in der Trurtid fast taur Sid stahn. För sin'n Husholl sorg 'ne Wirthschaftrin, 'ne büchtige Person mit Nam'n — Stine Hümpel. Jt fehl em an Nix, un hei fäuhl sick recht taufreden.

Hei hadd nich frigt, wil hei kein Lewensgefährtin krigen künn, Gott bewohr! Thein för eine! denn hei wir nich allein sihr rick, sondern ok en sihr schönen un von Harten sihr gauden Mann; hei wir nu in sin'n besten Johr'n, so in de dörtig. Von Gestalt wir hei grot und hadd 'ne breid' Bost. De kruse, brune Vullbort, un dat kruse Hor kled em förwohr nich slicht, un gor warm un tru blicken sin' grot'n, blag'n Ogen ut den irnsthaft, männlichen Gesicht.

Drüm wir dat ok nich tau verwunnern, dat wenn de Herr Avkat Baseler öwer de Strat'n güng 'm manches schönes Mäten süfzend nahkiken ded. Also hei hadd man tau langen künn't, en Korf hadd em Keine nich gewen; äwer, as all geseggt, — hei wull nich, — denn dat Junggesellen Lewen gefall 'm tau gaud.

Von sin'n Rikdaum mak hei ok den richt'gen Gebruk. Kein arm Minsch klopp ümsüst an sin Dör, un vel arme Lüd in de Stadt künnen dat betügen. Hei help girn wo it anbröcht wir, ahn it an de grot' Klock'n tau hängen.

As Avkat wir hei sihr gesöcht, denn hei wir streng rechtlich, un en gewalt'gen Redner. Sach hei in, dat en Kläger recht hadd un en Grund tau 'ne Klag dor wir, denn fecht' hei it ok bi den Gericht dörch un hadd ut dess'n Grund, 'ne grote Praxis. Sin Vergetlichkeit in alldäglichen

Dingen habb mit den Johrn äwer noch tau namen, un Steffen möẞt sin Og'n allerwärts hemwen, üm em de Verdreitlichkeiten de dorbörch vör-kämen ut den Weg tau rümen.

Ok in Klagsaken redd hei sick manchmal fast, öwer dörch sin' Geistes-gegenwart wickel' hei sick ümmer wedder up 'ne gaud' Ort 'rut; — de let 'm nich in Stich. Ahn' de geringst' Verlegenheit, — ahn' ne Min' tau vertrecken, lenk hei ümmer, ahn dat sin Gegner dat marken ded, taur rechten Tid in, so dat it den Anschin kreg, as gehür sick dat so.

Eins schönen Morgens wull en Bur den Herrn Avkat'n spreken un bröcht 'm sin Anliggen vör.

„Gun Mor'n ok! Hüt is en sihr schönen Dag Herr Avkat!" — „„Ja, sihr schön!"" — „Ick glöw, wenn sick de Wind wat dreihen deiht, dunn giwwt dat noch en Unweder."" — „J, dat wir ja gaud bi de Drög-niẞ!" — „„Ja, — för Sei wol, äwerst man nich för mi!"" — „Worüm denn nich för Sei? Ehr Land ward den Regen ok bruken känen!" — „„Ja, — dat Land wol, äwer dat Heu up min Wisch, dat morgen 'rin-führt warden süll — nich! — Von wegen de Wisch wull ick Sei ja grad seihn. Markwürdig, — sihr markwürdig! Un dat weiten Sei würklich nich? J, — nu kik mal ein! De ganze Welt spreekt doröwer, un Sei wei-ten dat nich? — Na! — Nix för ungaud Herr Avkat! Denn möt ick Sei dat in aller Kört' utenannersetten; ick dacht Sei wüẞten dat all!

Wat min Nam' is, dat weiten Sei; — ick heit Jochen Grotelüsch, un wat min Nahwer is, den sin Wisch grad baben min Wisch liggt — Sei weiten 't ja — dicht an der Hartdörpschen Hudwei tüschen Hartdörp un Linnendörp, — den sin Nam' is Jochen Lüttelüsch. Nu süll ein wol glöwen, dat hei sihr lütt un ick sihr grot wir, — äwerst dat is grad um-gekihrt; — ick bün lütter, as hei is, äwer ick bün wat mihr bräsig, as hei, — un wat hei is, so is hei vel grötter, as ick bün, — äwer hei is en Kankelbein un süht so käsig ut. Dormit Sei nu in dat wat nu kümmt 'ne richt'ge Jnsicht krigen, möt ick en Beten wid uthalen. — De Lüd seggen de Grotelüsch'es un de Lüttelüsches wir'n noch bi den oll'n Fritz'n sin' Tid'n — Sei kennen doch den oll'n Fritz mit den Dreimaster un den Krück-stock, de ümmer en Schimmel mit en Stumpswanz up en Bild rid? Den — mein ick! — Ja, wat wull ick denn eigentlich seggen? — Ja so, — nu weit ick't! — Dat bi den oll'n Fritz'n sin Tid'n, de Grote- un de Lütte-lüsches eine Fomili wesen wir'n — un wat unſ' Urgrotvader was, dei hodd man kort weg — Jochen Lüsch heiten.

De is nu unbannig rik wesen, habb' en schauderhaft grotes Anwesen un erbärmlich vel Land un Wisch habb. Hei habb twei Sähn, un wil genaug Land dor wir för twei Häw, so hett hei Allens deilt un en nig'n

Haw bugt. Up den oll'n Anwesen is sin Oell'st blewen — up den nig'n Haw hett hei den Jüngsten sett. Tau'n Unnerschid, dormit kein Stritigkeiten von wegen den Besitt in Taukunft vörkamen süll'n, nenn hei sin'n öll'sten Sähn — „Grotelüsch", — un den jüngsten — „Lüttelüsch".

Stribigkeiten sünd äwer doch vörkamen! De Sak is des': Vör vel'n Johr'n deil de Bäk de Wisch, de den Grote- un Lüttelüsches hür, — grad in twei glik grote Deil, un in den Popir'n steiht, dat de Bäk för ewige Tiden de Scheid tüschen den Wisch'n sin süll. Bi min' Großvader selig sin Tid, stopp' sick de Bäk bi en Wolkenbruch dörch angeswemmt Buschwark, Stein' un Böm' in sin'n oll'n Lop so up, dat hei vel wider ünnen, sick en niges Bed dörch de Wisch' wäuhl. Dordörch is uns' Wisch vel lütter wurden.

Wat nu min Vader wir, de heit ok Jochen Grotelüsch , und wat Jochen Lüttelüsch sin Vader wir, den sin Nam wir ok Jochen. Uem nu kein Schererei'n un Klagerei'n bi 't Gericht tau hewwen, — denn in den Popir'n steiht it, de Bäk süll de Scheid sin, — kämen sin Vader un min Vader selig äwerein, dat Flach Wisch gemeinsam tau meihn un dat Heu un Nahmatt tau deilen. It was twors unrecht von Jochen Lüttelüsch sin'n Vader dat tau verlangen, — äwerst hei habb it swart up wit, — un, — denn sall dat Klagen barborisch vel Geld kosten, un, as se segg'n, süll'n de Avkaten meist all grote Spitzbauw'n sin! — Nix för ungaud! — Sei mein ick nich! — Denn wat min Fru ehr Swester Sähn is Krischan Krutkopp, de hett mi anrahden tau Sei tau gahn, dat Sei min Bistand in de verflickten Klag sin süll'n, denn Se mak'n 'ne Utnahm' von all'n Avkaten un wir'n rechtlich, hett hei seggt, — un dat seggt' hei so schön! Täuwen S' mal! — Nu weit ick 't wedder: — Sei wir'n en witten Raw unner all den swarten Rackertüg! — So! — hett hei seggt, un denn säd hei noch" — — „„Dat laten S' nu man sin Grotelüsch, — kamen S' taur Sak. Ick weit ja noch gor nich, worüm sick de Klag mit Ehr'n Nahwer handelt!"" — „Dat weiten Sei nich? Ne, — nu kik mal ein! Hewm ick Sei denn dat noch nich vertellt? Ne? — Na dunn will 'k dat nu nahhalen un dat in aller Kört dauhn. Herre Gott! Wat ward ein doch so vergetlich, wenn ein old ward! Wo bün ick den stahn blewen? Ja so, — nu weit ick 't! Also wat min Vader selig wir, un Jochen Lüttlüsch sin Vader selig, de habb'n üm Strib tau ümgahn, de Wisch gemeinsam meiht, un sick dat Heu un Nahmatt deilt. Min Nahwer Jochen Lüttelüsch, de Kankelbein, den oll'n Jochen Lüttelüsch sin Sähn, de will dat nich mihr un will dat Flach Wisch sick aneignen un besteiht un verlet sick up sin Popirn, wildem in den Popirn steiht: De Bäk süll för ew'ge Tid'n de Scheid bliw'n. Sall ick dat lid'n un min apenbores Recht up-

gewen? Dat kann 'k doch unmägelich dauhn. De Bäk wo se nu dörch de Wisch flütt, dat is de richt'ge Scheid nich. Dessentwegen kam ick nu tau Sei un will de Klag bi 't Gericht anhängig mak'n, un Sei sälen min Rechtbistand in der kunterbunten Sak'n sin. Jochen Lüttlüsch deiht sick up sin Popirn verlaten, un ick stütt mi up min apenbores Recht. Ick kann de Klageri so lang uthollen, as dat Kankelbein! Dat segg ick, — Jochen Grotelüsch up Lüschehusen! Nu frag ick Sei Herr Avkat: Känen Sei 't bi 't Gericht för mi dörchfechten?" — „„Känen S' denn dörch Tügen bewis'n, wo de Bäk vör Oellings dörchgahn is, — un is dat noch tau seihn?"" — „Ja, Herr Avkat! Tügen heww'k, un seihn kann ein dat ok noch! — Aewerst hei hett de Popirn, — hei hett it swart up wit." — „„Dat makt in des'n Fall Nix ut. — Ick denk, ick kann't för Sei dörchfechten, dat Sei dat Flach Wisch wedder krig'n!"" — „Wohrhaftig? Ne, nu kik mal ein! Ehr Schad' sall't nich sin, Herr Avkat!"

Herr Avkat Baseler bröcht nu de Klag tau Popir, un schrew de Nam'n von den Tüg'n up. Jochen süll nu dat Prokoll unnerschriwen.

Dat wir äwerst 'ne Düwels Arbeit för 'm, denn sit de Tid, dat hei in de Schaul gahn wir, hadd hei nich vel mihr tau schriwen nödig hadd.

Tauirst kreg hei nu 'ne Brill ut en oll'n Futt'ral un klemm' se up sin dick Näs; dunn rück hei den Stauhl wid von den Disch af un leggt' den dick'n Kopp up sin linksch Schuller, un schul' verdächtig von de Sid nah den Popir. Nu rüspere hei sick, wisch sick den Sweit von't Gesicht, klemm sin Tung tüschen de Tähn, dunkt de Feder in de Dint un füng an. Wenn hei en halb'n Toll hochen Baukstawen farrig hadd, dunn bekik hei 'm irst von all'n Sid'n. Endlich wir hei farrig un mit stolzen Blick bewunner' hei sin' Häuhnerpoten. Bi de Schriweri wir hei wat ut de Richtung kamen. Linksch baben hadd hei ansett, un retsch ünnen hür hei up, äwer dat mak nix ut. Hei wir dormit dörch, un sin Nam stünn dor. De Sweit wir 'm äwer doch bi des' swor Arbeit utbrok'n, un lep 'm in Droppen von den Kopp, an sin Näs'n dal. „Ick fäuhl so swäul! Ick glöw wi krig'n en Unweder, Herr Avkat!" mein hei un wisch sick dat Gesicht mit den Rockärmel af. „Gaud dat dat öwerstahn is! Ick heww mi lang dorför förcht't. — Nu adjüs Herr! Dauhn Sei för mi, wat minschunmägelich is, un wenn Sei mi tau min gaudes Recht verhelpen, dunn sall mi dat up en por Lüttjedors m i h r — nich ankamen, — denn Jochen Grotelüsch hett uter sin'n fett'n Föss'n in den Pirdstall, ok noch ümmer weck güll-gele Föss' in sin' Geldkatt steken!" — „„Sei sünd mi nich mihr schüllig, as wat ick nah den Gesetz beanspruchen kann, un mihr will'k ok nich hewwen. Ick dauh min Schülligkeit ok ahn Ehr' Föss' in de Geldkatt."" — „Na, — desto beter, — un — nix för ungaud Herr Avkat!

Adjüs! — Lewen Se recht wol!“ — Dat wir nu Allens gaud bit so wid, — äwer, — äwer! — — Herr Baseler denk' nu öwer den Rechtsfall nah, un verbistere blot tüschen den Nam'n Grote- un Lüttelüsch, un hei lüsch' so lange hen un her, un güng in Gedanken Alles dörch, wat Lüttelüsch tau sin' Rechtfertigung vörbringen künn, un bet sick doran so fast, dat hei in sin Bisterniß, Lüttelüsch för sin'n Klienten hollen ded, un sick Allens tau den sin Vertheidigung tau recht leggte.

De Dag von den Klag-Termin kamen 'ran un noch ümmer wir de Avkat de Meinung, hei mößt Lüttelüsch bistahn, un so spann den Steffen „Lischen“ an den einspänn'gen Kutschwagen un Herr Baseler führ tau Amt. In deipen Gedanken versunken, sett hei dor un dacht an sin Red, de hei bi Amt hollen müßt' un swög halwlud för sick hen. As hei ut de Hawdör führen ded, kik 'm Steffen en En' lang nah. „Ick tru'm hüt nich recht! — Wenn hei man kein dumm Streich' makt! — It steiht slimm mit 'm, wenn hei so vör sick hen swögt! — Ick kenn 'm! — Aewer ick kann 'm vör Gericht nich helpen. — Unglück geiht sin'n eig'n Gang! — seggt Schiller.“ — So stünn hei dor un kik den Fuhrwark nah bit dorhen, wo de Strat in de Schohsseh utlopen ded. — „Wat sall den dat heiten? — Irst seggt hei tau mi, hei mößt tau Amt nah Gelhusen? Dor mößt hei linksch afbögen, — un nu dreiht hei retsch af nah Brunhusen? — Doch it kann sin, hei hett sick versnappt, as hei mi so segg'n ded; so vergettlich ward hei doch wol nich sin.“

Steffen schüddel' mit den Kopp un güng in de Käk tau de Käksch Stine Hümpel. Steffen wir nu ok in de Johre kamen, wo de Mannslüd de Verstänniß krig'n von den Bibelspruch: „Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei!“

Wat wir dorher natürlicher, as dat hei in de Käk tau Stine Hümpel güng. De hadd 'm dat andahn; un dat wir nich tau verwunnern, denn Stine wir ein hübsches, dralles un sihr gaudes Mäten un wüßt sick wat vörnehm tau benemen, denn se hadd vör Johr'n bi Rekters deint, un wat de Herr Rekter wir, de unnerhöll sick ümmer sihr gelihrt mit sin Fru, denn de wir ok von de gelihrten Ort, wil se vördem 'ne Erzieherin in 'ne gräflichen Fomili wesen wir.

Von ehr Herrschaft nu hadd Stine Hümpel en ganzen Hümpel von Gelihrsamkeit un fin' Manir'n afkeken. Rekters wir'n äwer in 'ne annern Stadt — Direkters — wurden. Stine hadd nich mitgahn wull'n, un wir bi Herrn Avkat Baseler in Dienst kamen, wil se sihr gaud tau kak'n verstünn un 'ne dücht'ge Hushöll'rin wir. So wir se all sid Johr'n bi Herrn Baseler. 'N gaud' Käksch mößt se sin, süß wir se nich so lang bi ehr'n Herrn blewen, denn dei wir, as de meisten Junggesellen, en rech-

ten Finsmecker. Hei mak dorin kein' Utnahm' von den Junggesellen, — nich von den friwilligen — un ok nich von den unfriwilligen, — den katholischen Preister's. Beid Ort'n trachten dornah sick för de Leiw, de se nich kennen will'n, — an Eten un Drink'n tau enschädigen, — un dessentwegen, — un ut kein'n annern Grund — wat ok de slichte Welt seggen mag — glöw ick, hollen sick de katholischen Preisters de besten Käksch'n, de se krig'n känen, denn, — wat will doch de Minsch hewwen, woran hei sin Hart hängen deid!

Wenn denn de geistlichen Herren, bi ehr'n Hushöllerinn'n ok up en ansprekendes, hübsches Ueteres seihn, so kann dat ehr kein vernünftig Minsch verdenken, denn: „Wenn sich Mund un Nase laben (bin'n Eten un Drinken) — will doch das Auge auch was haben!"

Also Steffen güng in de Käk. Stine sach' 'm nich, denn se hadd 'm ehr'n Rügg taudreiht un quirl' Eier, Zucker, Melk un Mehl tau'n Deich tausamen för Backwark taum Nahdisch. Den Quirl dreih se so flink, un wir in so deipen Gedanken bi ehr'n säut'n Deich, dat se nich wohrnehm, wo Steffen sick lising an ehr 'ran sliken ded. Hei hadd en Strohspir in sin Hand, un as hei nah 'naug an ehr 'ran wir, kettel hei Stine dormit hinner ehr Uhr'n. Swup, — dreih se sick 'rüm, un, — swup — smet hei ehr en Kuß in't Gesicht, de man so säd — „sitt!"

„„O du himmlische Einfalt, — min' Nerven! — krisch Stine. Steffen! — Wo kannst Du mir so verfihren! Was meine Mudam, de Frau Rekt'rin wir, dei wir in Nervenzuckungen fallen, wenn Du ihr so unverwohrns mit en Strohspir hinners linke Ohr gekettelt hest!""

„Na, — ick heww dat nich so bös meint, dat wir ja man Spaß, — un dor wi ja doch heimlich Brutlüd sünd, so is dat nich tau verwunnern, denn Göthe säd all: „Was sich liebt, das neckt sich!"

Un dat was so! De Beid' hadd'n würklich hinner ehr'n Herr'n sin'n Rüggen wat Nütliches anspunnen. Herr Baseler hadd wiß ihr glöwt, de Häwen föllt dal, as dat in sin' Junggesell'nwirthschaft en apenbores Leiwesverhältniß in vull'n Gang wir, un dat gor sin Steffen de Hauptperson dorvon wir; denn de hadd süß ümmer an einen Strang mit 'm tagen, wenn hei dat Junggesellenlewen 'rutstriken ded.

Sogor Stine wull nich trüggbliwen un tög ok gegen dat Frigen tau Feld: „Ick frig' min lewesdage nich!" — plegt' se tau seggen. — „Ehestand, — Wehestand!" säd min Fru Rekt'rin, un de führ doch dat Pantoffelregiment öwer den Herrn Rekter."

Dor wir 't ganz natürlich, dat sick dat Leiwespörken drüm weg schulen wull, dat ehr'n Herrn tau apenboren, dat se fahnenflüchtig warden wullen, un dat ehr Meinung von dat Frig'n in't kunträre Gegendeil

ümslagen wir. Obschonst Beid' öwer de bistrigen Johr hen wir'n, denn Stine wir achtuntwintig, — un Steffen dreiundörtig Johr old, — so hadd sick doch de Leiw tauenanner, so recht heimlich in ehr' Harten 'rinsleken. Beid hadd'n dorgegen streben, — äwer, — dat help ehr nix! — Ehr Tid wir dor! Wenn de Leiwesblaum irst mal Wörteln in en minschliches Hart slahn hett, dunn sind de Wörteln nich mihr 'ruttauriten. Uemmer bladriger breid't sick de Blaumenstock utenanner, driwwt de gräunen Bläder von de Hoffnung, un üt de vullen Knupp'n von Lewens- un Leiwesluft entsteiht de prächtigst' Blüth in uns'n Lewensgoren, — de Leiw'!

It deiht ein' orndlich mal gaud, wenn man af un an süht, dat de wohr' Leiw' up des' Jrd doch noch nich ganz utstorwen is, denn ob unner den Börnehm'n, — or unner den Burnstand, is bi 'n Frig'n nich vel mihr von Leiw, — äwer dest' mihr von Geld und Gaud de Red'.

Hir hadd'n sick äwer twei ihrlich', brav' Minschenkinner funn'n, in den' ehr Harten kein Spirken von Falsch wir, — de sick nich mit Leigen un Verstellung unner de Og'n güngen, — ne, — dei wir'n sick tru un hadd'n den ihrlichen, fasten Willen, all de Lust un de Last de dat Lewen mit sick bringt, unner sick ihrlich tau deilen.

De Hauptsak äwer, worüm se ehr Verhöllniß den Herrn nich apenbor'n, wir, — ahn dat se sick in ehr'n gaud'n Harten dorvon Rechenschaft gewen künn'n, dat se doran dachten, dat wenn ehr Herr se nu nich mihr as Mann un Fru in sin' Hus behollen wull, — wat ut em mit sin Vergetlichkeit warden süll. An frömd' Lüd kunn hei sick nich mihr gaud gewöhnen, un sei seggten sick in Still'n: „De paßt nich up em! Dunn is hei ganz und gor verraden und verköfft!"

Dat wir de heimlich Grund, worüm se it von ein' Tid tau'r annern upschöwten, 'm den wohr'n Sakverholt tau segg'n. Sei hadd'n it sick twors oftmals vörnamen den Herrn de Wohrheit intaugestahn, äwer ümmer wir de fastsettet' Tid wedder aflopen. Sei hadd'n Hart nich dortau hadd! — Aewer nu wir Steffen up en gaud Utkunftsmiddel verfall'n: De Herr süll sülwst ok frign!

Dessentwegen wull hei hüt, wo sin Herr weg von Hus' wir, den Plan, den hei sick tau recht leggt hadd mit Stine bespreken.

„Stine!" säd hei, — „hür mi mal an! Wat meinst Du! — Uem allen Verdreitlichkeiten ut den Weg tau gahn, so mein ick man, it wir wol dat Best' för uns All', wenn ick dat so inrichten ded, daß uns' Herr sülwst frig'n möß't. Wat meinst Du dortau?" — Stine let vor Schreck binah de Schöttel mit den Kaukendeig up de Jrd foll'n, un kek ehr'n Steffen an, as wull se seggn: „„Hest Du din'n Klauk nich mihr? Wat

is denn eigentlich mit Di los?"" — Aewer as se sach, dat Steffen ehr mit en irnsthaft Gesickt ankek un säd: „Dat is min wohrhaftig' Meinung!" — Dunn brok se los: „„O du himmlische Einfalt — min Nerven! — Minsch bist Du dull? — Min Lewesdage deiht hei dat nich dauhn! Uns' Herr sall frig'n? — Ihr, — ja wohrhaftig, — ihr springt hei in't deipste Water! Minsch! — Steffen! — Weißt Du denn nich wat för en Grugel hei för't Frign hett?"" — „Ja", — mein Steffen, „wol tauirst, — grad so as ick! — äwerst wenn hei sick dat Ding irst mal recht öwerleggt, dunn kann dat doch sin. Just so klauk Lüd' heww'n so dumm Streich — wull segg'n — gescheute Streich all makt, worüm hei nich ok? — Ick kenn em! — Irst deiht hei wol en Bitschen upbrusen, — nahstens giwwt hei sick, — dunn denkt hei d'röwer hen und her, — un, mägelich is't ümmer. Ick will 'm all bi Lütt'n rümbringen, — un wenn hei dennoch obsternatsch bliwwt, dunn segg ick 'm, dat wi Beid' uns ja ok bekihrt hädd'n un uns frig'n will'n." — „„Na, — ick segg Nix dortau! Ward Din Plan äwerst tau Water, un fohrt hei Di an, — ick will nix dormit tau dauhn heww'n, ick wasch min Hänn' in Unschuld! — In min' deipsten Harten durt mi de Herr! Dat is ja 'ne apenbore Verswörung von Di gegen em! — Wenn ick mi dat denken dauh, dat Du em so verkuppeln willst, un dat hei so eine krigen ded, de 'm sin Lewen sur maken ded, — ne! — leiwer frig ick gor nich un bliww' bi em!"" — „Dorvon is ja gor kein Red! — Hei sall sick ja sülwst e i n e utsäuken, — un hir in de Stadt un in de Nahwerschaft sünd ja vel' gaude un schöne Mätens, — hei kann sick ja ein' dorvon wähl'n. Ne! — verkuppeln will ick 'm nich! Wo kannst Du ok sowat von mi denken, Stine! Du süllst mi doch beter kennen! Dat hadd ick nich von Di dacht, dat Du mi för so slicht esstimir'n dest!" — „„Na! — wes' man nich glik so bös Steffen! Dunn is't all gaud! Wenn Du em nich verkuppeln willst, denn, — minetwegen! Dunn probir't in Gottes Namen mal mit em! Aewerst, — mi swahnt nix Gaudes!"" — „Süh Stine! — Hei un ick sünd as Jungens Spelkameraden wesen. — Hei un ick hewwen dornah tausamen studirt, un as wi — Avkat — wurden sünd, is't ok so blewen; — ahn dat hei wat marken ded, heww ick em ümmer in'n Tögel hadd, — denn hei möt Einen heww'n, de em in sin Bisterniß regirt, — un Du wardst seihn, ick krig'm ok det mal dorhen, wohen ick em heww'n will." — „„Ick wull Du hadd'st recht! — Aewer nu kumm Steffen! Sett Di an den Disch! Ick heww för Di en Beten wat Gaudes an de Kant stellt. Lat Di nich lang nödigen, — lang tau un vernüchter' Di en Beten.""

As nu Steffen stark mit dat Vernüchtern in'n Gang wir, schrig Stine, de taufällig up den Haw kiken ded: „„O himmlische Einfalt! —

Steffen! De Herr kümmt in vull'n Jagen up den Haw tau führen!"" — „Je, — dor hett hei mal wedder dumm Streich' makt! — Ick hewwt 'm hüt' Morgen all anseihn!" — un, 'rut ut de Dör störm Steffen an den Wagen.

„Steffen!" rep sin Herr: „Steffen! Ne, — dit is rein tau dull! Lieschen, — de verflixte Kretur is Schuld an All'n! Ick kann wohrhaftig nix dorför! — Denk Di man! Ick wull nah Gelhusen tau Amt führen, un as ick so dor sitt un an min Red' 'rümstudir', habb ick kein Paſſ up Lieschen, un so dreiht de Kretur in de Schohſſeh nah Brunhusen af. As Lieschen so'n Strämel mit mi furt torkelt was, wurd ick in,dat ick unrecht wir. Ick dreih nu up en Stutz rüm, un jag 'trügg; in min Gedanken acht ick wedder nich drup nu grad ut tau führen nah Gelhusen. Irst, as ick all up den Haw hir wir, un Lieschen mit den Kopp för de Stalldör still stünn, ward ick dat Mißverständniß gewohr. — So en Beist! Nu sall de entfahmte Kretur äwer ok lopen, dat se de rein' Swenzelenz kriggt! — Is man gaud dat ick so fräuh weg führt bün! Wenn ick recht dull jag, kam ick doch noch bi Tid'n tau' Amt.

Bring mi swinn en Glas Win 'rut Steffen! Dat ded Steffen, hei gaw den Herrn de Flasch un Glas in den Wagen, un wildeß Herr Baseler drünk, strek Steffen — Lieschen an den Hals lang, un klopp' ehr up de Riwwen. Hei mak en sihr irnsthaft Gesicht dortau, as wull hei segg'n: „Ja so geiht't Lieschen! — Grote Sünner gahn fri ut, un de lütten warden uphängt!"

As nu de Herr rümdreihn wull säd Steffen: „Herr! Jagen S' nich tau dull! Lieschn is all old, — un, — de arm Kretur kann nix dorför. Sei hewwen mal wedder an gelihrte Sak'n dacht, — mein ick man; — Sei wir'n en Bitschen in Biſtirniß kamen — un ick glöw, dat nümmt mit den Johrn tau. Nix för ungaud Herr! — äwer min Meinung is, dor Sei doch nu ok in de Johre kamen, — Sei sälen sick mal bi Gelegenheit nah en hübsch Mäten ümseihn, — Sei soll'n frigen! Dunn mein ick". — Herrje! — Wo kik de Herr 'm an! „„Büſt nich klauk!"" un swup hau' hei Lieschen mit de Pitsch in de Lanken, un 'rut wir hei ut den Dur un as en Unweder güng it de Strat hendal, — öwer det Mal dreih hei nah Gelhusen richtig af. — Steffen kek 'm wedder nah, äwerst hei grifflachte in sin'n Bort: „Den Anfang hew ick makt! — Dat paſſ' sick sihr schön! — Na, — lat em man!"

„„Was fällt denn meinem Steffen ein!"" säd Herr Baseler för sick hen. „„Ich und heirathen! — Lächerlich!" Aewerst hei füng doch an, as Lieschen up de Schohſſeh lustig wegdraw, wedder up dat dumm Geschwätz trügg tau kamen, grad so, as Steffen dat tau Stine seggt habb.

Ahn dat hei dat wull, let hei in Gedanken all de schönen, jungen Mätens, de hei kennen ded Revü passir'n. Dicht vor Gelhusen rappel' hei sick ut den Gedanken up. Lachen mößt hei äwer doch, as hei sick bi de Revü von den Mätens ertappen ded. Einfältiges Zeug! — Das kömmt von Steffen's dummen Schnack!""

Mittewil kamm hei nach Gelhusen, bröcht sin Pierd in't Wirthshus un güng tau Amt. It wir de höchst' Tid dat hei kamm, denn se täuwen all up em. Hei red nu noch en por Würd mit Grotelüsch un säd tau em: „„Verlaten Sei sick ganz up mi — Lüttelüsch! Sei behollen ehr Wisch!"" — „Wat's dit?" dacht Jochen Grotelüsch un sparr' sin Mulwark up. „O, — hei hett sick wol blot versnappt!" — un, — 'rin güng't in de Amtstuw.

Nahden nu de gerichtlichen Widswäufigkeiten vöräwer un de Klag vörlesen wir, richt sick de Herr Avkat Baseler in Enn'n un bewies', dat Jochen Lüttelüsch in sin'n Recht wir. Hei hadd sick richtig in de Lüscheri verbistert. — De Amtmann kek stur, — Jochen Lüttelüsch sin Avkat grifflachte so recht schadenfroh, un dacht, „dat geiht ja sihr nach Wunsch!"

Jochen Grotelüsch äwer brok de Angstsweit ut. Verlegen un kunsternirt kek hei ball den Herrn Amtmann, ball Herrn Baseler an un rück up sin'n Sitz hen und her, as ob hei up gläunigen Kahlen sitten ded.

Hei künn nich länger an sick hollen, — hei rüsper' sick un telegrafir sin'n Avkat'n mit Hänn'n un Kopp tau. Dunn sprüng hei up, un slek sick knickelbeinig von de Sid an Herrn Baseler 'ran, un knuff 'm unner de kort'n Riwwen: „Herr Avkat! — Herr Avkat!" — fluster' hei em lising tau. „Uem Gotteswill'n! — Sei sünd ja min Avkat, un vertreden hir Jochen Lüttelüsch? Ick bün verlur'n! Sei sünd ja doch en swarten Raw! — Lüttelüsch hett Sei köfft! — Sei Spitzbauw! — — —

Nu wat wohr is möt wohr bliwen! De Herr Avkat Baseler mak' nah des' Mitdeilung tau irst en rechtes Schapgesicht. Midd'n in den Wittwaschgeschäft von sin'n eigentlichen Gegenpart, snapp hei kort af. — So gründlich as hir, hadd hei sick noch nie nich fastreden, äwer ok noch nie nich hadd it sick utwis't, wat för en kuraschirten Mann hei in Gefohr wir.

Binah kein Minsch kunn em anseihn, wo sihr hei sick verfihrt hadd. Sofurt was hei up en gaud Utkünftsmiddel follen, dörch dat hei sick ut de Patsch 'rutklemm'n künn. As wenn dat Allens in sin Bereknung legen hadd, füng hei mit lachenden Gesicht wedder tau reden an. „Herr Richter! — Ich habe Ihnen selbst dargethan, was nur irgend zu Gunsten des Angeklagten vorgebracht werden kann und glaube nicht, daß der Herr

Vertheidiger von Jochen Lüttelüsch mehr zur Vertheidigung seines Clienten sagen könnte; — aber meine Herrn! — in Wirklichkeit sind es doch nur Scheingründe!

Ich gehe nunmehr zu dem Grund der Anklage selbst, von meinem Clienten, Jochen Grotelüsch über, um zu beweisen, daß derselbe in seinem vollständigsten Rechte ist!" — Nu dunn're hei los, un bewies' horklein Lüttelüsch'n sin Unrecht. — —

Richtig gew de Richter ok den Richtspruch af: „Der Verklagte, Jochen Lüttelüsch, ist im Unrecht!"

Jochen Grotelüsch satt nu baben up, un sin Freud kenn kein' Grenz'! „Herr Avkat!" säd hei: „Nix för ungaud! — Ick bün Sei hüt tau nah tred'n! Dat deiht mi led! — äwer Sei sünd kein Spitzbauw! — Sei sünd doch en witt'n Raw! — Ick bedanke mi ok velmals, dat Sei mi tau min gaudes „Recht" verhulpen hewwen!" — —

Noch nach vel'n Johr'n, wenn de Herr Avkat Baseler up des' Angelegenheit tau spreken kamm, säd hei: „Es passirt mir nich leicht, daß ich in Verlegenheit gerathe und mich überrumpeln lasse, wenn ich mich durch meine — leider große Vergeßlichkeiten festgeritten habe; — aber damals, offen gestanden, war ich doch für einen Augenblick sprachlos. Aber ich übersah dann eben so rasch meine kritische Lage, und benutzte die einzige Möglichkeit mit seltener Geistesgegenwart, das Versehen gut zu machen, und sogar zu meinem Vortheil zu benutzen. Ihr wißt ja, wie ich dennoch die Klage gewann, und mich glänzend aus der Affaire wickelte."

Doch ick mött bi de Stang bliwen, un darw nich tau widswäufig warden, denn wi mötten mal wedder nah de Verswörung kiken, de Steffen und Stine gegen dat Junggesell'nlewen von ehr'n Herrn anzettelt hewwen und seihn, woans de Verswörung aflöppt; — ob se gewinn'n, or ob dei in'n Sand verlöppt, as vel von de Ort.

Der Herr Avkat kam gen Abend, ahn dat 'm noch was Utergewöhnliches upstöten ded, tau Hus an.

Steffen un Stine, de Verswurnen hadd'n noch en Plan utstudirt, un hadd'n sick dorhen einigt, — de homepatsche Kur in Anwennung tau bringen, un ehr'n Herrn pilkenwis' un bi Lütt'n de Friggedanken bitaubringen.

It wir so' en recht schupp'rigen Harwstabend, so'n nattkoll'n, wo en orndlich Minschenkind allmal en dächten Snupp'n nah krigen deiht, as de Herr ut den Wagen steg, un in Still'n sick up sin' warm, gemäuthlich Arbeitsstuw, den bequemen Slaprock, un den weik'n Sorgenstauhl freu, — denn hei hadd ja keine Ahnung von de Verswörung un wo gaud de Plan dorvon all utheckt wir.

Hei stutz' nich slicht, as hei in sin Stuw kamm un Stine irst dran wir Füer tau maken. Dorbi pust de Wind in den Schornstein dal, un drew dicke Rokwulken in de Stuw. Stine sett vör den Abenlock in de Huck un blas' dat Füer an, un stähn dorbi tau'm Gotterbarmen. „Ach Herr Baseler nemen S' 't nich äwel, dat ehr Stuw noch nich warm is. Ick dacht Steffen hadd Füer anmakt un Allens wir hir in Ordnung. Du leiw' Gott! Ick hadd so vel hüt tau dauhn! Ick mößt schür'n, un plett'n, un kak'n, un back'n, un öwerall nah 'n Rechten seihn, dat ick dor gor nich an dacht hemw', — un nu will dat Holt ok nich brenn'n. Ick hemwt Steffen all ümmer seggt: „Dat Holt is noch tau gräun! Dat rokt bit it mal in Brand kümm!" — äwer, — ob ick wat segg tau em or nich, — dor hürt hei gor nich up hen. — Sei segg'n em ok nix. Hei kann ja rein dauhn, wat hei will! — Hir süll man eine ordentliche Husfru in de Wirthschaft sin, dei würd em ball annere Siden uptrecken maken! — Aewer so! — — Dessentwegen mötten Sei nich bös warden, wenn't mal nicht so is, as't sin süll."

De Herr Baseler fäuhl äwer doch ungemäuthlich. Hei wir ganz ut sin'n Schick kam'n un künn ok naher, as it in de Stuw warm würd, sin gaud' Lun' nich wedder finn'n. Nahden hei en Bauk namen, un wedder bi Sid leggt, un en anner namen, un ok up den Disch schöwt hadd, de lang Pip em nich smeck, un de Thee mit Rum em so watrig vörkamen ded, stünd hei up un stell sick mit gekrüzten Armen an't Finster, — kik in de störm'sche Nacht rut und betracht de Wulken, de swart un gris sick an den Hewen jagen ded'n. — Hei kamm sick so vereinsamt un so verlaten vör, un traurige Gedanken sleken sick in sin Hart. — —

Nah ne Wil tred hei von dat Finster trügg un richt' sin' Og'n up en grotes Oelbild wat öwer sin'n Arbeitsdisch hängen ded. Dat Bild stell sin' leiw' Mutting un Vatting vör, un se wir'n so tru un wohr dor up afmalt, as ob se lewen dedn, un se kik'n vull Glück up en lüttes, krus-köpp'ches Jüngschen, de vör ehr stünn un en Steckenpierd riden ded. Dit' lütt' Jüngschen wir hei sülwst eins wesen, un hadd in de sülw'gen Stuw' spelt wo hei nu as Mann drin wahnen ded. Dor, — an dat Finster hadd' sin' säut Mutting, un dor, — sin tru Vatting seten. In de Stuw hadd en lustig Kinnerstimm 'rüm 'larmt, un sin leiw Oellern hadd'n ehr Kinning an't Hart drückt un sick öwer ehr einzig Hartblat freut. — Doch dat wir nu all lang' — lang' her!

Em wir lang nich so weihmäudig üm't Hart wesen! — Hei sett sick in de Sophaecken, un stütt den Kopp in sin Hand. Lange set hei so un kik in't Füer. — De güll'n Biller von sin' sünn'gen Kindheit trecken an sin'n Geist vöröwer! — —

It mößt all lat sin, as hei ut den Drömeri'n upwaken ded. It wurd kolt in de Stuw un hei gung tau Bed.

De Slap äwer stärk 'm nich; hei slep sihr unrauhig. De ganze Nacht hendörch mößt hei sick mit Jochen Grotelüsch un Jochen Lüttelüsch up de Gerichtsstuw rümstriden, un taulețt 'wurden de Beid'n sick einig un wull'n 'm prügeln. As hei sick tau Wehr sett, güng de Dör von de Gerichtsstuw up un sin Steffen kamm em tau'r rechten Tid tau'r Hülp un säd: „Gun Mor'n Herr!“ Un dat wir würklich so, — un, as hei sick in dat Bett upricht' stünn Steffen richtig dorvör: „Nemen S' 't nich äwel Herr, dat ick Sei wecken ded, äwer sei stähnen so angstvull, dat ick glöwwt Sei hadd'n den Mort'n.“ — „„De drück mi ok Steffen. It is gaud, dat Du mi weckt hest. Ick fäuhl so swor in min'n Kopp, — ick glöw ick hewwmi gistern verküllt un krig en dächten Snuppen.““ — „Weit 'k wol! — Dat kümm dorvon, dat Sei ehr Recht gistern Abend nich kregen hewwen. Wat de Stine is, dat is wol 'ne sihr gaud' Käksch un Hushöllersch, äwer wat dat anbelangt in Hinsicht för Ehr' Bequemlichkeit tau sorgen, dat kann se nich! — Dat kann man 'ne leiw' Husfru! — De weit wat ehr'n Mann taukümmt! — Wat weit 'ne olle Junfer dorbavon! — Ick hadd gistern Abend bi Lieschen in 'n Stall tau dauhn, un dacht up Ehr' Stuw wir Allens in Reih, — äwer hüt Mor'n hewwick sülwst inbött, — Ehr' lang'n Pip'n stoppt un de Koffee steiht ok all in den Aben, dat de recht heit blimwt. Nu kamen S' man up! — It is so gemäuthlich in Ehr' Stuw!“ — —

„„Steffen! — Wat sall dat eigentlich bedüd'n, dat Du bi mi sit gistern ümmer up 'ne Husfru anspelen deihst? — Ick kenn' Di! — Du hest watt up Din'n Hart'n, — un Du weist doch — —““.

„Ick weit Nix, Herr, — äwer, — ick denk man blot, dat — —“.

„„Wenn Du anfangst tau denken, dunn is dat dummes Tüg!““

„Nich ümmer Herr! — Nich ümmer! Ick dacht, dat it nu ball Tid wir för uns Beid', wenn wi uns 'ne Husfru nemen ded'n. Wi sünd nich mihr jung, warden nu bi Lütt'n wat bequem, un, — S c h a d e n — kann ick dorbi nich seihn. Na! — brusen Se man nich glik up! — — Kiken Se mal öwer Ehr'n Schriwdisch! — Wir'n Ehr Oellern nich sihr glücklich mitenein? — Freuen se sick nich öwer ehr'n prächt'gen Jungen? — Un wat hewwn Sei? — Ok rein gor Nix. — Uemmer mit den oll'n Bäukern ümtaugahn, un ümmer tau studirn, — ick süll meinen mit de Tid würd dat ok langwilig. — Wo seggt Schiller? Ne Veränderung, w i l l un m u ß der Mensch haben! — un de Man hett recht. Wenn Sei nu mal old warden, un ick süll starwen, un Stine süll sick dat entseggen, — wat denn? — Dunn is kein Kind, — kein Kegel in'n Hus.

Sei warden denn grißgrämlich, un af un tau ok en Beten vergetlich. Na, — Sei weiten ja wat ick mein! So licht gewöhnen Sei sick ok nich an frömd' Lüd, denn so grot' Stück, as ick un Stine up Sei holl'n, — holl'n frömd' Lüd nich up Sei, dat weit ick för 'wiß. Herr! Hewwen Sei d o r a n all mal dacht?" — „„Ne, Steffen!"" — „Aewer Sei mötten doran nu nahgerad denken? — Dunn heww' ick äwer noch dacht: Sei wir'n grad de Mann dornah, so en orndlich, leiw' Mäten glücklich tau maken, — un, — wenn Stine un ick mal old warden süll'n, dünn känen wi mit Ehr'n Kinnern spelen, un de häuden un möten. Dunn wir dat doch in den oll'n, grot'n Hus en niges Lewen, wenn mal wedder lustig' Kinnerlarm dorin tau hür'n is, — un dat weit ick, — Ehr Oellern in 'n Hewen warden sick freu'n, wenn ehr einzig Kind anner Gedanken krigen ded, un dat brave Geschlecht von den Baselers nich utstarwen let. — Dat heww i c k man dacht! — Nu äwer seggen S' mi, — wat S e i dorvon denken! — Heww ick recht, — or unrecht? — Is dat dummes Tüg? — Ick för min Part glöw, — ick heww lang nich so 'ne vernünftig Red' an Sei holl'n." — Herr Baseler möẞt doch lachen, — hei mücht wull'n or nich. De Sak füng doch an, em Spaß tau maken. „„Ja, — dat seggst Du wol! — Wo äwer en gaudes un hübsches Mäten finn'n, de sick öwer mi erbarmen, un so' en eigenen Junggesellen nemen ded?"" — „Teihn för ein'! — Teihn för ein' Herr! — Dor is Amtmann's Julchen! — Sei bräggt ehr'n Kopp twors en Bitschen hoch, — äwer sei is gaud un se frag mi nülich noch, — wo it den Herrn Baseler gahn ded? — Marken Se wat? — Dor is Ackzessors Emilie! — En schönes Mäten un recht verleiwt. De makt ümmer dat Finster up un kikt Sei nah, wenn Se vörbi führ'n, or gahn. — Marken Se noch Nix?" — „„Ne Steffen!"" — Aewer ick! — Ick weit, wat ick weit' — Dor is" — „„Ne Steffen, — nu hür up, — ick heww' naug! — It kann ja sin, dat ick noch mal so 'n dumm' Streich' mak, äwer ick glöw dat nich. Doch nu gah, — ick heww sihr nothwennig tau schriwen.""

Steffen güng, — äwer natürlich, — tau Stine. — „„Na Du lachst ja öwer't ganze Gesicht, — wo is't aflopen?"" — „Gaud Stine! — Sihr gaud! — Beter, as ick dacht heww! — Hei hett a n b e t e n. Ick seggt' Di ja, — ick heww'n noch in'n Tögel von Oellings her un ick versicher' Di: Hei frigt un wi frig'n! — Aewer b i e m bliwen wi, verlaten dauhn wi em dorüm doch nich. Du warst bi de jung'n Mudam so 'ne Ort Kamerkätschen un ick so'n Ort Kamerdeiner. Wi maken denn ein vörnehmes Hus! — Geld hett hei ja 'naug!" — „„O du himmlische Einfalt! Du Steffen Kamerdeiner, mit ne rod'n West un blanke Knöp dran, — swart-sanftsche Kneihos' un wittsid'ne Strümp, Snallschauh un heckt-

grif'n Snipel mit versülberte Knöp dran? Ne! Dat wir denn doch äwer ok glik tau'm dodlachen!"" — „Na, — un Du! — Du büst nu all so korp'lent, as en annerthalf' Schultenfru, — un as en richtig Kamerkätschen mößt Du doch nah de nigst' Maud, — mit 'ne grot' Krigelin un en Pierdswanz an den Kopp, — uptömt warden. Dunn wardst Du nochmal so breid, as Du nu all büst, — dunn mötten all' Dörn in't ganze Hus, expre fört Kamerkätschen grötter makt warden. Herrje! — Wat 'ne grote Ihr!!" — — „„Du! — Steffen!! — „Du — Stine!!" — Un Beid kek'n sick an un lachen bit ehr de Thran'n in den Og'n stünn'n. — Dunn setten se sick ok an den Koffedisch un hei vertell ehr nu utführlich sin Unnerredung mit den Herr'n — — — „un 'ne Red hemw ick an em holl'n, — 'ne Red — segg ick Di Stine, dat ick mi öwer mi sülwst wunnern ded! Dat rührt äwer wol noch von de Tid her, as wi studirt hemw'n, — dort hemw ick dat ja wol so bi Lütt'n loskreg'n. Ick segg Di, ick hemw' em so möhr makt, dat hei gedüllig un rührsam tau hür', as ick dat Frig'n so recht rutstriken ded, — un ick kenn' em! — Ick hemw 'm nu anner Gedanken bibröcht! — Hei is nu up den richt'gen Weg! — Dor sühst Du nu Stine, dat ick recht habb. Oewerhaupt mark Di dat för de Taukunft. — Ick hemw' ümmer recht!" — „„Na, — dauh man nich glik so dick up Din' Klaukheit! — Ein Mal, — is kein Mal! — N' blind Duw finnd't ok als mal 'ne Arwt'! — Du hest Din' Gelihrsamkeit Din'n Herr'n afkeken, un ick hemw min' von de Fru Rektern, un de is nu all Fru Direktern wurd'n, un de wir wohrhaftig nich up den Kopp follen. Vör All'n wat dat anbedrop ehr'n Will'n gegen ehr'n Mann sin'n, dörchtausetten. Na, — Du weißt ja, wat ick mein'! — Wi will'n 't irst mal afstäuwen:""

Ja, it wir so! Wenn hei it sick ok nich recht ingestahn wull, — Herr Baseler habb richtig an dat Frigwark anbeten. — Hei leg gemäudlich in sin' warm Sofaeck'n in sin'n türkschen Slaprock wickelt, un ut sin lang'n Pip'n tog hei blage Wulk'n von echt'n, oll'n Rull'nknaster, un slürf denn un wenn ut de grot'n Koffetaß. De Koffe mößt des'n Morn gaud stark kakt sin, denn hei ström en schönen Duft ut, dat de ganz' Stuw dorvon rücken ded. De Herr Avkat set also recht mollig in sin' Sofaeck'n. Mit de Schriweri mößt dat äwer nich so ilig sin, denn hei mak' gor kein Anstalten dortau, — ne, — hei kik den runn'n Tabakskrüseln nah, de blag un lustig tau'r Deck upstegen, as ded hei dorin wat sihr Markwürdiges seihn, — un schöne Biller mößten dat sin, denn ein öwer't anner Mal vertreck' sick sin Gesicht tau en recht vergnäugliches Lachen, — dunn nem hei wedder en Sluck Koffe un dunn smök hei vergnäuglich wider. Wenn hei so recht gaud fäuhlen ded, so habb hei sick dat anwennt lising vör sick

hen tau spreken. So ok an des'n Morgen: „'M'! — 'm"! säd hei: „„So ganz unrecht hett Steffen am Enn' gor nich!"" — un ahn dat hei it wüßt, kek hei wedder nah dat Bild öwer sin'n Schriwdisch.

„Dat is wohr, — jung bliwwt kein Minsch un ick ok nich! — 'N slicht'n Avkat mößt ik äwer sin, wenn ick nich marken ded, dat sick Steffen un de Stine — eins — wir'n. — Dormit dei sick frig'n känen, will'n s't inrichten, dat ick ok frig'n sall. — Se heww'n blot nich de Kurasch, dat intaugestahn. — O Steffen! So klauk as Du, bün ick ok! Süh, süh! Dat het dat Rackertüg fin infädelt. — Aewer dorin het Steffen recht: Will ick öwerhaupt noch frig'n, dunn ward dat Tid. Ick glöw', en gaudes, hüsliches Mäten finn' ick sacht noch. — Wenn ick ok nich mihr so sihr jung bün, so bün ick doch ok noch nich so — — —". Wider käm hei nich, denn unverseihns wir hei upstahn un hadd sick vör en Wandspeigel stellt un kik sick ganz nipp an. — Irst fohr hei mit de Hand dörch sin' brun'n Hor, dunn streck hei öwer den krus'n Vullbort un dreih sick vör den Speigel rechtsch, un dreih sick linksch un betracht sick von all'n Siden. Dunn treck hei ok sin' Lipp'n tau höchten un bet de Thän tausamen un bekek sin sneiwittes Gebiß. Hei mößt sihr taufreden mit sin'n Kopptüg sin, denn hei lach' sin Bild in den Speigel fründlich an un säd: „O noch tämlich passabel! — 'T geiht noch an! — Kann mi noch recht gaud seihn laten!" — As hei sick nu rasch 'rümdreih nah den Billern von sin' leiw' Oellern, — wohrhaftig! — dor lachen de em an, un it kamm em so vör, as wenn se em würklich tau nicken un sick freu'n ded'n, ehr'n Leiwling endlich up den rechten Weg tau seihn. — „Is doch de Mäglichkeit! Wo hadd ick wol dacht in min'n Lewen noch sülk' Gedanken tau krig'n! — Friggedanken!" — Hei kek wedder in den Speigel un säd tau sin'n Bild: „Ganz unner uns! — Steffen meint 't gaud! — denn wat min Vergetlichkeit un Bisterniß anbedröppt, — dat ward würklich ümmer slimmer un ward mit de Tid ümmer düller! — Irst gistern, mit de Lüscheri! Dat wir großortig, — tau großortig. — Ick glöw sülwst, — wenn ick so 'ne lütt', leiw' Fru hädd, — ick nem' mi mihr tausamen un verbistere nich mihr so vel. — Na, — ick kann ja mal bi Gelegenheit so 'n Bitschen 'rümspinkelir'n, un mi mal mihr üm de lütt'n Mätens kümmern. — Süh! — Dat is ja wohr! — Dat paßt sick ja prächtig! — Taukamen Sünndag is ja Kluppball! — Danzen kann ich ja wol noch nothdörftig. Bruk ja nich glik mit en Sturmgalopp antufangen, as en Gardeleutnant, — ne, — hübsch dusemang, — mit 'ne Pollnäs', or Lendler, or so' en langsamen Walzer! — Dunn süng hei so vör sick hen un tillsäut ganz nüdlich dorbi: — Du, — Du, — liegst mir im Herzen! — Du, — Du, — iegst mir im Sinn!"

Steffen hadd wohrhaftig sin' Stine nix vörlagen! Hei hadd sin Herr'n noch recht schön in den Tögel, — de parir' ja ganz utgeteiknet un hadd nich blot anbeten, — ne, — hei zappel' all richtig an 'n Haken. — — —

De Ballabend käm ran un in den hell'n Saal seihn wi richtig den angahenden Heiraths-Kannedat'n, Herrn Baseler, ballmäßig uptakelt un mit en fin swartsid'n Kremphaut unner den linken Arm, as dat de damalig' Maud' verlangen ded, bi den jungen Damens 'rümscherwenzen. It stünn em nich slicht an un manch hübsch Mäten kek em fründlich an, denn hei was en statlichen Mann, wir rik un hadd 'ne sihr gaud' Natur. —

Wat Wunner, — dat so vel' schöne Ogen em verleiwt nahkiken ded'n, wenn hei dörch den Saal walz! Vör Allen de schön' stolt' Amtmanns Dochter Julie Werder, gew sick sihr grote Mäuh, den Herrn Baseler angenehm tau unnerhollen, un hei let sick dat ok gefall'n, un schin öwerhaupt mit den Anfang von sin' Friwarweri recht taufreden tau sin, denn bit dorhen güng Alles nah Wunsch. Hei pass' ok sihr up sick, dat hei an des'n Abend dörch sin Bisterniß nich in Ungelegenheit kamen ded, un bit dorhen wir em dat sihr gaud glückt. Dat Eten güng ok glücklich vöräwer un dornah tred hei mit Fräulein Julchen, de hei sülwstverständlich tau Disch führt hadd, taur Pollnäs' an. Nahdem de Danz vöröwer wir un hei sin Dänz'rin up ehr'n Platz trügg bekompelmentirt hadd' güng hei, sin'n Haut wedder vörschriwtsmäßig unner'n Arm, för 'ne kort' Tid in de Gardrovstuw üm sin' Hor un Bort en Beten in Ordnung tau bringen, de dörch de vel'n Deiners un Kratzfäut mit denen hei sihr frigewig wesen was, ut den Schick kamen wir'n. Hei stell sin'n Haut up en Disch up den ok de hochen, sid'nen Damenhäut bunt dörchenanner liggen ded'n, güng nah'n Speigel un böst, un kemm, un streck, un zupp, as ob hei noch grad so eitel wir, as in sin'n Student'njohr'n.

Knapp wir hei mit dat Frisir'n farrig, dor spel de Musik tau'm nig'n Danz up un wil hei Fräulein Julchen Werder wedder tau'm Danz ankaschirt hadd, — denn hei güng forsch up sin Ziel los, — so fat' hei nach sin'n Haut un stört in den Saal, — un, üm ja nich tau lat tau kamen, direktemang up sin' Dänz'rin los.

Hei beacht' it nich, dat all de Ballgäst' em ut den Weg sprüngen, hinner sin'n Rück de Köpp tausamenstecken, sick tau flispern un kichern. De Herr Baseler äwer stünn vor Fräulein Werder un säd: „Könnt ich die Ehre haben, theures Fräulein?“

Mit fründlichen Lächeln wull se grad upstahn, as ehr Og'n up en Gegenstand unner den Doktor sin' Arm fall'n ded'n, — un, — as ob se

'n Späukels seihn ded, so stiw un stur stünn se dor un wurd krid'witt in't Gesicht, — dunn krisch' se lud up un streck beid' Arm, as tau'r Afwihr, wid von sick.

Nah ne Wil irst fünn se ehr' Sprak wedder, un nu güngt los un 'ne wohr Sündflaut von Kraftutdrücken hag'le up den unglücklichen Friwarwer hendal de mitenmal ut all'n sin'n Himmeln fall'n wir. „Sie sind ja ein ganz abscheulicher Mensch! — — Nein! — Das ist zu schändlich, — rein teuflisch gehandelt. — O, diese Frechheit, mich auch noch aufzufordern! Sie müssen von Sinnen sein, uns so lächerlich machen zu woll'n. Haben Sie vielleicht vergessen, wer ich bin? Ich bin Julia Werder, die Tochter des königlichen Amtmann's Werder! — O, wäre ich ein Mann! Blutig wollte ich diese Beleidigung rächen! — Mit Ihrem Herzblut würde ich die mir angethane Schmach abwaschen!" — Dunn sünk' se up ehr'n Staul trügg, un füng erbärmlich tau hülen an, un drück krampfhaft ehr Snupdauk vör't Gesicht.

Tau glike Tid stört ut de annern Eck von den Saal, wo sick de oll'n Damens tausamen dahn hadd'n, de Fru Amtmann'n, Julien's Mutter, up em los, as en fürigen Drak'n.

„Herr Doktor, — wie können Sie sich unterstehn!" — Dorbi lang' se unner sin'n linken Arm un füng an tau riten. De Herr Baseler äwer in sin Angst un Verlegenheit, wüßt noch ümmer nich, wat hei verbraken hadd, un drück in sin Bisterniß den linken Arm noch faster an sin'n Liw un sprüng taurügg, — de Fru Amtmann'n höll äwer fast. „Sie Unverschämter!" — „„Aber gnädige Frau!"" — un wedder retirir hei. — Herr!" — krisch sei und kreck faster, „so lassen Sie doch endlich meinen Hut los! Das ist ja ein zu gemeiner Witz!" — —

Wenn de Ird sick vör em updahn hädd, un en Blitz vör sin'n Fäut'n inslagen wir, hei hädd' sick nich mihr verfihren künnt, as nu. Nu was' an em de Reig krid'witt tau warden. So en Ort Kramp lähm em all' sin' Glieder, un natürlich ok den link'n Arm; so kamm dat ok, dat hei nu irst recht, der Fru Amtmann'n ehr'n sid'nen Damenhaut, den hei in de Il' statt sin'n Haut unner'n Arm schöwt hadd, den letzten Gnadenstot versetten ded, un em so platt drück, as en Pannkaukendeckel. Dunn kamm so 'ne Ort Raseri öwer em un hei wüßt nich wat hei ded, as hei den unglücklichen Haut pack', un dat tausam'n 'knutschte Undir mit aller Forsch de Fru Amtmann'n ut de Hand ret, dat sei de ganze Oewerdeckung, un hei dat Drahtgeripp' in sin' Hand behöll. In sin' Rasch' slüder' hei it wid von sick, un unglücksel'ger Wies' en hübschen, fründlichen Mäten grad' an den Kopp. De verfihr sick nu ok nich slicht un fohr mit en lut'n Krisch tau höcht. Dat bröcht em äwer wedder tau sick sülwst! Hei sprüng up dat

jung' leiwlich Mäten tau: „Verzeihung mein Fräulein! Ich wußte nicht, was ich that!" — „„O, Herr Doktor, — Ihnen ist schon verzieh'n! — Das war ja nur ein böser Zufall!"" — Hei mak en deipen Deiner, un leggt' sin Hand up't Hart: „Ich danke Ihnen mein Fräulein für die allzugütige Auffaßung meines unziemlichen Benehmens!" Dunn stört hei ut de Dör in de Garbrowstuw, nem nu äwer s i n 'n Haut, un störm nah Hus, all' de Bäll', un vör all'n sin fital' Verbisterheit verwünschend. „Das geschieht mir ganz recht!" säd hei tau sick, — „warum bin ich so dumm und gehe auf's Glateis." — — Verdreitlich leggt' hei sick dal üm noch en por Stunn' Rau tau finn'n.

An den nächsten Morg'n wurd hei wedder von Steffen weckt. — „Herr! Herr! waken Se up, se stähnen ja wedder ganz gotteserbärmlich! De Mart drückt Sei wedder!" — De Herr Baseler, as hei upwaken ded, kik irst ganz wild üm sick 'rüm. — „„Steffen, dit Mal was't kein Mart, — it was de Amtmann'n Werder mit ehr'n verflixten Haut. De was so breit drückt as en Pannkaukensdeckel un den hadd' se up min Bost leggt un sick dor baben upstellt, — un dor hüpp' se un tramp' se drup 'rüm un schri': „Dat is dorför! — Täuw'! ick will Di! — Dat is dorför!" — un ick künn mi nich rögen un it was mi, as ob min Hart stückwies' afreten wurd. O des' entfahmte Haut! — un de ganz' Geschicht hest Du mi inbrockt, Du, — mit Din'n albernen Friggedanken"", — un nu vertell hei Steffen sin' Leidensgeschicht'. — „„Wat sall ick nu dauhn? — Nu rahd' Du mi ok. — Du hest de Kahr in den Dreck schawen, nu treck Du s' ok wedder rut."" — „Dat is Allens nich so slimm, as dat utsüht Herr! — äwer dat seih ick ok in, — dauhn möt wi wat üm Ehr' Reputaschon wedder hertaustell'n. Frilich, — mit Amtmann's Julchen is dat ut, — un de paßt ok nich för uns, — dat is nu mal wiß. Ne! de nemen wi nich, — dat is ja 'ne rein' Kratzböst. Uem dat g a u d Mäten äwer will'n wi uns mal neger bekümmern, de Sei nix för'äwel namen hett, un de doch wohrhaftig de grötst' Ursak dortau hewwen ded; — denn, — nemen Se 't mi nich äwel, äwer so mi nix, di nix, en orndlichen Mäten en Geriww von so'n oll'n fladusigen Haut an'n Kopp tau smit'n, dat is doch gor tau despektirlich un dat leiw Mäten möt en sihr gaudes Hart hewwn, dat se nah alleden noch fründlich tau Sei wesen is, un Sei sogor noch Trost tauspraken het. De möt wi uns neger anseihn! — De darwen wi nich ut den Og'n verlir'n! Hübsch un sihr manirlich is se ok, segg'n Sei? Herr Gott! — De pass' för Sei! — Sei sälen seihn dat was 'ne Schickung von baben, — dat süll wol so sin, dat Sei de irst' Bekanntschaft mit den leiw'n Mäten up so'n Ort maken mößten, indem Sei ehr in aller Fründschaft en oll' Hautgestell an den Kopp smit'n ded'n.

Awer! Wat sick schickt, dat möt!" seggt Göthe, un de Mann hett ümmer recht. Man jo nich den Anstand verletzen, — as Stine seggt. — Se mötten wol or wil, hüt Morgen nah Amtmann's gahn — ne, — dat sälen Sei nich! — Vonwegen so'n lütt Bisterniß, Sei so tau behandeln! — Wat de Frölen Julchen is, wenn de nu ehr Fru wurd'n wir, wo süll'n wi dor wol mit utkamen, wenn de all bi 'so'n lütt Bisterniß von uns' Sid det rein'n Deukers ward, — wat, — segg ick, würd dei irst dunn dauhn, wenn wi mal ein von uns' grötsten Bistrigkeiten loslaten ded'n? — Dat slög der ja wol ümmer up ehr Nerven, as bi Stinen. Ne, — de paßt nich för uns, — de verdrägt sick all min' lewensdage nich mit uns' Vergetlichkeit! — Weiten Sei wat? — Sei schicken mi dorhen mit en schönes Schriwen un köpen den oll'n Drak'n en nig'n un beter'n Haut, dat ehr dat Mul stoppt ward, un den Frölen Julchen schicken Sei för Entschädigung öwer den injagt'n Schrecken en dick'n Blaumenstrutz. Dat Anner öwerlaten Sei mi man. Ick will Sei all rein brennen! Dat wir ja dat irste Mal nich!" — „„Ja Steffen dat dauh, — so ist dat wol am Besten. Wat äwer dat Anner anbelangt, so heww ick de Frieri upgewen; kein teihn Pird trecken mi dor nich wedder 'ran. Ein Mal, un nich wedder; — ick heww nu 'naug dorvon! Ick gah sülwstverständlich noch mal in't Hus tau den gauden Mäten, un bid ehr noch eins af, äwer dat is it denn ok all."" —

„O Herr, — man nich glik upgewen! Wi wir'n nu so schön in Gang un de Gelegenheit is nu irst recht günstig, — drüm verzagen S' doch nich glik un smiten S' de Flinten nich ahn Kampf in't Kurn. — Sei verlir'n doch süst ehr Kurasch nich so licht. — Doch, — wat red ick, — so as dat kamen sall, — so kümmt dat doch. — Gahn Se man irst mal hen un spreken Se mit dat leiw Mäten unner vier Og'n, in ehren Hus,— dat Anner find sick ja dunn wol ok von sülwst. Ick, för min Part glöw jäcker: Allens krigt noch sin Schick, sin' Richtigkeit un de ganz' Geschicht mit de oll' Fladus' sleiht an'n letzten En'n noch taum Gauden ut."

It wurd nu Allens besorgt, as it afmakt wir. Stine möẞt en nig'en Haut köpen, Steffen besorg den Blaumenstrutz. Wildeß schrew Herr Baseler noch en sihr schönen Enschulligungsbreif, un dunn bröcht Steffen de Sak'n nah Werder's.

Währenddeen nu Herr Baseler sick antög red hei so vör sick hen: „Ick kenn' ehr'n Vader recht gaud, den oll'n Stüerinnemer — „Görtsch". — Dat is noch so ein von den oll'n Haudegens, de bi Waterlo mit dorbi wesen sünd, — grad dörch un brav! — Heww fräuher nich dacht, dat ut den klennlich'n, lütten Klärchen, so'n smuk, hübsch Mäten warden künn; — würklich, — en sihr nettes Mäten! — Ehr leiw Mutting is

ok all dod, un Klärchen plegt ja wol ehr'n oll'n Vader. — Doch, nu will 'k gahn, un ehr, min' unziemlich' Benehmen's halben, nochmals Afbid dauhn."

Hei güng, — köfft äwer up den Weg dorhen, sülwst ok noch en Blaumenstrutz von witt'n un rod'n Rosen. — —

Mittewil' kamm Steffen von Werder's 'trügg un säd tau Stine: „Gott Lob un Dank! — Dat wir afmakt. — Hest seihn säl'n, wo fort un klein hüt Morr Mutter un Dochter wir'n. De hadd'n sick dat wol öwerlegt, wo infältig se handelt hadd'n, ehr'n wohr'n Kurakter gor tau dütlich tau apenbor'n. Se ded'n, as wenn gor nix vörfall'n wir: „De Herr Doktor süll sick doch wegen so'n lütt Mißgeschick nich argern! — O — dat wir ja sihr fründlich von den Herrn Doktor, — so'n schön' Buket tau schicken. — Nu wir Allens in Reih! De Herr Doktor süll se doch besäuken! — It wir ja Allens all lang vergeben un vergeten! — Dunn les' Frölen Julchen den Breif. — „Ach liebe Mutter, wie gut doch der Herr Doktor ist! — Bitte lies, — wie zart er sich ausdrückt. — „Lieber Steffen! Danken Sie dem Herrn Doktor in meinem Namen, — und — lieber Steffen, — sagen Sie ihm auch, — ich wäre ja gar nicht mehr böse! — Ach die schönen Blumen! — Nein! — Dieser liebliche Geruch?" — Dunn füng de oll' Drak ebenso an, un höll' ne weikmäudig Red' öwer de nig' Fladus', un dat güng: „Steffen, — lieber Steffen, — guter Steffen!" — Steffen hen — un Steffen her. Ick künnt äwer doch nich laten, ick hemw'n wat vörlagen, wo sihr sick min Herr dat tau Harten nemen ded, dat em de fital' Geschicht, grad bi Fräulein Werder passirt wir, — un hei fäuhle nu sihr unglücklich. Dat tög, — un de sitten nu wedder baben up, un denken, — uns' Herr smet sick den Frölen tau Fäuten, un von ehr Sid wir 't denn noch 'ne Barmherzigkeit 'm taum Mann tau nemen.

Aewer ehr Anstelleri helpt ehr nu nix mihr, — dat is nu tau lat, — wi kenn' se nu tau gaud, un uns' Herr bit d o r — nich mihr an. — Dat is wedder 'ne gaud Lihr för Di, Stine — för de Taukunft. Mößt nich glik Füer un Flamm'n spien, wennt mal nich nah Dinen Kopp alläu geiht! — It künn Di nahstens ok 'rüen! — — Is de Herr furt? — Ja? — Nu denn is't gaud! Sallst seihn, dat gaud Mäten nümmt hei. Ick darw em öwrigens nu nich mihr purren, ick möt em nu sin'n eigen Weg gahn laten. Ick kenn em."

En por Wochen wir'n vergahn, dunn säd Steffen eins Abends geheimnißvull tau Stine: „Ick hemw Di wat Nig'es tau vertell'n, un wat Gaudes dortau. Weißt Du, wo uns' Herr jeden Abend hengeiht? Nah Görtschens! Wo löppt dat an'n En' drup rut? Up twei Hochtiden, —

up sin, un uns!“ — „„Ach Steffen, — ick wull Du häddst recht, denn dat Heimlichdauhn mit uns' Verhöltniß gefallt mi gor nich.““ — „Stine, — ick krig ok det Mal recht, as ümmer. Paß' up! Hei hett wat up sin' Hart'n; ick seih it 'm an, dat hei mi wat segg'n will, äwer nu schanirt hei sick för mi, wil hei de Frieri so wid 'wegsmiten ded.“

Richtig! Eins Morgens dicht Herr Baseler sin'n Steffen woans it mit 'm stünn: „Wohrhaftig Steffen, — ick hadd dat 'nich glöwwt, dat ick doch noch nah den irsten Fehlslag annern Sinn's würd, äwer nu is ja dat doch so kamen, as Du mi dat vörher seggt hest. Dat leiw Mäten hett mi dat andahn. Ick kann nu nich mihr von ehr laten, un, — dat ick 't man ingestah, — ick bün sogor all en glücklichen Brüdjam, un Klärchen is min leiw' Brut, un taukamen Harwst sall uns' Hochtid sin! Büst Du nu mit mi taufreden?“ — „„Ja, Herr, — ja, — wat sül'k nich!““ — „Aewer, dat Du sühst, dat ick ok nich up 'n Kopp follen bün, so will ick Di ok noch wat recht affsonderlich Nige's vertellen: Du un Stine, Ji Beid hewwen dat tausamen uttüfftelt, dat ick frig'n süll, wil Ji Beid Jug sülwst ok frig'n will'n. Nu, — ward man nich so rod! Ick bün ja sihr taufreden, dat Allens so kamen is. Ick wull Di dat man so biläufig tau weiten dauhn, dat ick Jug Slich' kenn. Dormit nu äwer Allens prat tau min' Hochtid in'n taukamen Harwst is, so frig Du Din' Stine so ball as mäglich, dat Du mit Din Honnigmand dörch büst, wenn ick dormit anfang, — denn twei verleiwte Eh'por tau gliker Tid in ein'n Hus, süh Steffen, — dat döcht nich vel. För Jug Inrichtung lat mi man sorgen. Na! — Wat steihst Du dor un snappst nah Luft? Du büst doch süß ümmer mit ne Antwurd prat! Is Di dat nu villicht nich recht?““ — Steffen säd nix, dreih kort 'rüm, un stört ut de Stuw', und direktemang in de Käk. „Stine! Kumm mal swind tau'n Herrn, hei will Di glik mal seihn, — un nu fat hei Stine bi ehr Hand un treck se in ehr'n Herr'n sin' Stuw. „Herr, — hir sünd wi! — Stine, — de Herr will frig'n, un wi sälen uns ok frig'n, un twors ball, — hei weit Allens! — Herr, ick dank' Sei ok ut min' deipsten Harten. Sei sünd de beste Mann in de ganzen Welt, un ick wünsch', dat Sei mit Ehr' jungen Fru nahstens so glücklich warden, as Sei dat verdeinen; — so glücklich, as Ehr braven Oellern up Irden wiren.“ Stine wir tauirst ganz verplirt un so verlegen, dat se nich wüßt wohen unwout. Bi de schönen Red' äwer, de Steffen nu höll, fünn se sick wedder un ehr würd sihr weikmäudig un rührsam üm't Hart. Wil dat de Freudenthranen in ehr'n Og'n stünn'n säd sei: Herr! Is dat würklich so? — O Sei sünd en tau gauden Minschen! Aewer dat versprek ik Sei, — Ehr jung' Fru will ick up min Hänn'n dragen un Alles dauhn, wat ick Ehr an den Og'n affseihn kann.“

— „„Dat weit ick Stine. Ji Beid sünd en Por tru' Seel'n un wenn Gott will, so bliwen wi ok so lang tausamen, as ick un Ji leben.““

Hei gew Beid'n sin Hand. „„Ward ok glücklich, as ick dat tau warden denk, — un — makt ball Hochtid. Min Brut sall an Din'n Ihren Dag Din' Brutjunker warden — Stine, — un ick ward Trutüg bi min'n Steffen. Ick richt Jug unnen Jug' Wirthschaft in, un ick wahn nahstens mit min jung Fru baben. Sünd Ji Verswor'nen nu mit mi taufreden? — Nu denn gaht! — Ji hewwen Jug nu 'naug tau vertellen, — un, — dat ball Hochtid is! „Schnell gefreit, hat noch Keinem gereut!“ — seggt ja wol Din Schiller, — un dornah richt' Di Steffen! — Ach Steffen, — wat för dumm Streich' maken wi oll' Junggesell'n noch! Wer häbb dat dacht!“

„„Je ja! Je ja! — Dat segg'n S' wol Herr, — äwer: „Alter schützt vor Thorheit nicht!“ seggt Göthe, — un de Mann hett vullkamen recht; dat seihn wi ja an uns; äwer nu is dat tau lat. Doch dat makt nix ut! Sei sälen mal seihn, wi Beid' warden gaud dorbi fohren.““

Wo wir dat äwer mäglich wesen, dat de Herr Baseler sick so swinn bekihrt, un ok glik verlawt habb? Wenn Ji dat nich utplappern will'n, — denn dat sall en Geheimniß bliwen, un sogor Steffen sall dat nich weiten, so will ick Jug dat vertell'n, äwer, — reinen Mund hollen!

De Herr Baseler, as hei tau Klärchen Görtsch gahn wir, üm ehr nochmals Afbid tau dauhn, was sowol dörch Klärchen's sanftes un fründliches Wesen, as ok dörch ehr grot' Schönheit so von ehr innamen, dat it em öfters in ehr Neg' briwen ded. Ball künn hei keinen Abend mihr dor wegbliwen, un hei mark dat den gauden Mäten ok an, dat se em girn seihn ded un em it vörsmiten ded, wenn hei mal en Abend utblewen wir. Mit Klärchens Vader habb hei ok 'ne starke Fründschaft slaten, denn de habb dat Hart up't richt'ge Flach sitten, un so passen de beiden braven Männer recht tauenanner.

Eins Abends nu seten des' drei gauden Minschen so recht trulich tausamen, un de oll' wir sihr upgelegt un vertell von sin'n Kriegserlewnissen von Anno 15. Beid Mannslüd habb'n ehr langen Pipen in Brand sett, un smöken munter drup los. Klärchen habb nix gegen dat Rocken in ehr Gegenwart intauwenn'n, as vel von den vörnehmen Mätens, so dat se in Ahnmacht fall'n will'n bi en beten Tobacksrock, ne, — de wir nich so zimperlich. Dat is ja ok Allens man Anstelleri, äwer dat gehürt upstunns tau den gauden Ton, as s't nennen. Klärchen behaupt dat Gegendeil un säd, dat dat Roken von den Mannslüden taur Gemäuthlichkeit 'hür, un sei för ehr Part möcht keinen Mann liden, de nich smöken ded. So seten se also gemäuthlich tausamen, un de oll' Herr vertell. Hei wir

nu grad bi de Slacht von Waterlo un beschrew den Ogenblick, as de Kürassir's unner den oll'n Blücher sin Kummando gen Abend grad tau rechte Tid up den Slachtfeld von Waterlo ankamen wir'n, un wo se sofurt den Befehl tau'm Inhau'n kregen hadd'n, un — dat se, ehr Regiment an de Spitz, as dat Dunnerweder öwer de Franzosen herfoll'n wir'n.

„Au, — au! — Herr Doktor, das ist mein Finger! — schri Klärchen dormang un künn sick vör Lachen nich helpen, wildeß de Herr Doktor verlegen upsprungen wir, un irst nich wüßt wat dat bedüden süll. Wat wir't man wesen? Denn dat hei in sin Bistrigkeit wedder 'ne Dameli utäuwt hadd' wir em klor. Aewer wat? — O wider gor nix! De Herr Doktor hadd blot so nip nah de Kriegsgeschichten henhürt, dat hei in Gedanken Klärchen's Hand fat' un mit ein' von ehr' Fingern de heit Asch in den Pipenkopp runnerdrückt hadd. Den gauden Klärchen wir dat bet dorhen doch noch nich vörkamen, dat ehr Finger, as en Pipenpurrer brukt wir; or de Asch un de Kopp wir'n ehr wol en Beten gor tau heit wesen, doher de Krisch. Hei nam nu swinn Klärchin's lütt Hand, un unnersöcht den ros'gen Finger, ob 't ok kein Blasen tagen hadd. De oll Herr kunn nu ok gor nich ut den Lachen, un Klärchen nich ut den Kichern kamen.

„Herr Doktor, — Herr Doktor! — Sein Sie froh, daß ich nicht Julchen Werder bin, da hett' es wieder etwas abgesetzt, un Sie wären nicht so leichten Kaufes, wie bei mir, davon gekommen. Beruhigen Sie sich übrigens, — ich habe mich nicht verbrannt; — es war nur der erste Schreck, daß ich aufschri."

„„Nein ich beruhige mich nicht!"" — un fast höll hei ehr Hand in sin.

„„Nein ich beruhige mich nun nicht mehr!"" — un swinn drück hei up ehr säut Händken en recht fürigen Kuß. — „„Strafe muß sein! — un daher frag ich Sie in Ihres Vaters Gegenwart: Wollen Sie mir theueres Klärchen, Ihr kleines Händchen, un mit diesem Ihr Herz schenken, damit ich Sie für ewig mein e i g e n nennen kann? — O sehen Sie nicht hinweg! Ich weiß, ich bin eines solchen Engels nich würdig, aber, — wenn Sie „ja" — sagen, — Sie sollen es nie bereuen.""

Un, — sei säd — „ja", — un smet sick an sin starke Bost, un ümslüng sin'n Hals mit ehr' sneiwitt'n Armen. — Den oll'n, gauden Vader stünn'n de Thran'n in den Og'n; hei ümfat dat glückliche Brutpor, un rep den Segen det Himmels up sin Kinner hendal.

Wo wir'n doch des' drei gauden Minschen in en Ogenblick so öwerswenglich glücklich wurden! — It kamm ehr tau irst, as en schönen Drom vör, un doch was't de schönste Würklichkeit.

Ja so geiht it in dat minschliche Lewen!

Dat Glück liggt den Minschen oft so nah un se hewwen kein richtig Verständniß dorvon, verpassen den günstigen Og'nblick, rasch tau tau gripen un it fast tau hollen. Denn as Alles Kostbare up des' Jrd is dat höchste Glück sihr ror, — un wenn it sick den Minschen anbütt, sall ein nich lang tägern un öwerlegen; hei sall it mit starker Hand faten, un in sin Hart versluten, dat it em nich wedder dorvon flüggt. — Dat äwer weit ick: Gottlieb un Klärchen stahn Wacht, un dat wohre Glück ward ehr nich verlaten, wenn sin Glanz ok tidwis' von den gris'n Wolken von Jrdentrübsal verdunkelt ward; denn sin künftig Wahnung sünd twei tru' Hart'n, un dorin wahnt dat Glück gor girn, — dorin senkt it sick mit Freuden dal, un makt sick sin künftig Heimath gemäuthlich, denn de Eigendümer laten it den Glück an nix fehlen, üm em den Upentholt recht wahnlich tau maken. — —

Ja so wir 't kamen, dat Gottlieb sick verlawt habb, un dat wir dat irste Mal, dat sin Bistrigkeit kein äwel' Folgen — un em tau sin'n Glück verhulpen habb; un tau wat' för'n Glück!

Wat häbb wol Steffen tau sin Stine seggt, wenn hei dat All' wüßt häbb? Ganz säcker: „Dor sühst Du it wedder Stine, dat ick ümmer recht heww. Mark Di dat för de Taukunft."

Wat gew dat äwer in den Koffeklatschgesellschaften för 'n Uprur, as nu Steffen de Verlawungskorten in de Stadt 'rümbdragen ded, un wo arger' sick Amtmann's Julchen; denn se habb noch ümmer in Still'n drup täuwt, dat de Herr Doktor bi ehr wedder ankloppen süll.

As eins in 'ne Koffesellschaft ok de Red up dat Nigst, up des' Verlawung kamm, künn sick de Fru Amtmann'n dessen doch nicht enthollen recht spitz tau ehr' Fründin, de panschonirten Fru Hauptmann'n von Windmühl tau seggen: „Nun ich wünsch dem guten Klärchen alles Gute in ihrer Ehe. Das hat sie nöthig, um mit einem Mann, von solch tölpelhaften Maniren zu leben; — er ist ein reiner Bär." De Fru Hauptmann'n von Windmühl habb ehr natürlich vullkamen recht gewen: „„Ja, — darin stimme ich mit Jhnen ganz überein, theuere Freundin. Das arme Klärchen!"" un dorbi kik se mit verdreihten Og'n in ehr Koffetass'. — „„Der Doktor hat zu bäuerische Manieren. — Der weiß das sanfte Klärchen nicht zu behandeln! — Der versteht nicht in zarter Mädchenbrust zu lesen! — Ach wie war doch mein Mann so ganz anders! — So schüchtern, — so bescheiden. Der vollendete Cavalier!"" un dorbi dunk se en Stück Tort' in ehr Koffetass' un sluck den deipen Süfzer dal. Dat höll de Fru von Windmühl öwrigens nich af, bi de irst' best' Gelegenheit, dat wat de Fru Amtmann'n seggt habb, de Fräulein Klärchen hor-

klein wedder tau vertell'n. Ja säd se: „Das hat die hochnäsige Person zu sagen gewagt! Zwar zwang sie sich dabei, eine recht rührende Miene anzunehmen, aber man konnte doch deutlich den Neid herausfühlen, denn ihr Gesicht war fratzenhaft verzerrt, — vor Eifersucht. Sie wissen was ich meine, — von wegen ihrer hochnäsigen Tochter."

Dat glückliche Brutpor äwer lach äwer sülk Wischwasch un kihr' sick nich doran, denn se hadd'n genaug mit ehr Glückseligkeit tau dauhn.

Den Harwst süll nu noch Hochtid fiert warden, un 't was nu all in'n Sommer. Drümm hadd Klärchen vullup mit ehr Utstür tau dauhn, un ok ehr Gottlieb wir ümmer in'n Draf un hadd Allerhand tau besorgen, denn dat Nest süll doch för dat junge Por ok recht smuck utstaffirt warden, dat sin Düwing dat dorin wahnlich fünn', un sick nie nich dornah sehnen ded, it eins wedder tau verlaten. Drümm was dat nu in den oll'n, stillen Kopmannhus en rühriges Lewen. Dat ihrwürdig Gebüd kreg nu in= un butwennig en frischen, nigen Anstrich, üm de Welt tau wisen, dat nu dat Oll' w e s e n wir, un dat, so as sin Herr, ok dat oll Stammhus der Baselers verjüngt was, un würdig wir, 'ne jung Generaschon in sinen dicken Mur'n tau schützen.

Alle Ort'n von Handwarkern wiren dorin beschäftigt. Timmerlüd un Dischers, Murer un Tapeziers. Was dat en Hamern, — un Nageln, — un Pultern, — un Rumoren! Bi den unnersten Stockwark wurd anfungen, un as de Rümlichkeiten prat wiren, wir'n Steffen un Stine ok prat taur Hochtid. De wicht'ge Dag wir dor, un as't afmakt was, führ Klärchen, as Brutjunfer — Stine, un Gottlieb — sinen Steffen, als Trutügen an den Altor.

As nu dat jung Eh'por mit sinen Flitterwochen dörch wir, kamm de Harwst in't Land, un mit em de festgessett' Dag von de Hochtid Gottliebs un sin leiw Brut.

Nahden dat öwerglückliche Por ut de Kirch kamen, un in dat mit Loof un Blaumen bekränzte Hus tred'n wirn, bröcht de jung Ehmann sin' leiw Fru in sin Arbeitsstuw, treck se an sin tru Hart, un stell sick mit ehr vör de Biller von sin'n gauden Oellern.

„Seid Ihr nun zufrieden mit Euerm Gottlieb? Gefällt Euch Euere Tochter?" Grad dunn föll en vullen, warmen Sünn'nstrahl up dat Bild, un wedder kamm it em vör, as ob sin Oellern selig, — em fründlich tau nicken, as wull'n se seggen: „So is't recht! — Nu sünd wi taufreden." — „„Hört auch mich Ihr theueren Eltern!"" säd nu Klärchen, „„hier an dieser heil'gen Stelle versprech ich Euch, Euerm einzig geliebten Gottlieb stets eine treue Gefährtin in allen Wechselfällen des Lebens zu sein, und mich seiner und Euer stets würdig zu zeigen.""

Nu kamm Steffen un Stine 'rin, und bröchten e h r Gratlatschon an. De jung Herrschaft dank ehr fründlich un Gottlieb säd: „Liebes Weibchen, — weiß Du auch w e m wir es eigentlich verdanken, daß wir ein glückliches Paar geworden sind? — Diesem da!“ un dorbi wies' hei up Steffen. — „Doch ich will Dir das später ausführlicher erzählen.“ — „„Ja““, — meint' Steffen, un smet sick in de Bost, „„dat is wol wohr, — äwer min Fru het ok ihrlich dorbi hulpen. It hett uns öwrigens ok Mäuh naug kostet, Sei so wid tau bringen.““

Nu tred de gaud Vadder Görtsch 'rin: „Kinder, nun kommt! — Die Freunde sind versammelt un erwarten Euch; — das Festessen ist bereit!“ —

Man etzliche gaude Frünn wiren tau den Ihrendag inladen, un fröhlig würd dat Fest beslaten, denn, as sick dat von sülwst versteiht, maken de jungen Eh'lüd nich vel Uphewens dorvon.

Klärchen's Vader wahn natürlich bi sinen Kinnern, un freu sick an denen ehr Glück.

Nu wir dat mit en Mal en muntres Lewen in den groten Hus. Unnen un baben glückliche Gesichter; — unnen un baben Leiw un Taufredenheit. — —

As nu gor de Adebor nah em Johr dat Baselersche Eh'por mit en lütt'n, darben Jungen beschenk, un den oll'n Herrn Görtsch, tau sin' grötsten Freud, taum Grotvader mak, dor was ok ehr höchste Wunsch von Irdenglück erfüllt.

Blot Stine wir recht trurig. — De böse Aderbor hadd ehr vergeten, un hadd för ehr kein lütt Püppken in sin' Korf hadd. „Dat versteihst Du nich beter!“ — tröst Steffen. „Wat süll'n wi wol nu all mit Kinnern dauhn? Twei sülk Quarrbälg mit einen Mal in'n Hus, — dat wir 'ne schöne Wirthschaft! — Dor kregen wi ja Nacht un Dach kein Rauh; un 'ne frömd Perßohn mößt denn uns' leiw Mudam afwohren. Wullst Du dat liden?“ — „„Ne Steffen! Dat lid' ick nich! — Du hest ok det Mal recht, as ümmer. — Ick seiht nu in, — so is dat am Besten. Ick will nu ok dessentwegen nich mihr grullen. Villicht bringt uns de Aderbor in latern Johr'n noch so'n lütt' Göhr. Wi will'n 't den öwerlaten, — un wenn hei kümmt un ankloppt, — wi sünd prat.““ — „Stine, — ick seih dat jedwen Dag mihr in, — Du büst ne sihr vernünftig' Fru.“ Hei fat sin Stine üm, un treck se an sin tru' Hart, und mit sin swilig Hand leggt hei ehr'n Kopp an sin breide Bost. „Wes' man taufreden min Dirn! „Upschawen, — is nich uphawen!“ seggt Schiller. It kümmt in de Welt Allens so, as it kamen sall.“

Veer Johr nahher, grad an den lütt'n Korl sin'n Burtsdag — hei

was nah sinen Grotvader so döfft — seihn wi in den mit Linn'bömen beplanten Haw en fründliches Bild. Gottlieb, sin leiw Fru un Vadding stünnen unner en Bom un kiken nah ehr'n Herzblatt, den lütt'n, rodbackigen Jüngschen, de hüt sin' irsten Kunstückschen, as Rider aflegen ded, denn hei hadd tau sinen Burtsdag, en lütten witten Oelländer-Poni 'schenkt kregen. De tru Steffen höll em in den zierlichen Sadel mit sin ein Hand fast, un mit de annern ledd hei dat Ponniken in den groten Haw 'rümmer.

De lütt Bengel juch' lud up un klapp för Freud sin Händ'kens tausamen, un an den Finster von Steffens Wahnstuw stünn sin Stine, un höll up ehr'n Armen ok en kräft'gen, pusbackigen Jungen, de sick ok all öwer de Kunstriderei freu, un de Arm nach sinen Vader utstreck. „Dat is en forschen Bengel Steffen", säd de Herr, un wo ähnlich hei Di süht! De slacht ganz un gor nah Di." — „„Mött hei ok Herr! — Mött hei ok! — Dat giwwt mal wedder so'n Ort Uppasser un Spelkamraden för Ehr'n Lütt'n. Ja, — ick glöw dat sülwst, dat hei nah mi slacht, denn: „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen!" seggt Göthe, — un wo meint Schiller? — „Was ein guter Hacken werden will, der krümmt sich bei Zeiten!" — De Herr lach sick, un vertell it bi Disch tau'm groten Spaß von sin' Fru un Vader.

Wat nu den Herrn Avkaten anbedröppt, so hadd hei, — so lang de Og'n von sin leiw Fru up em passen, dat bistrige un vergetliche Wesen tämlich aflegt, äwer wir hei mal sick ganz un gor sülwst öwerlaten, dunn kamm doch noch, hir un dor, de oll' Gewohnheit wedder taum Vörschin.

It wir nah de Aust un de Domänenpächter Fritz Raps up Breitenfeld gew, as gewöhnlich alljährig, sin grot Herrn-Abendeten un hadd dortau natürlich de Pächter un Gaudbesitter ut sin Nahwerschaft, un etzliche gaude Frünn ut den ümliggenden Uer'n inladen; vör All'n sin'n oll'n Fründ Gottlieb Baseler; denn Beid wiren as Jugens tausamen up den Gymnasien wesen.

Herr Baseler führ gen Abend ok richtig nah Breitenfeld, so as hei dat all sit Johr'n dahn hadd.

De lust'ge Gesellschaft set noch bi vullen Flaschen üm Middnacht, un dacht noch nich an't upbreken. Baseler äwer un de Doktor Rassler ut Brunhusen maken sick unbemerkt ut den winseligen Kreis los, un bestellen ehr Wagens; denn Baseler wull sin leiw Klärchen nich ängstigen, wil hei ehr fast versprakén hadd, so drad, as it de Schicklichkeit erlauw', sick lostaumaken; — un de Doktor Rassler, — wil hei bi Tid'n an'n annern Morgen, as gewöhnlich, Kranke tau besäuken hadd. Rassler

wurd' von Herrn Raps noch en Willken in den Hus upholten, wildeß Baseler all de Trepp hendal güng. Hei dacht stark nah Hus un wir dorüm in grot' Il'; gew den Kutscher Hinrich, — as dat Bruk is, — en Drinkgeld, sprüng in den Wagen, un, — weg föhr hei. Hei kümm're sick nich vel üm den Weg, — sin Pierd wüßt ja Bescheid. — Hei dacht an olle Tiden, — un wo schön it nu was, gen duntaumal, as hei noch Junggesell wir un hei noch kein' leiw' Minschen sin eigen nennen kunn. Nu äwer hadd hei 'ne zärtliche Fru un en lütt, leiw Kinning tau Hus, un sin tru Klärchen täuw nu up ehr'n Gottlieb, — denn was hei mal utwarts, un it würd lat bet hei trüg kamen künn, so güng sei nich ihr tau Bed bet ehr leiw Mann — dor — wir. Sei let sick dat nich nemen em ehr Hand taum Willkamen tau beiden; höll sin Stuw warm, häng sin'n Slaprock öwern Stauhl an den Aben, stell de Tüffeln dorunner, un sorg noch eigenhändig för 'ne warm' Tassen Thee. An all dit dacht' hei, un dröm' so för sick weg.

Mit en Mal stünn dat Pird vor en Hawdur still. Dordörch würd hei wach. „Nu, — wat is dit! Dat is doch min Hus nich? — Ja, — wo bün 'k denn eigentlich! — Bün 'k verhext, 'or wat is mit mi los?“ — 'Rut sprüng hei ut den Wagen! — De Man schin just hell naug, dat hei de Gegenständ üm sick rümmer unnerscheiden künn. — „Herr Gott!“ — rep hei ut: „Dat is ja m i n Pird und m i n Wagen gor nich! Dat di! — Dat is 'ne schöne Blamasch!! — Dat is wohrhaftig den Doktor Rassler sin Eklepasch, un ick holl vör sin'n Hus in Brunhusen. — 'Rin in de Kutsch sprüng hei, — un in vullen Draf, wat dat Tüg hollen wull, güngt trügg nah Breitenfeld. Taum Glück leg dat Gaud man en half Stunn von Brunhusen, un ok grad so wid von Swartenhagen. Aewer wat süllen de Herrn von em denken un wo würd em de Witzmaker, der Doktor Rassler irst schruwen?

Hei mößt nu in den suren Appel biten — un mößt't nu nemen, so as't kamen ded.

As Doktor Rassler sick von Fründ Raps verafschidet hadd, — hadd hei nu ok swinn nah Hus führen wullt. „Ja Hinrich“, — säd hei tau den Kutscher, de bi den Wagen stünn, — „is min Wagen noch nich hir?“ — „„Versteiht sick, Herr Doktor! — Hir is he ja!““ — „Dat is ja den Afkaten Baseler sin!“ — „„Ne Herr, — de is lang wegführt!““ — „Dat Dunnerweder! — Dor is dei Dösbartel mit min' Fuhrwark wegkutschirt. Dat süht em ähnlich! — Aewer gnad Di Gott! — Hinrich, bring Herrn Baseler sin' Pird man wedder in'n Stall, un wenn hei ankümmt un seggt, Du süllst em s i n Kutsch swinn bringen, dunn seggst Du: „Ja Herr!“ — Deihst it äwer nich!“ — —

Rassler güng nu wedder in't Hus in den Saal, un vertell unner

unbännigen Lachen den fidelen Herrens dat Stückschen. „Nun soll aber der Spaß erst recht losgehen!“ säd Herr Raps. — „Das habd noch zum würdigen Schluß des fröhligen Abends gefehlt; der Witz ist zu gut, um nicht gehörig ausgebeutet zu werden.“ — „„Versteht sich!““ — säd de Kriminalakzesser, de Herr von Findaus. „„Stellt nur Wache aus, — und wenn Ihr den Wagen heranrollen hört, eile ich schnell hinaus, stell mich unter das Hofthor, und verhafte Baseler mit dem ernsthaftesten Gesichte, als Pferdedieb. Unterdessen bereiten Sie meine Herren Alles zur Abhaltung eines Gerichtes vor. Die Herren vom Gericht sind ja noch anwesend. Herr Raps! — Bitte besorgen Sie geschwind einige Mäntel. Kutscher-, Bedienten-, Frauen- und Mädchenmäntel; — ganz einerlei, was für welche; — je verschiedener, desto besser. Dann schrauben Sie die Lampen herunter. — Schauerliches, geheimnißvolles Dunkel!! — Die Commodo rasch in die Mitte des Zimmers; dahinter der Richter; — das Gänsegeripp, als Todtenschädel vor ihm; — in die Hälse zweier leerer Weinflaschen zwei Talglichter gesteckt. Die andern Herren setzen sich ernsthaft, als die Geschworenen mit verhüllten Gesichtern im Halbkreis um die Kommode. — Alles mäuschenstill! — Todtengeruch im düstern Saal! — Ja recht feierlich! — O, wir wollen ihn! — Zuletzt, — Verurtheilung zu einem splendiden Gabelfrühstück auf Uebermorgen früh in seinem eigenen Hause, — mit Rheinwein, (er hat ächten Johannisberger im Keller, eine Blume! — O!) und Champagner.““

Dat würd nu flink dahn, un knapp wiren de Vörbereitungen tau den heimlichen Vehmgericht drapen, so hüren se den Wagen 'ranrullen.

As nun Baseler unter den Durweg kamm, verfihr hei sick nich slicht, as em mit snarrender Stimm' en barsches — „Halt!“ tauraupen würd. In Düstern künn hei unner den Durweg nich seihn un rep: „Wer ist da?“ — „„Ich! Der Schandarm Hatihn!““ — säd de Ackzesser un sprök den Schandorn sin' snarrend Stimm tüschend nah. — „„Ich verhafte Sie im Namen des Königs, als des Pferdediebstahls stark verdächtig.“

„Das ist kein schlechter Witz!“ rep nu Baseler, sprüng ut den Wagen un gew Hinrich de Tägel. „„Sie haben zu folgen!““ knarr' de Stimm, — un tau glike Tid schöw sick en Arm unner sinen. „„Marsch!““ — „Ach der Teufel! Sie, — Herr von Findaus? Bei Gott, — ich hätte darauf geschworen, daß es der wirkliche Schandarm Hatihn gewesen wäre. Nun, ich kann es mir schon denken, — ich werde schön herhalten müssen! Vörwarts güng't! — 'Rin in't Hus! — 'Rin in den Saal! — Potz Blitz' — wo fierlich! — d. h. von Widen, — äwer neger bi — — —? Dor seten de oll'n närrischen Herren, uptakelt mit allen mäglichen Mänteln, nigen un ollen, gruglich antauseihn, — denn Jedwerein habd den

Kragen öwer den Kopp tagen. Hinner de Kommod, de mit en wittes Dischdauk behängt wir, stünn de Richter, angedahn mit Fru Rapsen ehr sanftschen Mantilch, un mit 'ne Salviet üm sinen Hals; un em taur Sid stünn de Aktuarius in 'n swart' un witt' getippelten Kinnermätens Mantel wückelt, mit en Kalwsknaken in sin Hand.

Nu güng de Kattendanz los!! — Endlich würd dat Urtel spraken, un uns' Gottlieb taum Fräuhstück verdunnert. Baseler bedank sick natürlich för allergnädigste Straf, un versprök taum Fruhstück up Oewermorgen de leckersten Spisen, un de besten Wine sinen Gästen up tau dischen. Sei truen em öwer nich recht!! — Hei mößt, — sin Hand up dat Gausgeriww legend, irst sin Ihrwurd gewen, dat hohe Gericht nich tau hinnergahn.

Dornah würd 't wedder hell in den Saal un de Schampangerproppen knallen up't Rige. Baseler mößt gaude Mien' taum bösen Spill maken, sick nochmals an den Disch setten, un de slichten Witze, de se öwer em maken sick gedüllig gefallen laten.

„Ruhe! Ruhe meine Herren! Doktor Nassler will extemporiren!“ — So was 't! — De Doktor stünn up un klingele an sin Glas. Tau Baseler wend säd hei:

„Fründ Bas'ler in sin' Baseli,
Mak uns 'ne schöne Häweli.
Wi solten em dorför den Bri —
Nu, — hei versteiht ja Neckeri.

Doch Bas'ler in Din' Baseli,
Wenn wi nu kamen morgens früh,
Mak mit den Win kein' Dameli,
Mit slichten Win kein Fuscheri.

Un — Bas'ler mit Din Baseli,
Wi raden dat in Gauden Di!! —
Denn driwwst Du mit uns Narreri, —
An't Licht kümmt dunn Din' Bisteri.

Wenn äwer ahn 'ne Schelmeri,
Din Win is echt, so as noch nie, —
Dunn — heilig wi versprecken't Di:
Uphüren sall all Fopperi.

„Sehr gut! — Bravo Doktor! — Bravo!“ — larmen un lachen de utgelatenen oll'n Herren.

„„Herr Doktor Baseler, — bitte — schreiben Sie sich die wohlgemeinten Rathschläge schleunigst in Ihr Notizbuch. — Es ist der Vor-

sicht wegen, und geschieht sowohl zu Ihrem, als auch zu unserem Besten."" — —

De Morgen schummere all, as endlich doch upbroken würd un Gottlieb — Gott sei Dank! — stähn, as hei nu in sin'n eigen Wagen set un nah Hus führ. — Bit ganz up't Letzt hadd'n se em noch brüd', denn as hei instigen wull, kamm de unverwäustliche Doktor Rassler noch mit 'ne grot' Stalllücht anrönnt un säd: „Doktor, — bitte nemen Sie die Laterne und untersuchen Sie Pferd und Wagen ganz genau, ob es Ihnen gehört und auch ganz gewiß — dieses Mal — das richtige Fuhrwerk ist." — —

Unner unbännigen Gelächter von den noch anwesenden Gästen jag' hei dorvon. — —

Sinen Klärchen wir doch wol de Tid lang wurden, denn sei was up den Sopha innippt. Tau'm irsten Mal, hadd se sinen Wagen nich kamen hürt; äwer ok taum irsten Mal kamm hei so lat, or früh — wo man 't nennen will — nah Hus. — Gottlieb weck ehr mit en lisen Kuß. Dunn vertell hei ehr in aller Kört sin spaßig Mißgeschick un de Folgen dorvon, den Urtelspruch von den gruglichen, middernächtigen Gericht. Dunn küss' hei noch ganz lising sinen Lütten, üm em nich uptauwecken, und endlich fünn hei nu de langerwünschte Rau.

De Herren von den hochnothpeinlichen Gericht, stellen sick richtig an den fastsetten Morgen tau'r rechten Tid taum Fräuhstück in. För Stine wir dat en Ihrndag, denn nu künn se mal recht wisen, wat för 'ne utgeteiknete Käksch se eigentlich wir. De Gäst' laben se denn ok sihr, un wiren de Meinung, noch sihr wenig sülk utgeköchte un wolsmeckende Leckerbissen, un sülk oll'n, köstlichen Rheinwin un echten Schampanger genaten tau hewwen. De Herren höllen öwrigens ehr Wurd, un it wir ok nix von Baseler's nächtlichen Fohrt 'rut kamen, äwer Raps sin Kutscher, de Hinrich, de hadd dat sin' Brut, den Kinnermäten in Vertruen vertellt, un de hadd it ehr Swester, de in Swartenhagen in Deinst wir, ok in Vertruen wedder vertellt, un so wir 't nah ne Tid doch 'rut kamen.

Steffen streb twors dorgegen un säd, dat wir'n utgestunk'ne Lögen, denn hei wüßt nix dorvon.

Dat wir so, denn de Herr hadd em nix dorvon seggt. Dat Verhöllniß hadd sick doch wat ännert, denn sit de Tid, dat Herr Baseler frigt hadd, wir sin Steffen, as Bichtvader affsett', un de junge Fru hadd em dorin aflöst.

Nah desen Vörfall nem sick äwer de Herr Doktor recht tausamen, un hei un sei glöwen all, dat hädd' sick nu ganz gewen, un dat hadd ok

den Anschin so, denn öwer en Johr vergüng, un noch habb hei sin oll' Spill nich weder drewen.

Eins mößt Gottlieb up 'ne acht Dage von wegen wicht'gen Geschäften verreisen. An den Dag, an wek'n hei fast verspraken habb trüg tau kamen, stünn sin jung Fru an 'n Finster, von wo se de Straat hendal nah de Post kiken künn. Nu hür se dat Posthurn schallen, de Postwagen rumple 'ran, un rut steg, den Reis'sack in de Hand, ehr leiw Mann un güng rasch up sin Hus tau. „Wie ist das möglich! — Bald hätt' ich meinen Gottlieb nicht wieder erkannt. Ist der in der kurzen Zeit so korpulent geworden, oder irr' ich mich?" So säd de jung Fru tau sick sülwst. Dunn lep se de Trepp hendal, un föll ehr'n Gottlieb üm den Hals. „Gottlob, — daß ich Dich gesund wieder hab, theueres Männchen! Aber hast Du denn wirklich in der kurzen Zeit so zugenommen? Du bist viel stärker geworden." — De oll' Herr Görtsch, Steffen un Stine kämen nu ok 'ran, un schüddeln em taum Willkamen de Hand. „Aewer Herr", säd Stine, — wo hewwen Sei in de kort Tid an Dickte taunamen! — Wo is dat einmal mägelich!" — „„Ja!"" — mein Steffen, — „„dat is markwürdig, — sihr markwürdig! Dick, — sihr dick sünd Se wurden!"" — Ok de Herr Görtsch wußt sick nich 'naug tau wunnern: „Ich mußte wirklich genau zu sehen, um Dich zu erkennen Gottlieb, — so hast Du Dich in den acht Tagen verändert." — „„Ja"", säd Gottlieb, — „„mir selbst kömmt es wunderbar vor. Rock und Weste sind mir zu eng geworden und kneifen mich schrecklich unter den Armen; und sieh hier Klärchen, an diesem Arm ist sogar schon die Naht geplatzt."" — „Nun komm aber Gottlieb zu unserem Söhnchen; er macht sein Mittagsschläfchen, und Du sollst ihn mit einem Kuß wecken. Wie wird sich der kleine Racker freuen, daß sein Papa wieder da ist! Wohl hundert Mal hat er den Tag über nach seinem Papa gefragt."

Ja, — de lütt Mann freu sick, as em sin Vadding mit en Kuß weck. Hei umklammer' in sin groten Freud sin' Vaders Hals, un häng sick doran fast.

Nahden de irst' Freud sick nu legt habb, treck Gottlieb den Rock ut. Dat güng äwer nich so licht, — dat höll hart, un sin Fru mößt sick recht dorbi afstrawziren, as se em helpen ded. Endlich wir Rock un West aflegt.

„Nun fühl ich wie im Himmel. Die Kleider kniffen mich auch niederträchtig." — „„Mein Gott!"" säd Klärchen, de, as 'ne richt'ge Husfru den Reisesack unnersöchte, ob ok kein von ehr'n Mann sinen finen Linnenhemden fehlen ded, — „„Gottlieb, — wo hast Du Deine Hemden gelassen? Im Reisesack is keins!"" — Hei verfihr sick nich slicht, un em

swahn nix Gaudes. — „Das weiß ich wahr—haftig nich; das ist doch höchst sonderbar!“ — — „„Aber mir nicht!““ säd sin Fru, nahden se em anseihn hadd, mit hellen Lachen. Vater, lieber Vater, — sieh Dir mal Deinen Herrn Schwiegersohn an. Hier an den Handgelenken, — Manchetten, — Nichts, als Manchetten! Da oben am Hals, — Krägen, — Nichts, als Krägen! Mensch, — Du hast ja die vier Hemden, eins über das andere angezogen. Nun kann ich mir Deine Corpulenz erklären. — Mann! — Gottlieb! — Nein, das ist doch zu arg. Wie hast Du das nur aushalten können? Kein Wunder, daß Dir Rock und Weste zu eng geworden sind. Aber nun, — ausgezogen, — damit Du mein alter Gottlieb wieder wirst. As se nu grad dorbi wiren, dat bäwelste Hemd aftautrecken, denn allein wir dat en Ding de Unmäglichkeit, kamm Steffen rinner, üm dat stöwig Tüg tau halen. „Herr! — dunn snapp hei aff. Hei kek fragwis' ball den Herrn, ball de Fru an, un säd: „Je Herr! Will'n S', as en Pastetenbäcker up de Maskerade gahn, or as en Möller?“ — „„Ach Steffen, — säd de junge Fru, is das nicht zu arg, vier Hemden übereinander anzuziehn? Das bringt auch nur mein Gottlieb fertig. Komm Steffen, faß an diesen Aermel; Vater, — Du ziehst an den andern, und ich ziehe ihm die erste Auflage über den Kopf.““ — „Herr!“ säd Steffen un lach, „weiten Se wo Se ut seihn? Akkerinenrat as en Arwtschücher, de mit utspreitzten Armen tüschen de Arwten steiht. Blot eins fehlt; Sei mößten man blot noch de oll verknutschte Fladuse von de Fru Amtmanen up ehr'n Kopp hewwen.“

„„Ja Steffen, Du hest gaud lachen; äwer nu lat dat Brüden, und fat an, dat ick endlich mal wedder Luft snappen kann.““

Na, nah 'ne Wil hadden de Drei em wedder tau en ordnlichen Minschen makt, un Steffen nem nu Tüg un Stäweln, un güng nah sin' Stine.

„Wat hest Du denn Steffen? Du grinst ja mit 'n ganzen Gesicht.“ — „„Stining““, säd hei „wat ick hüt mit unsen Herrn erlewt heww, so wat heww wi all uns' lewsdage noch nich mit em dörchmakt, so arg as't ok oft tau Tid'n wir. Denk' Di man: Hei hett all veer Hemden, de em de Fru inpackt hadd, ein öwer dat anner tagen, un dorvon kamm ok sin Korpulentigkeit. Eben sünd wi sülwdrütt an em wesen, un hewwen em wedder dünner makt.““ — „O du himmlische Einfalt, — rep Stine, — hett hei denn sin bistrig Wesen noch nich aflegt? Ick mein, dat wir nu voröwer. — Veer Hemden ein öwer't anner? Ne, dat is tau dull!“ — „„Ja dat mein ick ok. Duntaumal as ick em noch in'n Tögel hadd““, — „dor hett hei grad so bistrige Streich utäuwt. Bild Di man nich tau vel

in! — Ick weit all, wat Du dormit seggen willst, äwer ick lid dat nich, dat Du öwer min Mudam herfollen deihst."

De predigt 'naug an Din'n Herren rümmer, — un sit en Johr hadd sick sin Bisterniß ok wat gewen. Wir min Mudam bi em wesen, so wir des' Geschicht von wegen sin Dickte ok nich passirt. Weißt Du, wat min' Fru Rektern tau ehr'n Mann säd, wenn de mal so recht binnenklauk sin wull? — „Alles wollt Ihr Herren der Schöpfung besser verstehn, als wir armen Frauen, und doch könnt Ihr ohne unsere Lebensweisheit nich existir'n." — Grad so geiht dat Di ok, — un ick segg Di dat bratsch in't Gesicht, uns' Fru regirt den Herrn beter, as Du dat je farrig bröcht hest." — „„Na, wes' man nich glik so iwrig Stine, ick dacht man"" —. „Ja Steffen, ick weit all. Du meinst dat gaud mit den Herrn; ick wull Di ok man so biläufig en lütt' Lihr för de Taukunft gewen." — „„Stine, ick seih dat in, dit Mal hest Du recht. Uns' Herr un sin Fru lewen sihr glücklich tausamen, un dat is de Hauptsak, un wenn hei öller ward un sin Bistrigkeit ok nich ganz aflegt, so giwwt dat dordörch doch 'ne Verännerung in den alldäglichen Lewen, un oftmals wat tau lachen. Aewer Eins kannst Du mi nich afstriden! Dat de Herr öwerhaupt frigt hett, dat is hauptsächlich min Verdeinst. Dat rüet em just so wenig, as mi, dat hei dat Junggesellenlewen upgewen hett; un wat nu sin Vergetlichkeit un Bisterniß bedreipen deiht, so möt wi uns Alle mit Schillern tröften: Glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist!"



